#19 | Juli 2008

www.metal-mirror.de

Metal Mirror

...the next generation of webzines

Interviews CD-Reviews Konzertberichte News Tourdaten Underground

Ministry
Verabschieden sich nach 27 Jahren

Matt Roehr
Ex-Onkel auf Solo-Pfaden

Stormlord
Italienischer Black Metal-Bombast

Moss
Doomiger geht es nicht

Helheim
Progressiver Viking Black Metal

Deinonychus
Provozieren die Massen



Piotr "Peter" Wiwczarek (Vader)

Rückblick auf 25 Jahre Death Metal-Geschichte

Über 50 CD-Reviews, unter anderem von Gorgoroth • Grand Magus • Helheim
Kissin' Dynamite • Marduk • Siebenbürgen • Teräsbetoni • Blowback • Netherbird
Live-Berichte: Ministry • Municipal Waste • Special: Quizz My Ass und vieles mehr

Wir gehen in die Sommerpause!

Ja, richtig gelesen: Nach einigen Gesprächen und reichlicher Überlegung, haben wir uns entschlossen, dass wir Metal Mirror von nun an „nur" noch zehn Mal im Jahr veröffentlichen und uns sowohl eine Sommer- als auch eine Winterpause gönnen, in der wir einmal die Kräfte sammeln, der Kreativität freien Lauf lassen und uns selbst Raum für einen Rückblick geben, um uns auch fortan ausschließlich zu verbessern. Ich hoffe ihr seht uns diese Entscheidung nach. Dementsprechend kommt die nächste Ausgabe erst am ersten September und wird eine ganze Menge Material beinhalten, denn bis dahin waren wir auf diversen Festivals und können euch einen gigantischen Rückblick auf den Sommer 2008 geben.


Der Sommer kann kommen...

Auch die Ausgabe mit der wir uns in die Sommerpause verabschieden, hat es in sich, so sprachen wir nicht nur mit Ministrys Tommy Victor, der sich gemeinsam mit uns von der Industrial-Legende verabschiedete, sondern auch mit Vaders Peter. Der alternde Extrem Metaller denkt noch lange nicht ans Aufhören, obwohl die Band dieses Jahr den 25. Geburtstag feiert. Wir haben diese Chance beim Schopf ergriffen und Peter mit dem Vierteljahrhundert, das hinter ihm liegt, konfrontiert und die Vader-Geschichte ein klein wenig aufgerollt.

Außerdem: Bereits im vergangenen Metal Mirror kündigte ich an, dass wir uns ab dieser Ausgabe für zunehmende Toleranz im Heavy Metal einsetzen wollen. Und um nicht nur Worte, sondern auch Taten folgen zu lassen, gibt es von nun an in jeder Ausgabe den „Beyond The Mirror"-Kasten, in dem wir pro Ausgabe eine Band mit einem ausgewählten Album vorstellen, die nicht dem Metal-Genre zugehörig ist.

Bevor jetzt die ersten Unkenrufe kommen: Keine Sorge, das „Metal" in Metal Mirror steht nicht umsonst da, wir werden keinesfalls unsere Ausrichtung ändern und von nun an auch über diverse andere Stilrichtungen berichten. Mir fällt nur zunehmend auf, dass die Meinung vorherrscht, dass es außerhalb des Heavy Metals keine gute Musik geben würde - und das ist Quatsch. Natürlich gibt es nirgendwo so viel gute Musik angehäuft wie in der Metal-Szene, aber wer sich vor anderen Musikstilen verschließt, ist schlichtweg engstirnig. Darauf soll diese Kategorie aufmerksam machen. Den Anfang machen Lynyrd Skynyrd, eine Band, die vielen nicht nur deswegen bekannt sein wird, weil Metallica ihren Song „Tuesday's Gone" coverten. In diesem Sinne: Metallica haben es vorgemacht, macht ihr es nach. Wir sehen uns nach der Sommerpause. Bis dahin wünsche ich euch einen erholsamen restlichen Sommer und viel Spaß mit unserer aktuellen Ausgabe.

Dorian Gorr
(Chefredakteur)



Die Widmung



Metal Mirror 07/08 ist der deutschen Nationalmannschaft gewidmet. Team Metal Mirror hat voller Spannung alle Spiele unserer Elf verfolgt - bis zum Titel hat es nicht gereicht, schön anzusehen war es meist dennoch...

O-Ton

>> Mama, mag der Weihnachtsmann Schokolade? - Ja, er mag alles was kleine Kinder mögen. - Also auch Metal-Musik? <<
(**Dialog** zwischen Dorians dreijähriger Schwester und der Mutter)

Impressum

Metal Mirror
Hubertusstraße 187 - 47798 Krefeld
02151 6452260
contact@metal-mirror.de
www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (v.i.S.d.P.)
dorian@metal-mirror.de

© 2008 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

Redaktion
Jennifer Bombeck
(Stellvertretung)
jenny@metal-mirror.de

David Dankert
david@metal-mirror.de

Elvis Dolff
elvis@metal-mirror.de

Benjamin Gorr
benne@metal-mirror.de

Miriam Görge
miri@metal-mirror.de

Robin Meyer
robin@metal-mirror.de

2. Editorial
3. Inhalt
4. News
7. Neuerscheinungen
8. Nachgefragt: Senf (**Totenmond**)
9. Schreibers Stimme
10. Smalltalk
11. Metal Mirror presents
12. Interview: **Blackwinds**
13. Interview: **Eden Weint Im Grab**
14. Interview: **Moss**
15. Interview: **Deinonychus**
16. Titelstory: **Vader**
20. Interview: **Jaked Off Shorts & Loaded Heads**
21. Interview: **Kissin` Dynamite**
22. Interview: **Stormlord**
24. Interview: **Ministry**
26. Interview: **Helheim**
27. Interview: **Helheim / Scush**
28. Interview: **Andras**
29. Special: **20 Jahre Century Media**
30. Interview: **Matt Roehr**
32. Interview: **Netherbird**
33. Interview: **Amaseffer**
34. Interview: **Resurrection**
35. Interview: **Oakenshield**
36. Interview: **Pyramaze**
37. Interview: **Black Flame**
38. Special: **Quizz My Ass**
40. Bennes Top 5
41. Bild der Ausgabe (**Ministry**)
42. Underground-Tip (**Frozen / Demise Empire)**
43. CD-Reviews: Kreuzfeuer
44. Album des Monats: **Siebenbürgen**
45. CD-Reviews
58. CD-Reviews: Mal wieder reingehört
59. Tourdaten
61. Festivaldaten
62. Live: **Ministry (+ My Uncle The Wolf + Select Your Fighter)**
63. Live: **Municipal Waste (+ World Downfall)**
64. Besucht uns im Fotograben







We proudly support:
Metalheads AGAINST Racism





Bolt Thrower: Integrität an erster Stelle

(jb) Die Death Metal-Combo Bolt Thrower ist nicht nur für ihre musikalische Walze bekannt, sondern auch für ihre konsequente Bandführung. So hat die Band schon im vergangenen Jahr dem Wacken Open Air eine Absage erteilt, da viele Fans gegen den Auftritt waren, obwohl ihnen zugleich eine hohe Gage angeboten wurde. Diese strikte Einstellung gegen jeglichen Kommerz bekommen die Fans nun erneut zu spüren. Nach ihrem letzten Release „Those Once Loyal" steht die Band vor einer schwierigen Entscheidung. Die Pläne, diesen Sommer ins Studio zu gehen und an neuem Songmaterial zu feilen, wurden über Bord geworfen. Für die Band ist der letzte Release momentan das ultimative Bolt Thrower-Album. Die Engländer haben das Gefühl momentan nicht daran ansetzen zu können, geschweige denn dieses zu toppen. Deshalb muss sich die Band erst wieder im Stande fühlen ein neues Album aufnehmen zu können. So bleibt die Frage erst einmal offen, ob man mit weiteren Veröffentlichungen rechnen darf. Offiziell aufgelöst ist die Band erst einmal nicht...dies lässt die Hoffnung noch am leben.

www.boltthrower.com

Shortnews



• Heathen mit neuem alten Drummer

(jb) Drummer Darren Minter ist zu Heathen zurückgekehrt. In den letzten Wochen war er an der Vorproduktion für das neue Album beteiligt. Die Aufnahmen sollen im Juli in trockenen Tüchern sein und der Silberling noch im Laufe des Jahres über Mascot Records in den Shops platziert werden.

◇

• Orphaned Land canceln ihren Auftritt beim Summerbreeze

(jb) Die israelische Metal-Combo Orphaned Land hat ihren Auftritt auf dem diesjährigen Summerbreeze abgesagt. Als Begründung gibt die Band an, sich auf den Entstehungsprozess ihres neuen Albums konzentrieren zu wollen. Demzufolge will die Band in diesem Jahr keine Auftritte absolvieren und sich nur noch dem Songwriting widmen. Hierfür entschuldigt sich die Truppe aufrichtig bei ihren Fans, die sie auf dem Festival sehen wollten.

◇

• Strato...?

(jb) Timo Tolkki ist raus und um die verbliebenen Fans noch einmal so richtig zu verwirren, kündigten die restlichen Bandmitglieder von Stratovarius die Weiterführung der Band an. Zwar mit einem unbekannten, jungen Gitarristen an Bord und wahrscheinlich ohne den Namen Stratovarius, dafür aber mit Jörg Michael, Timo Kotipelto, Petri Silas und Jens Johansson - also immerhin zu vier von fünf Stratovarius-Mitgliedern. Mit den Aufnahmen soll noch 2008 begonnen werden, nächstes Jahr soll die Platte in den Läden stehen.



Pädagogik und Black Metal passen nicht?

(jb) Emil Koverot ist studierter Lehrer und wurde noch vor seinem ersten offiziellen Arbeitstag von der Schule entlassen. Grund dafür ist angeblich nicht Unprofessionalität, sondern seine Teilnahme an der Black Metal-Band Blodsrit. Der Musiker hat sofort Klage gegen Diskriminierung beim Gericht eingereicht. Eigentlich hätte Emil ab August am Hammargymnasiet in Västervik Kunst unterrichten sollen und hatte nach diesem Jobangebot weitere Stellen abgelehnt. Sein musikalischer Background sei in der Gegend auch kein Geheimnis gewesen, da er sehr offen damit umgehe. Ob sein Pseudonym Yxmarder und das dazugehörige Corpsepaint die Arbeitgeber nun doch abgeschreckt haben, bleibt dennoch weiterhin offen. Denn laut Emil wurde beim Bewerbungsgespräch mit dem hiesigen Direktor seine Band Blodsrit auf jeden Fall thematisiert. Man darf gespannt sein, wie es mit der Klage weitergehen wird. Auf jeden Fall ist dies ein weiteres gutes Beispiel für die Intoleranz und Engstirnigkeit vieler Menschen.

www.blodsrit.se

Shortnews

• Vader ohne Tieftöner

(jb) Nach fünf Jahren Zusammenarbeit trennt sich Vader-Bassist Novy (Marcin Nowak) von der Band, unglücklicherweise vor der anstehenden „Summer Slaughter Tour 2008", bei der nun Martin (ehemals Decapitated) den Posten übernimmt. Der Tour-Basser für alle Aktivitäten danach steht noch nicht fest.

◇

• Axxis trennen sich von ihrem Drummer

(jb) Axxis haben sich von ihrem Fellgerber André Hilgers getrennt. André wird sich in Zukunft komplett auf Rage konzentrieren. Die Band wünscht ihm vom Herzen alles Gute und ist sich sicher, dass *„wir in Zukunft jede Menge positive Dinge von André hören werden."*

◇

• Eluveitie verlieren gleich zwei Mitglieder

(jb) Folgendes Statement war auf der Homepage der Pagan Metaller aus der Schweiz zu finden: *„Nach einer langen Zeit gemeinsamen Musizierens, haben Sevan (Irish Flute, Whistles, Bagpipes) und Rafi (Bass) sich entschlossen, Eluveitie zu verlassen. Beide kamen aufgrund von persönlichen Gründen zu dieser Entscheidung. Sevan und Rafi waren langjährige Bandmitglieder. Sevan war sogar seit Anbeginn Teil unserer Band. So war ihre Entscheidung nahezu ein Schock für uns."* Passende Nachfolger werden händeringend gesucht.



◇

• Lordi machen gemeinsame Sache mit Udo

(jb) Auf dem W:O:A wird Udo Dirkschneider Lordi gesanglich unterstützen. Man kann sich also auf „They Only Come Out At Night" freuen.



Moonspell als Faschisten beschimpft

(jb) Das polnische Komitee zur Verteidigung gegen Sekten hat schon so manche Black Metal-Band unberechtigt mit Vorurteilen konfrontriert. So wurde auch schon die Band Behemoth von der Vereinigung unter die Lupe genommen. Nun sind die Portugiesen Moonspell an der Reihe. Intention der Hetzkampagne war der versuchte Ausschluss der Band vom Hunterfest. Wie so oft werden hier die Schlagwörter „Satanisten" und „Faschisten" als Begründung gebraucht. Neben diesen Beschuldigen soll die Band in ihren Texten dazu auffordern, Tiere und Menschen zu opfern, so verkündet es zumindest Ryszard Nowak, der Chef des Komitees zur Verteidigung gegen Sekten.

Moonspell Sänger Fernando reagierte sofort auf diese Anschuldigungen und ließ verkünden: „Ich bin kein Satanist, ich bin kein Faschist und rufe nicht zum Töten jedweder Art auf. Ich glaube an den Menschen mit all seinen Fehlern und Möglichkeiten. Diejenigen, die den Bands, ihrer Musik und ihren Fans in den Rücken fallen, sollten über ihr Verhalten nachdenken und nicht so tun, als ob sie im Besitze der Wahrheit seien."

www.moonspell.com

Im Studio

• Neaera

(jb) Die deutsche Metal-Hardcore-Institution Neaera ist zurzeit eifrig mit dem Songwriting für das neue Album beschäftigt. Der Rundling soll im Frühjahr oder im Sommer 2009 das Licht der Öffentlichkeit erblicken.

◇

• Korn

(jb) Korn werden zusammen mit dem Knöpfchendreher Ross Robinson, der auch für das '94er selbstbetitelte Debüt und den '96er Nachfolger „Life Is Peachy" verantwortlich war, ab November das neue Album in Angriff nehmen. Mit einer Veröffentlichung ist Anfang 2009 zu rechnen.

◇

• Suidakra

(jb) Derzeit befinden sich die deutschen Folk Death-Metaller noch auf US-Tour, im Anschluss soll es für Arkadius und seine Mannen wieder ins Studio gehen, wo der Nachfolger des Konzeptalbums „Caledonia" eingespielt werden wird. Ein Titel steht noch nicht fest und auch über das Releasedatum wird noch geschwiegen.

◇

• Nightrage

(jb) Nightrage feilen zurzeit am Songwriting für das neue Album. Bislang sei die Ausbeute *„hundertprozentiger brutaler Melodic Death Metal mit einer gesunden Portion Blastbeats, abgefahrenen Melodien und Hooklines die euch die Birne weichkloppen!"*. Folgende Songtitel stehen schon fest: „The Failure Of All Human Emotions", „Among Wolves", „Opposite in Black", „Abandon", „Shed The Blood", „Wearing A Martyr's Crown", „Mocking Modesty".

Shortnews

• Cradle Of Filth-Fan angeklagt

(jb) Ein 16-jähriger Fan der Band wurde in Australien angeklagt, da er das bekannte „Jesus Is A Cunt"-Shirt auf offener Straße getragen hat. Er wurde wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses nach dem Summary Offences Act 2005 verklagt. Immerhin: Der Vorfall hat eine öffentliche Diskussion über eine fehlende Agenda von Rechten in Australien entfacht.

◇



• Verlorenes zweites Rose Tattoo-Album soll veröffentlicht werden

(jb) Zwischen den beiden Alben „Rose Tattoo" und „Assault And Battery" gab es eine weitere Scheibe, die aber nie veröffentlicht wurde, da ihr damaliges Label angeblich unzufrieden mit dem Werk war. Wie es jetzt aussieht erwartet die Fans nun doch die Veröffentlichung des eigentlich zweiten Albums und damit eine neue alte Aufnahme von Lobby Loyde und Billy Thorpe.

◇

• Fear Factory wagen einen Neuanfang

(jb) Die letzten beiden Alben kamen bei den Fans nur mäßig an, deshab nahm sich die Band um Burton C. Bell eine Auszeit, um die Batterien mal wieder richtig aufladen zu können und neu Ideen zu sammeln. Jetzt soll die Pause ein Ende haben, dennoch sieht bisher alles mager aus. Der Band fehlt noch ein Label und auch ein wirkliches Konzept oder eine Vorstellung, wie das Album aussehen soll, gibt es noch nicht. Trotz dieser Schwierigkeiten wird für 2009 ein neues Album und eine Welt-Tour prognostiziert. Wie es stilistisch weitergehen soll, ist dabei jedoch unklar.

AC/DC - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
ALL SHALL PERISH - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
ALICE COOPER - Along Came Aspider *(Herbst 2008)*
AMON AMARTH - noch unbekannt (*26.09.2008*)
ANATA - noch unbekannt *(04.07.2008)*
ANATHEMA - Everything *(Herbst 2008)*
ANNIHILATOR - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
ANTHRAX - Paradigm Shift *(Herbst 2008)*
AURA NOIR - noch unbekannt *(September 2008)*
AXEL RUDI PELL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

BATTLELORE - noch unbekannt *(August 2008)*
BECOMING THE ARCHEYPE - Dichtomy *(Herbst 2008)*
BENEDICTION - Killing Music *(Juli 2008)*
BLEEDING THROUGH - Declaration *(29.08.2008)*
BORN FROM PAIN - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
BRUTALITY - noch unbekannt *(Winter 2008)*
BRUTH TRUTH - noch unbeaknnt *(Winter 2008)*
BURST - Lazarus Bird *(Herbst 2008)*

CATAMENIA - VIII *(noch unbekannt)*
CHROME DIVISION - Booze, Broads And Beelzebub *(18.07. 2008)*
CORVUS CORAX - Cantus Buranus II *(Juli 2008)*
CRADLE OF FILTH - noch unbekannt *(24.10.2008)*
CRYPTOPSY - The Unspoken King *(Sommer 2008)*

DAGOBA - Face The Collossos *(Sommer 2008)*
DARKANE - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
DARKTHRONE - Dark Thrones And Black Flags *(Sommer 2008)*
DEATHSTARS - Death Glam *(Herbst 2008)*
DESTRUCTION - D.E.V.O.L.U.T.I.O.N. *(29.08.2008)*
DIE APOKALYPTISCHEN REITER - Licht *(29.08.2008)*
DOMAIN - The Chronicles Of Love, Hate And Sorrow *(Sommer 2008)*
DORO - noch unbekannt *(24.10.2008)*
DRAGONFORCE - Uktra Beatdown *(29.08.2008)*

END OF GREEN - The Sick's Sense *(22.08.2008)*
ENSLAVED - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
EVERGREY - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
EXTREME - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

FALCONER - Among Beggars And Thieves *(Juli 2008)*
FEAR MY THOUGHTS - Isolation *(18.07.2008)*
FILTER - Anthems For The Damned (Sommer 2008)
FLOWING TEARS - noch unbekannt *(Sommer 2008)*

GOJIRA - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
GOREROTTED - Get Dead Or Die Trying *(Sommer 2008)*

HAGGARD - Tales Of Ithiria *(Sommer 2008)*
HAMMERFALL - noch unbekannt *(Februar 2009)*
HEAVEN & HELL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
HOLY MOSES - Bloodbound *(19.09.2008)*

ICED EARTH - Revelation Abomination *(29.08.2008)*
IMMORTAL - noch unbekannt *(September 2008)*
IMPIOUS - Numbers *(Sommer 2008)*
IN BATTLE - Flames & Death *(Sommer 2008)*

JUDAS PRIEST - Nostradameus *(13.06.2008)*

KAMPFAR - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
KISSIN DYNAMITE - noch unbekannt *(18.07.2008)*
KORN - noch unbekannt *(Frühjahr 2009)*
KREATOR - noch unbekannt *(Januar 2009)*
KRISIUN - Southern Storm *(18.07.2008)*
KRYPTERIA - noch unbekannt *(Winter 2008)*

LACUNA COIL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
LAMB OF GOD - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
LEGION OF THE DAMMNED - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
LORD BELIAL - The Black Curse *(Sommer 2008)*

MASTODON - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
METAL CHURCH - The Present Wasteland *(05.10.2008)*
METALLICA - noch unbekannt *(September 2008)*
MISERY SIGNALS - Controller *(18.07.2008)*
MOLLY HATCHET - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
MORBID ANGEL - noch unbekannt (*Herbst 2008)*
MORGANA LEFAY - noch unbekannt *(Frühjahr 2008)*
MÖTLEY CRÜE - The Saints Of Los Angeles *(Herbst 2008)*
MOTÖRHEAD - Motorizer *(Sommer 2008)*
MUDVAYNE - noch unbekannt *(Sommer 2008)*

NOSTRADAMEUS - noch unbekannt *(22.08.2008)*

OMNIUM GATHERUM - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
ONE MAN ARMY AND THE UNDEAD QUARTETT - Grim Tales *(Sommer 2008)*

PAIN - noch unbekannt *(September 2008)*
PERSUADER - noch unbekannt *(Winter 2008)*
PESTILENCE - Resurresction Macabre *(Winter 2008)*
POISONBLACK - A Dead Heavy Day *(Herbst 2007)*

QUEENSRYCHE - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

RATT - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
RUNNING WILD - Under Jolly Roger II: Return To Port Royal *(September 2008)*

SATYRICON - noch unbekannt *(31.10.2008)*
SAXON - noch unbekannt *(24.10.2008)*
SCARS ON BROADWAY - Scars On Broadway *(01.08.2008)*
SEPULTURA - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
SIEBENBÜRGERN - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
SINNER - Crash & Burn *(19.08.2008)*
SLIPKNOT - noch unbekannt *(September 2008)*
SOULFLY - noch unbekannt *(Juli 2008)*
SQUEALER - noch unbekannt *(15.08.2008)*
SOULFLY - Conquer *(25.07.2008)*
STORMHAMMER - Bridges To Eternity *(Herbst 2007)*
STRATOVARIUS - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
STRYPER - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
SUFFOCATION - Blood Oath *(Herbst 2008)*

TANKARD - Thirst *(19.12.2008)*
THE HAUNTED - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
THE PROPHECY - Into The Light *(Sommer 2008)*
THORIUM - Feral Creation *(Winter 2007)*
THREAT SIGNAL - noch unbekannt *(06.06.2008)*
THYRFING - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
TIAMAT - Amanethes *(06.06.2008)*
TRIVIUM - noch unbekannt *(Oktober 2008)*

VOLBEAT - Guitar Gangsters & Cadillac Blood *(September 2008)*

WITHIN TEMPTATION - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

Eure Release-Termine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
news@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der
23.08.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Erscheinungen, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.

TOTENMOND

Metzger, kein Musiker...

Senf, Basser der charakterstarken Totenmond, gibt natürlich keine 08/15-Antworten. So verkündet er, dass Metal eine der langweiligsten Musikrichtungen, er ohnehin kein Musiker und am liebsten auf einer Insel mit Lesben sei.

Senf, welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?
Ich würde keinen Musiker als Kollegen bezeichnen, da ich definitiv kein Musiker bin! Ansonsten vom Alter, dem Coolness-Faktor, dem Durst und der unglaublichen Kreativität: Lemmy.
Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?
Ich kann leider kein Instrument richtig spielen. Ist immer noch mein großes Manko.
Wie und wann bist du zum Metal gekommen?
Irgendwann stülpte mir ein älterer Freund einen Walkman über und sagte: „Hör ma'!". Es war die „Show No Mercy" von Slayer. Seitdem war ich schwerst begeistert vom Metal. Eine Begeisterung, die allerdings irgendwann auch wieder schwer nachgelassen hat. Metal empfinde ich mittlerweile als eine der langweiligsten Musikrichtungen, die es gibt. Vor allem im Amerikanischen, mit dem ganzen New-Metal-Gewichse, diese Bands sind alle nur die 30.000 Kopie einer Kopie. Ich kann die alle schon lange nicht mehr auseinanderhalten.
Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus? Hast du einen anderen Beruf gelernt?
Natürlich, denn TotenmonD ist und bleibt ein Hobby. Ich bin Metzger.
Was hälst du von Religion?
Ich bin eher Agnostiker, also ist es mir eher egal als zuwider. Manchmal finde ich es auch in der Tat etwas zu einfach und zu plump, immer auf die böse Kirche zu schimpfen. Manchmal ist es verdammt nötig und auch dringend, aber manchmal ist es echt langweilig. Religion hat uns das 21. Jahrundert versüßt und spannend gemacht. Wegen religiösen Eiferern sind schon ganze Zwillingstürme eingestürzt. Wenn das nicht ein großes Event war. So ein Spektakel haben die ganzen Satanisten noch nicht hinbekommen.
Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?
Wenige, da ich viel trinke und die Hälfte leider schon vergessen habe. Zu diesem Zweck habe ich allerdings meinen Chronisten, der mir da gerne und bereitwillig aushilft. So höre ich immer wieder die lustigsten und verrücktesten Abenteuer aus meinem Leben.
Wo verbringst du am liebsten deine Zeit?
Am liebsten in Wassernähe. Nichts hat so einen großen Freizeitwert wie Wasser. Egal, ob Meer, Badesee, Fluss oder so. Wasser ist immer gut. Und am liebsten mit einem coolen Bier und einem Grill daneben. Dann ist meine kleine Welt in Ordnung.
Hast du ein Lieblingsgetränk?
Eventuell.....Bier.
Was sind deine Alltime Top 5 Alben?
1. Misfits - Legacy Of Brutality
2. Slayer - Decade Of Aggression
3. Motörhead - No Sleep Till Hammersmith
4. 16 Horsepower - Olden
5. Best Of Horst Passelaki

Welche drei Personen würdest du mit auf die einsame Insel nehmen?
Zwei lesbische Pornoschlampen und den Braumeister von König Pilsener.
Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?
Hoffentlich auf einer einsamen Insel mit zwei lesbischen Pornoschlampen und dem Braumeister der König Pilsener Brauerei.
Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?
Wie gesagt, ich bin kein Musiker. Aber was nervt, dass sind teilweise einfach nur schlechte Interviews. Wenn wie letztens die Frage nach meinem Lieblingseis kommt...was soll denn der Scheiß?
Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?
Das ist schwierig, je nach Lust und Laune: Entweder das letzte Laibach-Konzert, wegen bombastischer kunstvoller Bühnenshow und weil das neue Werk unglaublich gut ist, oder Type O Negative auf dem Dynamo, weil ich es tatsächlich geschafft habe, mich auf die Hauptbühne zu schmuggeln und so einen verdammt guten Platz hatte.
Und welches eigene Konzert hast du als das Beste in Erinnerung?
Das ist auch schwierig. Entweder das eine Mal in Berlin, weil ich da tatsächlich ein Groupie hatte oder in Wahrheit eventuell der vorletzte „Scheddl"-Gig in der Moritzbastei vor etlichen Jahren. Vor Ort waren sehr viele Leute, die sich beinahe den Kopf abgemosht und weggepogt hätten. Eine unglaubliche Stimmung und eine absolut mitreißende Atmosphäre.



Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt? Wie alt warst du da?
Keine Ahnung... 16...? Als Sänger der Erfolgsband „igor". Und wie gesagt: Ich habe leider nicht mehr so viele Erinnerungen. Aber gut muss es gewesen sein oder zumindest lustig, denn wir haben noch lange mit igor weitergemacht
Wen oder was bewunderst du?
Meine Mitmenschen, die mich ertragen.

www.totenmond.de

Das Profil

Name: Senf
Geboren: 2. August 1974
Wohnhaft: Backnang
Musikalischer Werdegang:
Seit 2002 Bassist bei Totenmond
Insgesamt drei Alben mit Totenmond aufgenommen.

Andere Fragen?

Ihr habt Vorschläge zur Verbesserung der Fragen, die in „Nachgefragt" jedem Monat einem Musiker gestellt werden? Sendet eure Vorschläge mit dem Betreff „Nachgefragt" an

contact@metal-mirror.de

Genre-Wirrwarr...

von Dorian Gorr

Immer wieder lese ich die erbosten Einträge von Alt-Metallern in diversen, einschlägigen Foren: „Was soll dieser wilde Genre-Mist?!" und „Früher gab es nur drei Richtungen und das hat auch geklappt!" sind sehr beliebte Sätze, die fallen, wenn sich die alten Hasen über die Entwicklung der Metal-Szene unterhalten. Gemeint ist damit die Tatsache, dass die Anzahl der verschiedenen Genres in den vergangenen Jahren rapide zugenommen hat.

Und recht haben die Herrschaften damit schon, denn früher (und damit meine ich Anfang der Achtziger) gab es Heavy Metal, Thrash Metal und Speed Metal. Black und Death Metal waren gerade erst im Kommen und konnten noch nicht viele Anhänger verzeichnen, weswegen sich die wirklichen Genre-Bezeichnungen erst Jahre später eingebürgert haben. Die Tatsache, dass es damals nur einen Bruchteil der heutigen Genres (wohl bemerkt namentlich) gab, lässt die Frage offen, ob das denn überhaupt notwendig ist.

Meines Erachtens haben die verschiedenen Bezeichnungen durchaus ihre Existenzberechtigung verdient, denn sie sorgen dafür, dass sich der Metalhead in der Szene und zwischen der Vielfalt an Veröffentlichungen, die jeden Monat auf den Markt fließen, orientieren kann. Jemand, der weiß, dass eine Platte, die er mag, zum Black Metal gezählt wird und dann einen Review liest über eine Platte, die ebenfalls dem Black Metal zugeteilt wird, dann weiß er, dass diese Scheibe gegebenenfalls stilistisch auf seiner Wellenlänge liegt - so einfach funktioniert Orientierung. Das Problem was die Genrewelt jedoch hat, ist die Tatsache, dass die Plattenfirmen wissen, dass ein neues Genre, neue (angebliche) Szene-Vorreiter braucht, was wiederum einen neuen Einkommensmarkt darstellt, den man sich natürlich keinesfalls entgehen lassen möchte - ist ja auch klar, denn die Labelbosse wollen auch ein geregeltes Leben führen. Dass die Ergebnisse dessen jedoch oftmals peinlich und einfach zuviel des Guten sind, beweisen diverse Outputs. So fielen mir vor einiger Zeit Mnemic auf, die von sich behaupteten, „Fusion Metal" zu machen. Ein noch lustigeres Beispiel sind die ohnehin manchmal mit einem Schmunzeln beäugten Italiener Rhapsody (Of Fire), die ihre Musik als Symphonic Hollywood Metal bezeichnen. Auch Kataklysm haben sich selbst ein eigenes Genre kreiiert, so bezeichnet man den eigentlich recht geradlinigen Death Metal als „Northern Hyperblast". Die Welle des Ich-bastel-mir-ein-eigenes-Genre hat mittlerweile auch den Underground erreicht und so erhalte ich zunehmend illustre Veröffentlichungen, bei denen sich die Bands so eigenwillige Namen wie „Sphere Metal", „Northern Storm Metal", „Dark Hybrid Metal" oder „Biercore" auf die Fahnen geschrieben haben.

Die Gründe, sich ein eigenes Genre zu basteln, sind eigentlich recht offensichtlich: Während es früher meist absolut in Ordnung war, offen zuzugeben, dass man stark von Band X beeinflusst ist, wird man heutzutage schnell als Klon abgestempelt, Schuld daran ist die Tatsache, dass neue Metal-Bands mittlerweile wie Pilze aus dem Boden sprießen. Die Lösung: Man behauptet etwas zu machen, was noch nie jemand zuvor gemacht hat. Diese angebliche totale Innovation darf man natürlich nicht unter einem bekannten Genre kredenzen, also wird flugs ein neuer Begriff begründet und behauptet, dass man selbst die Pioniere dieses noch recht jungen Genres sei.

Soweit, so gut, aber ist dem Fan damit noch lange nicht gedient. Ich fühle mich von einer Platte nicht angesprochen, bei der ich dreimal das Genre lesen muss, um zu erkennen, worum es sich handelt - ein einfaches Black Metal tut es da auch. Vereinzelnd tun neue Bezeichnungen vielleicht Not, denn nur so sind gesamte Genres wie Pagan oder Melodic Death Metal entstanden, die durch bisher existierende Genres nicht erklärbar waren. Doch die Erfahrung zeigt, dass die meisten dieser Stile schnell in der Versenkung verschwinden - im schlimmsten Fall gemeinsam mit der zugehörigen Band.



Bei so viel Genre-Wirr-Warr schaltet Dorian gerne mal ab.

Lesers Stimme



Du hast Erfahrungen mit diesem Thema? Du siehst die Sache vollkommen anders? Du hast was zu ergänzen oder bist stinkwütend und willst deine Hasstiraden dem Autor entgegen schleudern?
Wir freuen uns über jede Zuschrift! Du erreichst den Autor der aktuellen Kolumne unter

dorian@metal-mirror.de

5 Dinge, die man wissen sollte über...

... Joey DeMaio



- Seine Musikerkarriere startete er als Roadie und Pyrotechniker, unter anderem für Black Sabbath
- Joey ist ein großer Fan von klassischer Musik und behauptet, dass Wagner der erste Metaller gewesen sei
- Seine Mutter ist Cherokee-Indianerin, worauf auch der Song „Spirit Horse Of The Cherokee" basiert
- Joey hat einen Doktor in Musikwissenschaften und wurde zum Ritter von Malta geschlagen
- In der deutschen Fernsehserie „18 - allein unter Mädchen" hatte Joey einen Gastauftritt. Er spielte sich selbst.

Web-Tip des Monats

www.lyricsplugin.com



Ein wahrer Metaller interessiert sich nicht nur für die Musik, sondern meist auch für die Texte der einzelnen Songs, denn das Mitsingen für die nächste Open-Air-Saison will gelernt sein. Da im Zeitalter von Winamp und Co. dieser Aspekt zunehmend auf der Strecke bleibt, gibt es hier ein schnell installiertes Plugin für den Windows Media Player und Winamp, mit dem zu jedem Song die entsprechenden Lyrics angezeigt werden. Dabei wird auf eine Datenbank zugegriffen, in der man selbst bequem Texte eintragen kann.

Deine Kleinanzeige

Egal ob Grüße, Band-Suche oder Brieffreundschaft: So einfach geht's: Einfach eine E-Mail mit dem Betreff Kleinanzeige und der entsprechenden Nachricht an **kleinanzeige@metal-mirror.de** schicken.
Wir behalten uns das Recht vor, Kleinanzeigen nicht zu veröffentlichen oder zu kürzen.

Das Metal-Fundstück



Und wieder ein Merchandiseartikel, den die Welt nicht braucht. Wer jetzt stilecht zur Flasche beziehungsweise zum Flachmann greifen will und zeitgleich der restlichen Welt seinen Musikgeschmack präsentieren möchte, der kann das jetzt mit dem Schnapsfläschchen von Metallica tun. Natürlich ist der Flachmann aus feinstem Edelstahl und kostet schlappe 24,90 EUR. Dafür kann man jedwegen härteren Alkohol eingießen, das eingravierte Metallica-Logo bestaunen und zwischendurch einen kräftigen Schluck nehmen, wenn der Partydrang oder der Stress groß sind. Ob auch Frontmann James Hatfield so ein schickes Designerfläschchen besitzt, ist fraglich, dieser ist nämlich seit den Aufnahmen zu „St. Anger" trockener Alkoholiker. In diesem Sinne: Prost!

Gefunden von Jenny Bombeck auf www.happyfans.de

Du hast auch etwas gefunden? Schick dein Fundstück an contact@metal-mirror.de

Metal Mirror proudly presents



Euer Event oder Tour soll von Metal Mirror präsentiert werden?
Schicke eine E-Mail an
contact@metal-mirror.de





>> BLACKWINDS

Blackwinds sind mysteriös. Selbst in den unendlichen Weiten des Webs findet man kaum Informationen über diesen Seitenableger von Setherial. Sänger Infaustus bringt etwas Licht ins Dunkel.

von Dorian Gorr

Infaustus, es ist nicht einfach, zuverlässige Informationen über Blackwinds zu finden. Kannst du ein bisschen über euren Hintergrund erzählen?
Blackwinds wurden vor mehr als zehn Jahren als Setherial-Seitenprojekt gegründet, da diese damals etwas auf Eis lagen. Die Band hat sich in den vergangenen Jahren zu einem Projekt gewandelt, in dem die Musik sehr unkonventionell und ohne jedwegen Druck geschrieben wird. Unsere Kunst wird nur kreiert, sobald wir die Lust danach verspüren, niemals um Hörern oder Labelmenschen einen Gefallen zu tun. Die treibende Kraft hinter Blackwinds war, ist und wird immer Mysteriis (Schlagzeuger - Anm.d.A.) sein.
Es gibt einige Quellen, die besagen, dass Blackwinds neben dem frisch erschienenen Album „Flesh Inferno" erst Anfang 2008 ein weiteres Album mit dem Titel „Origin" veröffentlicht haben. Wie viel Wahrheit steckt dahinter?
„Origin" ist kein neues Album, sondern der Re-Release unserer Demo „The Black Wraiths Ascends", die damals strikt limitiert und nur als 7-Inch erhältlich war. Auf „Origin" finden sich alle Songs der Demo wieder und weitere vier Songs aus dieser Periode.
Warum habt ihr „Origin" denn im gleichen Jahr wie „Flesh Inferno" veröffentlicht?
Warum nicht? Blackwinds sind keine konventionelle Band. Diese hochkarätigen Stücke Kunst werden von Labels und einem Zeitpunkt veröffentlicht, die wir uns aussuchen. „Origin" werscheint über Nightmare Productions, dem Label von Nocturnus Horrendus von Corpus Christii.
Im Gegensatz zu vielen Genrekollegen fahrt ihr eine druckvolle Produktion auf. Brichst du mit der Meinung vieler Black Metaller, dass diese Musik roh produziert werden muss?
Als Bands wie Emperor oder Dissection „In The Nightside Eclipse" oder „The Somberlain" veröffentlichten, waren die meisten der Meinung, dass diese Platte einen guten Sound hat. Heute klingt das schon anders, weil sich die Technik und Rahmenbedingungen verbessert haben und warum sollte man davon nicht Gebrauch machen und einem Album einen möglichst guten Sound verpassen? Natürlich gibt es einzelne Musik, die roh produziert besser wirkt, aber einem Album absichtlich einen beschissenen Sound zu verpassen, nur um sagen zu können, dass es „true" ist, ist verdammt dämlich. Außerdem haben wir diesen Sound komplett selbst hergestellt, das war eine große Herausforderung für uns. Wenn man ein bisschen Intelligenz und Hingabe hat, kann man etwas einzigartiges auf die Beine stellen und braucht nicht zum derzeit angesagtesten Studio zu gehen und drum zu betteln, dass man den exakt gleichen Sound wie die letzte gehypte Scheißband erhält. Blackwinds spielen klassisch skandinavischen Black Metal mit einem verbesserten Sound. Wer uninspirierende Scheiße hören will, braucht nur nach mySpace zu gehen und sich die neuste Trend-Black-Metal-Band reinziehen.
Der Promozettel besagt, dass euer Album lyrisch ausschließlich Blasphemie anpreist. Wieso?
Der Promozettel stimmt nicht zu hundert Prozent. Das Hauptthema des Albums ist die Arbeit des sadistischen Genies Torquemada, aber natürlich spielt Blasphemie nach wie vor eine Rolle für uns. Immer weiter die tiefsten Gefilden der Hölle kennen zu lernen, inspiriert uns sehr.
Themen wie Blasphemie neigen doch dazu, zum Klischee des Black Metals zu avancieren. Inwiefern könnt ihr Blackwinds davon freisprechen?
Ich fühle mich nicht verpflichtet, dir zu erklären warum wir solche Texte gebrauchen. Black Metal ist satanisch und blasphemisch und das sollten die Texte widerspiegeln. Heutzutage haben viele Bands Texte, die einfach nicht zu diesem Genre passen.
Blackwinds sind - wie bereits gesagt - keine konventionelle Band, sondern bestehen eigentlich nur aus zwei Mitgliedern. Besteht die Möglichkeit, dass ihr live auftretet?
Niemals. Wir proben nie und wir werden unsere Kunst niemals live zur Schau stellen. Meiner Meinung nach ist Musik am besten, wenn man sie alleine über Kopfhörer hört, während man die Texte im Booklet liest. Konzerte sind scheiße. Es gibt zu viele Faktoren, die mich dazu bewegen, Musik nur für mich alleine zu genießen: Inkompetente Soundtechniker, betrunkene Idioten, denen es nicht erlaubt sein sollte, deine Musik zu hören, oder - noch viel schlimmer - Musik zu machen und geballte Langeweile.

www.myspace.com/blackwindsdomain



Alexander Paul Blake führt mit seinem Projekt „Eden weint im Grab" das Wort Künstler zu seiner ursprünglichen Bedeutung zurück – kreativ tätige Menschen, die Kunstwerke schaffen.

von Miriam Görge

Ein Künstler bist du heutzutage schon, wenn du in einer Fernsehshow im knappen Outfit zum Playback möglichst synchron deinen Schmollmund bewegst. Doch bieten sich die wahren Künstler oft weniger penetrant feil. Zur zweiten Spezies gehört zweifelsohne Alexander Paul Blake, der allein durch den Namen seines Projektes einen Hinweis auf den Tiefgang seines Schaffens gibt. Eden weint im Grab ergibt also durchaus bewusst in seiner Kurzform den Begriff „EwiG".

„Der Name beinhaltet all die Aspekte, die EwiG ausmachen - einerseits die fortwährende Reflektion unserer Sterblichkeit, andererseits die Ahnung, dass es etwas Höheres gibt, nach dem wir streben und das uns immer wieder Zeichen sendet. Ich mag die Dualitäten."

Das von Blake so geliebte Spiel mit Worten spiegelt sich natürlich auch in seiner Musik wider, sieht er EwiG doch als geeignete Plattform, um seiner dunklen Seite Ausdruck zu verleihen und gleichzeitig seine Faszination für düstere Lyrik zu verarbeiten. Woher diese Leidenschaft kommt, vermag der Künstler zwar nicht genau zu sagen, doch täten sich viele von uns sicher ebenso schwer eine Begründung für etwaige Interessen zu finden. Tiefgang gehört für ihn einfach unabdingbar zu seiner Arbeit.

„Andere Menschen interessieren sich für Fußball, Computerspiele oder Mode, ich eben für düstere Literatur. Morbidität ist ein wichtiger Aspekt bei EwiG und ich könnte mir nicht vorstellen, oberflächliche Texte wahlweise über das Zersägen von Körperteilen oder banale Liebessituationen zu schreiben. Ich brauche einfach eine gewisse Tiefe, Mystik, Mehrdeutigkeit und Schwärze in den Lyrics, um selbst zufrieden zu sein."

Kontakt mit dem Hörer

Ähnlich unkonventionell wie seine Ideen war auch das Vorgehen sein Projekt vorzustellen. So konnte (und kann man bis heute) das EwiG-Debüt „Traumtrophäen Toter Trauertänzer" komplett kostenlos aus dem Netz laden. Nicht zuletzt die Resonanz auf dieses Angebot war es, die Blake zum Weitermachen motivierte. Doch ist der freie Download von Musik schon länger keine Ausnahme mehr. Um die Verkaufszahlen von CDs war es früher besser bestellt und kleine Labels halten dem Druck der Großen oftmals nicht mehr Stand. Doch kann man dem Ganzen auch positive Aspekte entnehmen:

„Der direkte Kontakt mit dem Hörer ist durch das Hochladen ohne Umwege möglich - das schätze ich daran, da man nicht mehr auf die Veröffentlichungsstrategien von Label und Vetrieb und das Wohlwollen der Presse angewiesen ist. Außerdem gibt es viele Menschen, die Musik, die sie lieben, auch gerne noch in der Hand halten wollen und sich einen physischen Tonträger nachkaufen."

Kein halbgares Werk

Die Wertschätzung, welche Musik entgegengebracht wird, leidet weniger darunter, dass einige freiwillig ihre Alben ins Netz stellen. Für ein Album, welches man bewusst ausgewählt hat, nimmt man sich mehr Zeit als für Musik, die im Akkord heruntergeladen wird, von Leuten die mehr Musik als Zeit zum Musikkonsum haben.

„Das Interesse an anspruchsvoller Musik ist nur wenigen Individuen vorenthalten. Die breite Masse lässt sich zunehmend verdummen und gleichschalten. Zeitlose Alben, die man auch in 30 Jahren noch hören mag, erscheinen nur noch wenige. Schlimm finde ich auch, dass immer weniger Musiker noch wirklich ernsthafte und eigenständige Kunst fabrizieren, sondern den Fastfood-Gedanken mit nicht zu Ende gedachten, halbgaren Werken zusätzlich nähren und so die stetig zurückgehende Wertschätzung von Musik unbewusst fördern."

Wenigstens ist mit Alexander Paul Blake noch jemand am Werk, der seine Suppe zu Ende kocht, bevor er sie auftischt.

www.edenweintimgrab.de



Aus den tiefsten Gefilden der Erde

Langsam, langsamer, Moss. Die britische Doom-Band bricht auf ihrem neuen Album „Sub Templum" erneut alle Slo-Mo-Rekorde. Dabei spielte man laut Bandchef Olly früher noch langsamer...

von Dorian Gorr

Olly, euer neues Album „Sub Templum" klingt sehr depressiv. Inwiefern verwendest du die Musik als Ventil für deine persönlichen Erfahrungen?
Ich finde nicht, dass es depressiv klingt. Depression ist nicht die inspirierende Emotion für uns. Unser Ziel ist es, eine andere Welt und eine okkulte Atmosphäre zu kreieren, die aus den tiefsten Gefilden der Erde stammt. Unsere Musik ist der Sound von schlechten Trips, alten Ritualen und unbekanntem Schrecken, alles Dinge, die wir in irgendeiner Weise erfahren haben. Die Texte bauen das ein wenig aus und befassen sich meist mit kleineren Horror-Stories.

Der Promozettel lügt nicht, wenn er besagt, dass die meisten Doom-Bands im Vergleich zu euch noch Speed Metal machen. War es stets euer Ziel so dermaßen langsame Musik zu machen?
Wir haben auf unseren früheren Demo-Tapes sogar noch langsamer gespielt. Das ist nichts worüber wir uns jemals großartige Gedanken gemacht haben. Wir haben einfach schon immer so langsame Musik gemacht. Wir zwingen uns in dieser Band zu nichts. Wir alle wissen exakt in welche Richtung Moss gehen sollen, das geschieht beinahe telepathisch. Das ist für Außenstehende wahrscheinlich nur sehr schwer nachzuvollziehen, aber „Sub Templum" ist unser bisher musikalischstes und schnellstes Album.

Wie schafft man es, langsame, schleppende und lange Doom-Songs live zu präsentieren, ohne dass dem Publikum langweilig wird?
Wir haben bisher ein paar Mal öffentlich gespielt, aber das passiert allgemein nur selten. Wir alle spielen nicht gerne live. Ob dem Publikum bei unseren wenigen Auftritten langweilig wird, ist mir total egal. Von mir aus können sie nach Hause gehen. Unsere Gigs gehen aber meist eh nicht lange. Wir folgen da eher den Pfaden der großen 60er-Bands von Decca und Deram Records, die 18 Minuten spielten und sich dann meist nach Hause verzogen.

Es gibt auf „Sub Templum" viele Parts, in denen man minutenlang keinen Gesang hört. Kann ein Instrument deiner Meinung nach mehr aussagen als eine Stimme?
Ja, das denke ich. Und ich finde, dass es viele Parts gibt, die einfach keinen Gesang gebrauchen können. Wenn wir Songs schreiben, dann kommt der Gesang immer zuletzt. Die Musik ist die Basis für die kreierte Atmosphäre.

Viele Bands aus dem Doom-Genre verwenden ebenfalls cleane und traurig klingende Vocals. Deine sind hingegen stets aggressiv und roh. Hast du kein Interesse daran, ein anderes vokalistisches Spektrum zu erkunden?
Auf „Sub Templum" sind außerdem auch einige gesprochene Wörter und Flüstern zu hören, aber wie du richtig erkannt hast, hauptsächlich Screams und Growls. Die Flüster- und Sprechparts sind die ersten Momente in denen Moss andere Vocals als sonst verwenden. Ich habe keine Vorstellung, wie die Songs klingen würden, wenn ich mit cleanem Gesang anfange. Das ist etwas worüber ich mir bisher noch nie Gedanken gemacht habe.

www.moss.com



Deinonychus
Frei von allen Vorwürfen

Mittlerweile ist man übervorsichtig: Deinonychus' siebtes Album „Warfare Machines" sorgte für etliche Rechtsextremismus-Vorwürfe. Nach einer langen Untersuchung kamen die Behörden jedoch zu dem einzig korrekten Urteil, nämlich dass Deinonychus keinesfalls Nazi-Propaganda verbreiten. Bandchef Marco Kehren erklärt die Hintergründe.

von Dorian Gorr

Wirklich verwundert hat es Marco Kehren nicht: Kurz nach der Veröffentlichung seines neuen Albums „Warfare Machines" kamen erste Vorwürfe auf und selbst die deutsche Indizierungsstelle warf ein Auge auf Deinonychus und deren neues Album. Der Grund: Das neue Album behandelt emotionale Ausdrücke des Krieges und beschreibt diese vereinzelnd auch aus der Ego-Perspektive der entsprechenden Kriegsinstrumente, wodurch bei einigen Leuten der Eindruck erweckt wurde, dass Deinonychus sich mit dem National-Sozialismus identifizieren und diesen glorifizieren würden.

„Die deutsche Prüfstelle hat uns offiziell von allen Vorwürfen, wir würden Nazi-Propaganda verbreiten, freigesprochen. Meine Art zu schreiben ist gleichermaßen komplex und direkt und einige Leute haben sich dadurch wohl angegriffen gefühlt und die Texte total missverstanden", erklärt Marco.

Eine Tatsache, die nicht neu für ihn ist, so hat der Kopf hinter Deinonychus bereits bei allen Alben erwartet, dass die Texte missinterpretiert werden. Dass es bei dem Konzeptalbum „Warfare Machines" tatsächlich der Fall ist, dafür sorgte wohl am ehesten die Tatsache, dass die Ego-Perspektive oftmals aus Sicht der Nazis erzählt.

„Ich benutze an einzelnen Stellen die Ego-Perspektive, um die Emotionen bestmöglichst auszudrücken. Dadurch kann man ein ganz bestimmtes Gefühl transportieren. Wer solch' ein stilistisches Mittel missversteht, sollte eigentlich nochmal die Schulbank drücken", so der Sänger und Gitarrist von Deinonychus.

Auch die Melancholie, die Marco in der Vergangenheit als das wichtigste Merkmal von Deinonychus angab, sei auf „Warfare Machines" enthalten.

„Sie ist vorhanden, aber aus einer anderen Perspektive. Es ist alles weniger melancholisch als in der Vergangenheit, aber dafür ein wenig hasserfüllter. Emotionen sind stets ein Schlüsselwort in meiner Musik und Melancholie kann auf verschiedenen Wegen daher kommen."

Im Herzen Roms aufgenommen

Musikalisch gibt man sich erneut einem absolut undefinierbaren Stil hin, den weder Marco noch die Deinonychus-Fans korrekt kategorisieren können.

„Ich könnte es als einen Mix aus Dark, Death, Black und Doom Metal definieren, aber würde ich damit wirklich die komplette Musik beschreiben? Ich weiß es nicht und es gibt viele Leute, die Probleme haben, Deinonychus ein konkretes musikalisches Label auf's Auge zu drücken. Dabei ist die generelle Kategorisierung von Musik notwendig, damit die Leute etwas verstehen oder sich mit etwas identifizieren können. Die Menschen neigen dazu, allen Dingen einen Namen zu geben, um damit vertrauter zu werden", gibt Marco seine Sicht der Dinge wieder.

Der Aufnahmeprozess für die acht wütend rumpelnden Songs ging binnen weniger Wochen unter den Fittichen von Giuseppe Orlando (unter anderem bei Novembre tätig - Anm.d.A.), der auch das Schlagzeug bei Deinonychus zertrümmert, in dessen Studio in Rom über die Bühne. Obwohl Deinonychus eigentlich ein stabiles Line-Up präsentieren können, hat sich an der Entscheidung, dass die Truppe eine reine Studio-Band ist, nichts geändert. Eigentlich schade, betrachtet man einmal den Aggressions-Faktor von Stücken wie „NaPoLa".

www.deinonychus.net



VADER

Rückblick auf 25 Jahre Death Metal-Geschichte

25 Jahre und kein Ende in Sicht: Die polnische Death Metal-Institution Vader wird des Prügelns nicht müde. Anlässlich des Jubiläums der Band, blickt Gründer, Sänger und Gitarrist Piotr „Peter" Wiwczarek gemeinsam mit Metal Mirror auf ein Vierteljahrhundert zurück, indem aus einer ehemals unbekannten Ostblock-Band eine der führenden Truppen für den Bereich Death Metal wurde. Dies wird nun mit einer fetten Compilation gefeiert.

von Dorian Gorr

Doch das Wort Compilation trifft es nicht so richtig, denn auf „XXV", so der Titel des Neulings, bieten Vader mehr als nur wahllos zusammengestellte Songs. Auf zwei CDs gibt es mehr als eineinhalb Stunden geballte Vader-Power - und zwar im neuen Soundgewand. Insgesamt 26 Songs der vergangenen Alben hat man sich zur Brust genommen und einen besseren Klang verpasst.

„Dieser Release ist in erster Linie für die neue Generation von Vader-Fans gedacht. Denen wollen wir mit „XXV" zeigen, wo wir herkommen und hauptsächlich unsere alten Songs präsentieren", erklärt Peter.

Demnach sei auch das wichtigste Kriterium gewesen, dass die Songs aus der früheren Vader-Phase entstammen, auch wenn sich vereinzelnd Songs vom 2004er-Album „The Beast" auf „XXV" befinden.



„Wir sind natürlich nach wie vor die gleiche Band. Der Spirit ist seit den Anfangstagen gleich geblieben, aber damals war unser Budget sehr limitiert und die Aufnahme-Techniken waren bei weitem nicht so fortgeschritten. Wir haben den Songs also quasi ein neues Make-Up aufgelegt. Für uns war es auch sehr spaßig, die alten Songs, die wir nie in einem Studio, sondern in irgendwelchen Proberäumen mitgeschnitten haben, so professionell aufzunehmen. Sowas war ja in den Anfangstagen nicht möglich", erklärt Peter.

Es war einmal...

Die Anfangstage, die liegen (wie der Titel der Compilation andeutet) ganze 25 Jahre zurück, als ein damals 18-jähriger Gitarrist namens Piotr Wiwczarek im Zuge des übermäßigen Konsums von Black Sabbath- und Judas Priest-Platten vom Metal-Virus infiziert wird und beschließt, seine eigene Metal-Band zu gründen. Einen Verbündeten findet er in Jacek „Jackie" Kalisz.

„Ich weiß noch, wieso ich auf Jackie aufmerksam wurde", erinnert sich Peter. „Er hatte einen fetten Aufnäher von Judas Priests „British Steel", deswegen kamen wir ins Gespräch. Wir trafen uns einige Zeit später und gründeten Vader. „Show No Mercy" von Slayer hatte einen riesigen Einfluss auf uns beide. Das war Judas Priest in schneller und dunkler, sowas wollten wir auch machen."

> *Wir sind natürlich nach wie vor die gleiche Band. Der Spirit ist seit den Anfangstagen gleich geblieben.* <

Piotr „Peter" Wiwczarek, Sänger und Gitarrist von **Vader**

Komischerweise besagen etliche Quellen, selbst die eigene Bandseite, dass das Gründungsjahr von Vader 1986 war.

„1986 ging es mit Vader wirklich los. Wir spielten auf einem kleinen Festival und nahmen die „Live Indicate"-Demo auf. Wir nannten es ein Demo-Tape, aber es war nichts anderes als ein paar live aufgenommene Songs. Ich verteilte sie überall, weil ich wollte, dass die Leute sich den Namen Vader merkten. Das ist jedenfalls der Grund, warum oft 1986 als Gründungsjahr steht, aber die Ursprünge liegen im Jahr 1983. Zu der Zeit haben wir die meiste Zeit Mitglieder gesucht und vereinzelnd kleine Gigs in Studentenclubs oder lokalen Kneipen gespielt", erklärt Peter.



Die erste wirkliche Demo folgte 1989 in Form von „Necrolust". Mittlerweile ist der Schlagzeuger Krzysztof „Doc" Raczkowski mit an Bord, dessen Einstieg Peter noch heute als einen Meilenstein in der Bandgeschichte bezeichnet.

„Doc war damals schon ein Grindcore-Drummer und er brachte die Blastbeats in den Vader-Sound. Er wertete unsere Band damals enorm auf", blickt Peter zurück.

Mit dem talentierten Doc hinter den Kesseln veröffentlicht man nicht nur die erste „professionell" aufgenommene Demo „Necrolust", sondern auch die Demo „Morbid Reich", eine Demo, die bis heute den legendären Ruf als eine der nicht nur besten, sondern auch am häufigst verkauftesten Demo-Tapes genießt (Wikipedia spricht gar von 10.000 Kopien).

„Diese Demo beinhaltet etwas Besonderes, weil es ein Lebenszeichen aus dem Underground war, das besser war, als die meisten Demos, die man in den Läden kaufen konnte. So etwas kannte Polen bis dato nicht. Wir schickten es an Bands und Magazine und erhielten ein wahnsinniges Feedback. Immer mehr Leute wollten die Demo haben - selbst aus Japan und den USA. Es gab ein kalifornisches Unternehmen, das alleine 500 Kopien haben wollte, um sie zu verkaufen. Endgültig legendär wurde die Demo, als Headbangers Ball uns im Rahmen unserer Europa-Tour mit Bolt Thrower interviewte und den Zuschauern die Demo als eine der besten existierende Death Metal-Demos empfahlen. Insgesamt haben wir vier oder fünf Editionen von diesem Tape herausgebracht", berichtet Peter noch heute voller Stolz.

Die Eroberung des Westens

So viel Erfolg bleibt natürlich nicht ohne Folgen und so gelingt es Vader als erste Band den „Eisernen Vorhang" zu durchbrechen und als Ostblock-Band einen Vertrag bei einem West-Label, dem legendären Earache Records, zu ergattern.

„Das war eine große Sache. Earache sah das Potenzial, das in Vader steckte und bewies den Mut, uns zu verpflichten. Das war unsere große Chance,, diese scheinbar undurchdringliche Barriere zu durchbrechen", ist Peter noch heute sicher.

Generell habe das Leben hinter dem „Eisernen Vorhang" aber nicht so viele Probleme mit sich gebracht, wie man annehmen mag.

„Die Probleme, die uns das Leben im Ostblock bachte, waren anderer Natur als die heutigen Probleme. Damals rief niemand zu Kampagnen gegen uns auf, wie es heute der Fall ist. Das einzige Problem war, dass nichts verfügbar war. Es gab kaum Möglichkeiten an CDs zu kommen und gab keine Musikläden, wo man gute Instrumente zu moderaten Preisen erhalten konnte. Wir kopierten alle unsere Demo-Tapes von Hand. Aber diesen Mangel machte der damalige Underground locker mit seiner unendlichen Leidenschaft wieder wett. Das war für uns alle eine unerschöpfliche Energiequelle", so Peter.

Nicht einmal die Tatsache, dass Polen nach wie vor sehr katholisch geprägt ist und die Kirche einen großen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben hat, konnte Peter und Vader aufhalten.

„Einige Mal fiel unser Name bei der ein oder anderen Sonntags-Messe, aber das waren sehr lokale Probleme, die uns eigentlich total egal waren. Viel schlimmer sind diverse Politiker, die dadurch bekannt werden wollen, dass sie Metal als Sündenbock für alles Schlimme, was in Polen passiert, benutzen. Ein solcher Fall ist der Politiker Nowak, den ich seit einiger Zeit versuche zu ignorieren. Er hat bereits Behemoth sehr viele Probleme bereitet, aber unterm Strich hat er mit seiner Kampagne versagt und darüber bin ich sehr froh, denn sowas darf nicht sein. Seine Methoden widersprechen der Demokratie und dem, was unsere Pflicht als Staat in der Europäischen Union ist. Die beste Waffe gegen solche Dummheiten ist allerdings die Ignoranz", beruhigt Peter sich wieder selbst.

Angriffsfläche bot Peter in der Vergangenheit desöfteren, unter anderem durch die Tatsache, dass er neben verschiedenen Kriegsrelikten auch Nazi-Devotionalien sammelte.

„Die Leute haben missverstanden, dass ich nicht nur Nazi-Uniformen, sondern alle Militärklamotten, vor allem die der deutschen Soldaten sammel. Mich hat dieses Thema schon immer fasziniert. Es ist meine Leidenschaft solche Sachen aufzutreiben. Aber das hat doch nichts damit zu tun, dass ich auch nur ansatzweise das Nazitum unterstützen wollen würde, sowas verabscheue ich", erklärt Peter. „Ich wurde nur selten beschuldigt, ein Nazi zu sein, meist von Leuten, die extrem dumm waren. Manche versuchen es immer noch, aber diese Leute haben keine Ahnung wer ich bin. Es ist sehr einfach jemand grundlos anzugreifen und zu verurteilen. So entsteht ein totalitäres System", erklärt Peter verärgert und doch seelenruhig.

Genutzt haben all diese Vorwürfe jedoch nichts, denn die Karriereleiter zeigte bei Vader stets nach oben. Die ersten Touren, die Vader außerhalb Polens machen konnten, hat Peter noch heute im Kopf.



„Wir tourten mit Bolt Thrower durch Europa. Sie waren damals schon eine absolute Größe und wir erhielten die Chance, jeden Abend vor einigen hundert Leuten zu spielen. Auch unsere Tour durch die USA im Vorprogramm von Deicide und Suffocation habe ich noch im Kopf. Für uns war diese Gelegenheit sehr wichtig, denn wir erhielten die Chance, dass unser Name den westlichen Death Metal-Fans ein Begriff wurde und wir änderten ihre Meinung über Ostblock-Bands", ist sich Peter sicher.

Mindestens 100 Shows pro Jahr

Die Anzahl der Shows, die Peter in den letzten 25 Jahren mit Vader gespielt hat, kann er nicht einmal ansatzweise zählen. Seit 1993 habe man jährlich mindestens 100, meist 150 Shows gespielt. Doch im Gegensatz zu den meisten anderen Bands, die sich seit so vielen Jahren stets unterwegs befinden, liebt Peter das Touren noch heute.

„Das ist die Bedeutung von Vader. Deswegen gibt es uns. Wir sind eine Metal-Band, wir müssen live spielen", gibt er zu Protokoll.

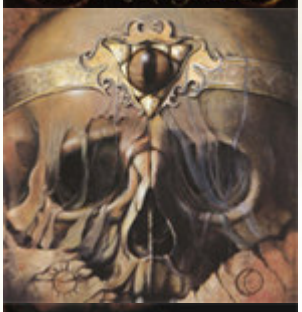
Dennoch drängt sich die Frage auf, ob das Touren heutzutage eher dem persönlichen Spaß und Vergnügen dient oder ob es eine geschäftliche Notwendigkeit ist, die mit dem Release eines jeden Albums mit sich kommt und zum Berufsalltag wird.



Will Vader auch weitere 25 Jahre fortführen: Peter Wiwczarek (hier live beim Rock Hard Festival 2007)















„Vader sind mein Leben und mein Beruf. Ich könnte nie nur des Geldes wegen Musik machen und auf Tour gehen. Auf Tour ist jeder Tag einfach lustig. Es ist einfach großartig, wenn man wochenlang eine gute Zeit mit den anderen verbringt. Es ist wichtig, dass das Tourleben nicht zur Routine verkommt. Heute macht mir das Touren sogar noch mehr Spaß, denn wir sind erfahrener, nutzen bessere Technik und genießen mehr Komfort", so Peter.

Mit einem traditionellen Familienleben ist das durchgehende Leben auf Tour natürlich kaum vereinbar.

„Ich habe eine Tocher und einen Sohn und würde mich durchaus als Familienmenschen bezeichnen. Das ist der einzige Schmerz, den ich als Musiker verkraften muss - es gibt viele Tage an denen ich meine Familie nicht sehe, aber umso größer ist die Freude, wenn ich wieder zu Hause bin. Und deswegen ist es auch Familie: Weil sie verstehen, dass ich mit Vader unterwegs sein muss. Das ist meine Berufung."

Höhe- und Tiefpunkte

Wer 25 Jahre lang im Death Metal-Business tätig ist, der erlebt natürlich nicht nur Positives. Auch wenn laut Peter die Höhepunkte in der Vader-Biographie überwiegen würden, habe es in den vergangenen Jahren die ein oder andere negative Erfahrung gegeben.

„Mich stört allgemein, dass Metal so sehr zu einem Geschäft geworden ist. Natürlich erleichtert das auch einige Sachen, aber ich habe nie erwartet, dass Metal wirklich mal ein wirklicher Markt wird. Gut daran ist, dass es mehr Läden, Festivals, Alben und Magazine gibt, aber irgendwie ist dadurch viel Leidenschaft verloren gegangen. Das ist der Preis, den man zahlt."

Ein definitiver Tiefpunkt in der Vader-Karriere (auch wenn das Metal-Business dafür wohl nichts kann) ist der Split und Tod des jahrelangen Schlagzeugers Doc, der einst der Band zum Aufschwung verhalf. Nach über 15 Jahren trennte man sich 2004 von ihm, da er seine Alkohol- und Drogenprobleme nicht in den Griff bekam.

„Es ist immer unglaublich traurig, wenn ein so guter und enger Freund stirbt. Ich versuche mich immer auf die guten Jahre, die wir gemeinsam hatten, zu konzentrieren und die schlimmen Dinge, seine Schwäche was Alkohol und Drogen anging, die zu dem Split und letztlich wohl auch zu seinem Tod führte, auszublenden."

Die Zukunft wartet

Peter schaut mit Vader in die Zukunft. Er habe noch lange nicht alles im Metal erreicht, was er erreichen wolle und ans Aufhören wird im polnischen Death Metal-Camp noch lange nicht gedacht.

„Es gibt immer etwas zu erreichen, neue Plätze zu erkunden, die man noch nicht beschallt hat, neue Ideen zu kreieren und neue Fans zu gewinnen. So lange es da draußen Metalheads gibt, werden Vader da sein, gerne auch die nächsten 25 Jahre", verspricht Peter.

Mit dieser Mentalität lassen sich auch diverse Hürden überwinden, so wie die Tatsache, dass kurz vor dem Interview Bassist Novy den Dienst quittierte.

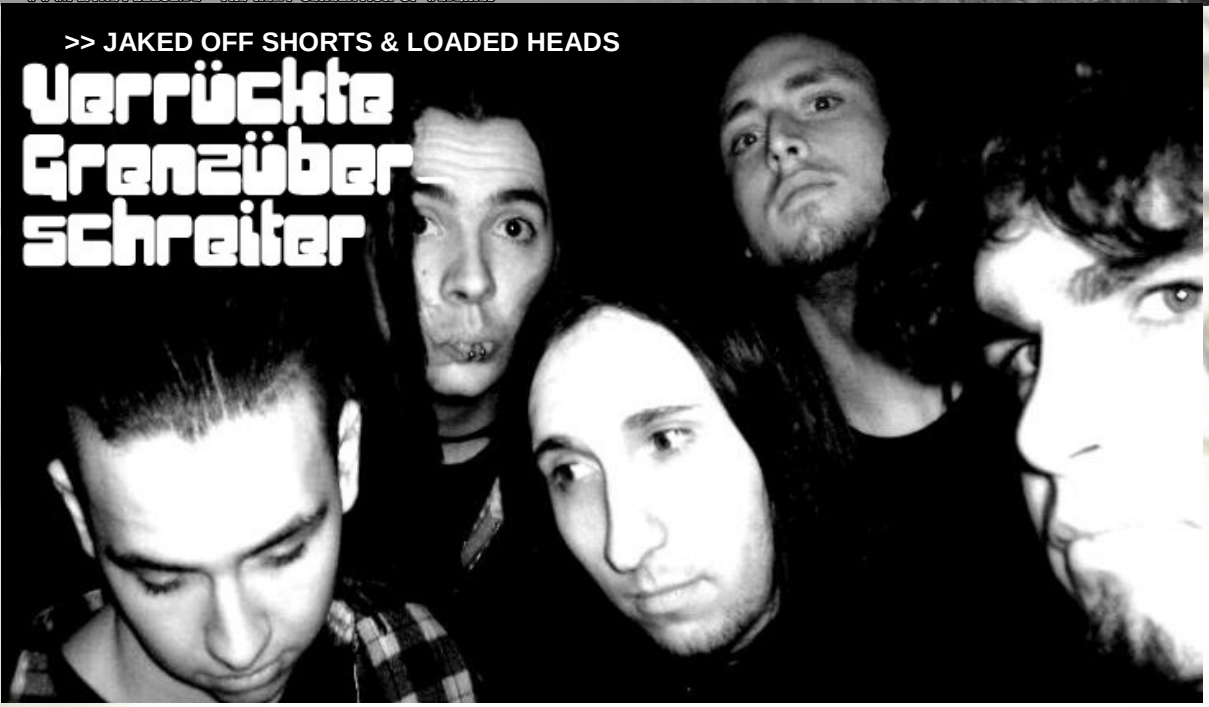
„Keine Ahnung wieso er aufhören wollte. Er erwartete wohl mehr als er verdiente. Uns diese Entscheidung kurz vor einer Tour mitzuteilen, war nicht unbedingt die feine Art. Aber uns wird das nicht aus der Bahn werfen. Wir kümmern uns derzeit um Ersatz und werden mit gewohnter Kraft zuschlagen", betont Peter.

Die Pläne für das nächste Studio-Album stehen bereits. Die Pre-Production wird bis Ende des Jahres abgeschlossen sein und 2009 soll die Scheibe veröffentlicht werden. Derzeit ist das Album „Nekropolis" betitelt und befasst sich thematisch mit dem Tod. Na, wenn das nicht vielversprechend klingt!

www.vader.pl

>> JAKED OFF SHORTS & LOADED HEADS

Verrückte Grenzüberschreiter



Als so verrückt empfinden sie sich eigentlich nicht: Jaked Off Shorts & Loaded Heads brechen alle Genregrenzen. Whitey und Jacky erklären inwiefern einem das Kraft geben kann.

von Elvis Dolff

Wie seid ihr auf euren verrückten Bandnamen gekommen und welche Bedeutung hat er?
Jacky: Also prinzipiell ist der Name purer Nonsense. Wir wollten einen Namen, der gut zu unserer Musik passt, was er unserer Meinung nach auch tut. Wer darin einen tieferen Sinn sucht, der sucht vergebens.
Whitey: Ich denke er passt gut, weil die Leute auf unseren Namen ähnlich wie auf die Musik reagieren: meist überfordert. Es gibt wahrscheinlich wenige Bands, die so oft falsch geschrieben oder ausgesprochen wurden. Wir haben das nie wirklich ernst genommen und uns lieber über die eigenwilligen Kreationen der Leute kaputt gelacht.
Jacky: Der Name an sich ist ja sowieso schon falsch geschrieben und grammatisch nicht korrekt. „Jaked" schreibt man ja schon mit „ck". Der Buchstabe „C" war allerdings nicht gewillt mit uns zu kooperieren, so kam es zum Streit. Seitdem fristet er ein einsames Leben auf dem Planeten Melmac.
Welche Bands würdet ihr neben den unüberhörbaren Einflüssen von Les Claypool und Primus zu euren Favoriten und Inspirationsquellen zählen?
Jacky: Krass, dass man den Primus-Einfluss so arg erkennt. Das haben wir schon öfter gehört. Unser Gitarrist fährt total auf die ab. Wir sind stark von den Crossover- und Industrial-Bands der Neunziger Jahre geprägt, beschränken uns allerdings nicht darauf. Jeder von uns hat einen weit gefächerten Musikgeschmack und spezielle Vorlieben. Grundsätzlich begeistern wir uns für jede Sparte Musik, solange sie gut gemacht und innovativ ist. Das haben wir uns auch als Ziel gesetzt.
Eure Vielseitigkeit und Progressivität lässt viele einfach nur verwirrt abschalten, ihr versucht aber oft noch groovige Parts einzubauen, die zum Tanzen anregen. Welche Art von Effekt wollt ihr denn nun am ehesten beim Hörer erzielen?
Jacky: Warum nicht verwirrt tanzen? In erster Linie wollen wir interessante Songs machen, wir wollen nicht langweilen. Solange wir irgendeinen Effekt beim Hörer auslösen, ist das schon mal gut. Ob positiv oder negativ, ist dann zweitrangig.
Whitey: Wir machen uns hauptsächlich Gedanken darüber was uns gefällt. Der Hörer soll wissen, dass es mehr gibt als „Strophe-Refrain"-Strukturen, aber dass man hierfür keinen Doktortitel braucht. Wir sind der Meinung, dass man innovative Klänge mit eingängigen Parts kombinieren kann und wenn wir denken, wir brauchen mehr Groove, dann gibt es mehr Groove.
Auf eurer MySpace-Seite gebt ihr bei „klingt wie" an: „Les Claypool fucks Al Jourgensen in the ass". Da ihr teilweise auch in das Industrial- Genre gepackt werdet, würde mich eure Beziehung zu Ministry interessieren?
Whitey: Tatsächlich zählen Ministry zu den Bands, die uns sowohl persönlich als auch musikalisch am stärksten beeinflusst haben. Dass hört man mittlerweile wohl nicht mehr so stark heraus, aber früher wurden wir oft mit denen verglichen. Auf unserer Suche nach dem eigenen Sound waren sie genauso wichtig wie vielleicht White Zombie oder Mike Patton. Die älteren und kultigeren Songs haben es uns angetan, die konnten nämlich hart, kompromisslos, verstörend und groovend zugleich sein.
Jacky: Wir haben den Vergleich aber stets als Kompliment aufgefasst, ist ja auch ne coole Truppe.
Eure Verrücktheit und Einmaligkeit sorgt dafür, dass ihr sehr aus der Masse hervorstecht, aber dadurch auch nicht jedem gefallt. Wie seht ihr die heutige Rock- und Metal-Szene, die dem Zwang unterliegt, alles in Genres zu verpacken und mehr oder weniger an wirklicher Kreativität spart?
Jacky: Ich finde es verblüffend, dass wir überhaupt so oft als „verrückt" eingestuft werden. Gemessen an manch anderem Stuff, den wir privat so hören, sind wir eigentlich noch sehr human. Andererseits sind wir aber auch weit vom 08/15-Mainstream-Metal-Zeug entfernt. Genres sind schon irgendwo wichtig. Sie dienen der Orientierung, sollten aber keine Ketten sein.
Whitey: Genregrenzen bewusst zu überschreiten, sich nicht immer all zu Ernst zu nehmen und das zu tun wobei man Spaß hat, sind Dinge, die der „Szene" fehlen. Wenn man wie wir aus einer mit innovativer Musik dünn besiedelten Gegend kommt, ist man gewohnt mit Überforderung und Ablehnung konfrontiert zu werden. Das hat uns aber meistens eher angespornt unseren Weg weiter zu gehen und Leute zu suchen, die uns und das was wir tun schätzen.

www.fakedreality.de



Auf dem Weg zum Rockolymp

Den Kinderschuhen noch nicht ganz entwachsen und doch schon Musik schreiben, wie die ganz Großen. Die Rede ist von Kissin' Dynamite, die derzeit große Schritte in Richtung Rock-Olymp vollziehen.

von Jenny Bombeck

Man muss schon herzlich schmunzeln, wenn ein Musiker, der gerade eines der rockigsten Alben der letzten Zeit veröffentlicht hat, nach dem offiziellen Interview bittet, ihm für morgen die Daumen zu drücken, da die theoretische Fahrprüfung anstehe. Gerade dieser Aspekt macht die junge Band noch um ein Quäntchen sympathischer, denn trotz des Erfolges sind Kissin' Dynamite auf dem Boden geblieben, auch wenn sie selbst ihre Erfolgslatte sehr weit nach oben legen. Das Ziel ist es vom Rockerdasein später einmal leben zu können. So erzählt Bandgründer Ande,

„Wir gehen alle noch zur Schule und wollen unser Abitur machen. Dennoch kann sich niemand von uns vorstellen, einmal einen Normaloberuf auszuüben. Wir wollen einfach durch unseren Rock unser Leben bestreiten können."

Musik statt Fussball

Wenn es so weiter gehen sollte wie bisher, wird diesem Ziel höchstwahrscheinlich nicht viel im Wege stehen. Schließlich machen die Jungs nicht erst seit gestern Rock-Mucke der alten Schule. Vor etwa acht Jahren wollten sie nicht wie die anderen Jungs Fußball spielen, sondern ein Instrument lernen.

„Ich wollte schon immer Musik machen und da es auf Dauer ziemlich langweilig werden kann alleine zu zocken, habe ich zusammen mit meinem Bruder eine Band gegründet. Diese bestand ursprünglich aus zwei Bands und wir haben Blues gespielt, erst später kam der Gesang hinzu und wir haben begonnen Songs zu covern", plaudert der Gitarrist gut gelaunt.

Schnell wird klar, dass eigene Songs her müssen und nach einigen Line-Up-Änderungen hat sich die Band schließlich gefestigt. Ihr Bandname stammt übrigens von einem Song ihrer großen Vorbilder und zwar AC/DC.

Fehlende Innovation?

Teilweise wird der Band gerade der Einfluss ihrer Helden zum Vorwurf gemacht. Fehlende Innovation lautet hier das Schlagwort.

„Klar orientiert man sich hin und wieder an den großen Bands und ich finde es cool, wenn man sagt, dass wir Passagen haben, die nach Guns'n'Roses klingen. Das ist eher ein Kompliment für uns. So haben wir selber bemerkt, dass „You And Me Against The World" ein wenig nach „Don't Cry" von der gerade genannten Band klingt. Aber dennoch ist das alles in einem gesunden Maß", fachsimpelt der 17-Jährige.

Und Kissin' Dynamite haben unverkennbar ihren eigenen rockigen Stil gefunden. Ihr Debüt „Steel Of Swabia" überzeugt durch eine sehr professionelle Produktion und Instrumentenführung. Doch was die Lyrics angeht, so nehmen die Musiker ihr alltägliches Teenagerleben als Inspirationsquelle. So entstehen Songs á la „I Hate Hip Hop" oder „My Religion", die verdeutlichen sollen, was sie von den Hoppern halten und wie sehr sie ihr junges Rockerleben genießen.

„Manchmal ist es wirklich schwierig unseren Erfolg zu realisieren. Wir dürfen momentan so viele geile Sachen erleben und sind in der gesamten Republik bekannt. Das ist Wahnsinn. Ich würde nie mehr mit einem unserer Altersgenossen tauschen wollen", schwärmt Ande.

Natürlich gibt es auch immer einige Neider, die der Band den jungen Erfolg nicht so ganz gönnen. So findet man den ein oder anderen bösen Eintrag auf ihrer MySpace-Seite oder so manch 40-jähriger, stämmiger Mann auf einem Bikertreffen fragt sich erst einmal, was die die Jungspunde auf der Bühne verloren haben. Doch bisher konnte die Band der Menge immer noch so richtig einheizen und sie vom Gegenteil überzeugen.

www.kissin-dynamite.de

>> STORMLORD



Die italienische Epic Metal-Hoffnung meldet sich zurück. Bassist Francesco erklärt, wieso Fans vier Jahre auf ein Lebenszeichen warten mussten.

von Dorian Gorr

Francesco Bucci ist genau so, wie man sich den Klischee-Italiener vorstellt - zumindest gewinnt man diesen Eindruck, wenn man mit ihm telefoniert. Der italienische Akzent zwingt einen dazu, noch konzentrierter als sonst zuzuhören, er ist überaus höflich, sehr freundlich und lacht viel. Selbst die Leidenschaft, welche man den Italienern oft nachsagt, spürt man bei dem Stormlord-Bassisten in jedem Satz, der die Musik seiner Band betrifft. Kein Wunder: Stormlord ist sein Baby. Seit 1991 veröffentlicht Francesco gemeinsam mit Sänger Cristiano Borchi Musik, die stets in die Ecke Melodic Black Metal tendierte. Das gilt auch für „Mare Nostrum", dem vierten Album der Band, für dessen Aufnahme man sich erneut in das Outer Sound-Studio einquartierte.

„Das Studio gehört Giuseppe Orlando, dem Schlagzeuger von Novembre, und es ist so etwas wie eine Heimat für uns geworden. Wir fühlen uns dort wahnsinnig wohl", plaudert Francesco.

Die Aufnahmen für „Mare Nostrum" seien dementsprechend auch nicht so unterschiedlich von denen der vorherigen Alben gewesen. Lediglich im Songwriting-Prozess und bei der Zielvision des Albums gab es bereits im Vorfeld Neuerungen zu vermelden.

„Bei „The Gorgon Cult" haben wir sehr viel gemeinsam gejammt, diesmal entstand das Material eher durchdachter bei uns zu Hause. Den größten Teil hat Giampaolo geschrieben. Allgemein wollten wir das Material wieder ein bisschen stärker zurück zu unseren Wurzeln führen und nicht mehr ganz so düster klingen wie beim Vorgänger-Album", erklärt Francesco.

Voller Terminkalender

Zwischen dem besagten, düsteren Vorgänger „The Gorgon Cult" und „Mare Nostrum" liegen nunmehr ganze vier Jahre. Die Gründe für diese längere Zeitspanne seien vielfältig, wie Francesco betont.

„Es passierten viele schlechte und viele gute Dinge. Am schlimmsten war, dass unser Keyboarder Simone die Band verließ. Er ging nach Boston, um an der bekannten Berkley-Universität zu studieren. Er ist sehr talentiert und möchte professionell in der Musikindustrie arbeiten. Mit Metal ist nicht viel Geld zu holen, also entschloss er sich dazu die Band zu verlassen. Wir waren beinahe zwei Jahre damit beschäftigt, Ersatz-Keyboarder anzutesten, aber keiner konnte das Niveau von Simone aufweisen. Als wir niemanden fanden, übernahm Giampaolo den Part. Er hat bereits früher in einigen Bands Keyboard gespielt. Er kümmerte sich um alle Keyboards für „Mare Nostrum" und machte einen noch besseren Job als Simone. Außerdem wurde alles verzögert, weil wir viel auf Tour waren, eine Compilation und eine Live-DVD veröffentlicht haben", gibt Francesco einen Einblick in den prall gefüllten Stormlord-Terminkalender.

Bei ihrem neuen Album sei Francesco darauf bedacht gewesen, dass ein mediterranes Flair in die Musik mit einfließt.

„Ich wollte, dass jeder, der dieses Album hört, vermutet, dass es sich um eine italienische Band handelt", so Francesco, der direkt auf die drei Leitfäden des Albums eingeht.

Drei thematische Leitfäden

Angesichts der Musikrichtung, der Aufmachung des Albums und der Tatsache, dass Stormlord bereits früher Konzeptalben aufnahmen, lässt die Vermutung zu, dass es sich auch bei „Mare Nostrum" um ein solches handelt. Das verneint Francesco jedoch, es gebe lediglich drei thematische Leitfäden, die sich durch das Album ziehen würden.

„Für mich ist „Mare Nostrum" kein Konzeptalbum, weil wir keine allgegenwärtige Geschichte haben, die Song für Song erzählt wird. Vielmehr führen drei Leitlinien durch alle Lyrics. Als erstes haben wir dieses mediterrane Thema. Der Titel ist bereits lateinisch. Den Begriff verwendeten die Römer für alles Meer, was unter ihrer Kontrolle war. Wir wollten mit diesem Album dieser Kultur Tribut zollen und damit meine ich nicht nur Italien, sondern auch die Länder, die damals unter römischer Herrschaft waren und unsere Kultur maßgeblich prägten", gibt Francesco einen Einblick in sein Geschichtswissen. „Ein weiteres einflussreiches Thema sind die Reisen, die dafür sorgten, dass ich mit etlichen Kulturen in Kontakt kam. Reisen ist mein größtes Hobby. Sobald ich Zeit und Geld habe, besuche ich andere Kulturen. Ich war in jüngster Vergangenheit viel in Nepal und Indien unterwegs. Die Menschen und die Kultur haben mich als Mensch und Musiker verändert. „Mare Nostrum" ist der Toleranz gewidmet. Für viele Europäer ist alles was außerhalb liegt unbekannt und die Menschen fürchten das Unbekannte, dabei ist es so eine Bereicherung andere Kulturen kennen zu lernen. Die letzte Leitlinie ist meine persönliche Evolutions-Philosophie, die sich auch schon auf vergangenen Alben wiederfand", beendet der Stormlord-Texter seinen Monolog.



Bei so viel Offenheit ist es nicht verwunderlich, dass die Band mittlerweile eine große Distanz zu dem früher mal als Markengenre verwendeten Black Metal aufgebaut hat. Auf „Mare Nostrum" erklingen so unter anderem gar cleane Vocals und ein tibetischer Chor.

„Die cleanen Vocals stammen von Giampaolo, er hat ein sehr dunkles Organ und der Mönchschor ist als Tribut für diese Kultur gedacht und um darauf aufmerksam zu machen, wie viele schlimme Dinge dort passieren", so Francesco.

Als Black Metal-Band habe man sich jedoch ohnehin nie verstanden, auch wenn Francesco mit der Musik von Darkthrone, Emperor und Immortal aufwuchs. Die Musik von Stormlord definiere er trotz starkem Black Metal-Einfluss als Extreme Epic Metal, der mitunter auch weibliche Vocals einbaut.

„Ich muss es los werden: Unsere Elisabetha ist genau so hübsch, wie sie singen kann", schwärmt Francesco. „Sie ist eine enge Freundin, die wir schon seit 15 Jahren kennen und hatte bereits auf „The Gorgon Cult" einen Erzählerpart. Diesmal durfte sie wirklich singen. Sie ist Teil eines klassischen Chores und macht ihren Job absolut überragend. Wenn wir wieder weibliche Vocals einbauen sollten, dann werden wir definitiv auf sie zurückgreifen."

Ein neues Aushängeschild

Die angeblich wunderschöne Dame veredelt jedoch nicht das neue Aushängeschild Stormlords, den Song „Stormlord", eine Tatsache, bei der denkbar ist, dass die Band einen besonderen Leistungsdruck verspürt haben könnte, denn immerhin muss dieser Song alles repräsentieren, was die Band ausmacht.

„Lustigerweise stand bei diesem Song die komplette Musik, bevor wir den Titel zuwiesen", verrät Francesco. „Die Grundstrukturen gehen auf Material zurück, das Giampaolo bereits vor zehn Jahren geschrieben hat. Wir passten es unserem reiferen Stil an und der Song entpuppte sich als einer der epischsten unserer Karriere. Wir spielten den Song im Proberaum unter dem Titel „Minas Morgul", weil er mich an Summoning erinnerte, aber irgendwann fiel uns auf, dass er alles ist, was Stormlord ausmacht - er ist majestätisch, episch, melodisch, brutal und hat viele Bass-Drums. Deswegen wollte ich diesen Song nutzen, um über unsere lange Karriere und unsere Fans zu singen. Vermutlich wird er sich obligatorisch in jedes Live-Set einschleichen", vermutet Francesco schon jetzt.

www.stormlord.net

>> MINISTRY



ABSCHIED VON EINER LEGENDE

Diese Band ist Legende und leider auch Geschichte: Nach 27 Jahren begräbt Al Jourgensen die Industrial Metal-Pioniere Ministry und geht ein letztes Mal auf Tour. Im Interview nimmt Gitarrist Tommy Victor Abschied.

von Dorian Gorr

Tommy Victor? Ja, richtig gelesen und für Kenner der Band auch nicht verwunderlich, denn die Auftritte von Bandkopf Al Jourgensen in der Öffentlichkeit und Interviews sind rar bis gar nicht vorhanden. Stattdessen schickt der eigenwillige Chefdenker seinen Adjutanten Tommy Victor, unter anderem auch bei Prong aktiv, vor, um sich den Fragen der Presse im Vorfeld des Auftritts in der Kölner Live Music Hall (siehe Live-Bericht in dieser Ausgabe) zu stellen. In einem kleinen Backstage-Raum, indem ein Kühlschrank kalte Getränke für den redseligen Tommy bereit hält und Knabbereien griffbereit stehen, hat es sich der Vollblutmusiker in einem Ledersessel gemütlich gemacht und lässt bereits in den ersten Minuten keinen Zweifel daran aufkommen, dass seine Zukunftswünsche für Ministry andere sind, als die von Al Jourgensen.

„Ich bin nur ehrlich, wenn ich sage, dass ich ich durchgehend versuche, Al davon zu überzeugen, mit Ministry weiter zu machen, auch wenn es cool ist, dass ich mich wieder verstärkt auf Prong konzentrieren kann", überrascht Tommy.

Doch alle Überredungsversuche fallen auf wenig fruchtbaren Boden, denn Al Jourgensens Entschluss stehe bereits fest.

„Al ist müde und gelangweilt. Er hat keine Lust mehr andauernd weg von zu Hause zu sein. Stattdessen möchte er lieber mehr im Studio arbeiten, sein Label leiten und sich keine Gedanken um den Ministry-Songwritingprozess machen zu müssen. Da hat er einfach keinen Bock mehr drauf", lautet Tommys Diagnose auf der Suche nach den Gründen.

Und es ist eigentlich nicht verwunderlich, dass die Band Al Jourgensens Gefühl nicht teilt, denn dieser kümmert sich bereits seit 1981 um Ministry - meist im Alleingang. Das längste Mitglied im restlichen Ministry-Line-Up ist das derzeitige Band-Sprachrohr Tommy, der seit Februar 2006 in den Diensten der Industrial-Band ist. In diesen zweieinhalb Jahren sei jedoch eine starke Verbindung zwischen Tommy und Al entstanden.

„Wir sind mehr als Geschäftspartner, wir verbringen recht viel Zeit miteinander - und zwar als Freunde. Wir schauen uns gerne zusammen Football- und Baseball-Spiele an, während wir uns betrinken", so Tommy über seinen Freund, Band-Kollegen und Arbeitgeber (Prong unterstehen Als Label 13th Planet Records), den er mitunter als „viel zu intelligent" beschreibt.

Als politisches Interesse teile er nur in einem gewissen Maße.

„Ich bin gelassener als er. Für mich ist die meiste Politik Zeitverschwendung und nur dazu da, um Leute zu ärgern. Al ärgert gerne die Leute und konfrontiert sie mit seinen Ansichten im Rahmen seiner Musik. Ich bin eher anarchistisch und scheiß auf all das", so Tommy.

Fliegende Becher für Ministry

Ihren Abschied zelebrieren Ministry natürlich im Rahmen einer ausgedehnten Tour, bei der das Feedback vor allem in Skandinavien und England absolut fantastisch gewesen sei. In Deutschland sei es bei der ersten Show etwas hart gewesen, schmunzelt Tommy und spielt damit auf den Gig am Vortag in Hamburg an, bei dem so lange (warum auch immer) Becher gen Bühne flogen, bis die Band ohne Zugabe selbige verließ.

Zum Lebewohl gab es nach dem letzten Ministry-Album „The Last Sucker" noch ein kleines Sahnehäubchen oben drauf. So veröffentlichten Ministry Anfang des Jahres mit „Cover Up" eine Platte, die ausschließlich ins Ministry-Gewand gepresste Cover-Versionen beinhaltet.

„Wir haben auf „The Last Sucker" bereits ein Cover in Form von „Roadhouse Blues" veröffentlicht. Diesen Song im Ministry-Sound zu spielen, hat uns so viel Spaß gemacht, dass wir uns alle dachten, dass es doch cool wäre, noch mehr Cover-Versionen einzuspielen und zu veröffentlichen. Außerdem fand Al es lustig, der ganzen Ministry-Geschichte dieses leicht alberne Ende zu verpassen. Wir verabschieden uns mit einer CD, die wirklich niemand erwartet hätte", erklärt Tommy die Hintergründe.

Eine sonderlich große Herausforderung sei es nicht gewesen, die Songs in ein Ministry-Gewand zu packen, da Al einfach wisse, wie Ministry zu klingen haben und die Elemente kennt, die für den unvergleichlichen Klang sorgen würden. So hat der eigenwillige Bandboss auch geschafft, den Louis Armstrong-Klassiker „What A Wonderful World" in ein desolates Ministry-Gewand zu packen.

„Die Idee kam ihm, als er zu Hause mit John Bechdel, dem Keyboarder von Ascension Of The Watchers, rumalberte. Al hat in seinem Haus einen Gästeraum, indem ein altes Klavier steht und sie klimperten aus Spaß darauf herum. Irgendwann war die Idee zu „What A Wonderful World" im Industrial-Gewand geboren."

Die Songs habe selbstverständlich allesamt Al ausgesucht. Tommy sei es nur wichtig gewesen, dass ein




Tommy Victor beim Interview in Köln

Deep Purple-Song mit dabei sei, was auch in Form von „Space Truckin'", den Tommy sogar singt, der Fall ist.

„Ich war außerdem für „Touch Of Grey" von Grateful Dead, aber als Al hörte, wie ich es mir vorgestellt hatte, sagte er nur „Blew it off!". Außerdem hätte ich mich auch über einen Song von Nazareth gefreut", so Tommy.

Langeweile kommt keine auf

Generell sei Al aber jemand, der stets ein offenes Ohr für die Ideen anderer Bandmitglieder habe.

„Er hört sich gerne Ideen und Vorschläge an und passt sie dann seinen Visionen an. Ich komme meist mit einer ganzen Ladung Riffs und Songkonzepten an, aber Al mag meine Songkonzepte dann oft nicht und nimmt sich nur die Riffs", lacht Tommy.

Seine volle Kreativität kann der Schwarzschopf demnächst wieder voll und ganz bei Prong entfalten. Und auch die anderen Mitglieder von Ministry werden nicht untätig sein. Bassist Tony Campos sei mit Static-X beschäftigt, Aaron Rossi ebenfalls bei Prong und John Bechdel bei den erwähnten Ascension Of The Watchers. Und der Chef?

„Al veröffentlicht ein neues Revolting Cocks-Album. Außerdem hat er natürlich viel Arbeit durch sein Label. Ganz eventuell wollte er auch ein neues Album mit Lard aufnehmen. Ob er dann auch auf Tour gehen wird, weiß ich nicht. Man wird auf jedem Fall etwas von ihm hören", ist sich Tommy sicher.

Obwohl sich keiner der Beteiligten über Langeweile beklagen kann, wäre es den anderen Mitgliedern jedoch am liebsten, wenn sie mit Ministry weiter machen könnten, wie auch Tommy noch einmal betont:

„Wenn es in einigen Jahren eine Reunion geben oder Al seine Meinung spontan ändern würde, dann wäre ich sofort dabei. Aber das ist leider sehr unwahrscheinlich, was sehr schade ist, denn wir haben als Band unglaublich gut zusammen gearbeitet. Außerdem wird es nicht so einfach sein, mit unseren anderen Bands vor so großen Mengen aufzutreten. Leider interessiert Al sowas nicht mehr."

www.ministrymusic.org



Krieger mit Stift

Mit „Kaoskult" veröffentlichen Helheim ihr sechstes Album. Sänger, Bassist und Cheftexter V'gandr berichtet über den Einfluss der nordischen Mythologie, den stetigen Wechsel der Sprache und seine Interpretation des Heidentums.

von Dorian Gorr

Für V'gandr stand das Ziel, das mit „Kaoskult" erreicht werden sollte, bereits im Vorfeld fest. Obwohl der Vorgänger „The Journeys And Experiences Of Death" durchweg gute Kritiken einheimsen konnte und der Band den Ruf als Hoffnungsträger des progressiven Viking Black Metals einbrachte, sah der Helheim-Sänger und -Bassist noch viel Potenzial nach oben.

„Das Album hatte für meinen Geschmack zu wenig Power im Sound. Das wollten wir ändern. Wir nahmen das Album bei Bjørnar Nilsen auf, der damals noch sehr unerfahren war. „Kaoskult" haben wir erneut bei ihm aufgenommen und er ist sehr gereift, hat viele Erfahrungen gesammelt und einen absolut großartigen Job gemacht", ist V'gandr zufrieden mit der Entscheidung, dass man dem Jungproduzenten eine zweite Chance gab.

Dennoch habe das Vorgänger-Album die Entwicklung Helheims nachhaltig geprägt. Insbesondere die vielen Mid-Tempo-Passagen seien etwas gewesen, was die Band nun weiter ausbauen wollte, um den eigenen Sound noch düsterer und epischer zu gestalten.

Noch progressiver als zuvor

Im Gegensatz zum Vorgänger ist „Kaoskult" jedoch kein Konzeptalbum, sondern präsentiert Texte über so komplexe Themen wie die Entstehung der Zeit, das Erschaffen neuer Welten, Schwarze Magie und natürlich nordische Mythologie. So komplex wie die Themen ist auch die Musik auf „Kaoskult", so geben Helheim sich noch progressiver als zuvor, was unter anderem daran liegen mag, dass bei die ganze Band an dem kreativen Prozess beteiligt sei.

„Die meisten Songs schreiben ich und H'grimnir, aber sobald wir proben, packt jeder etwas eigenes in den Song. Es folgen mehr Melodien und komplexere Arrangements, denn jeder hat seine eigene Vorstellung davon, wie der Song zu klingen hat. Ich finde sehr gut, dass bei uns jedes Mitglied eine treibende, kreative Kraft ist, denn das macht Helheim so interessant. Ein einzelner Musiker ist oft zu engstirnig", so V'gandr.

Und allein waren Helheim in der Tat nicht. Denn neben den vier Bandmitgliedern, holte man sich mit Rolf Boyce, Bjørnar Nilsen und Marius Lynghjem erneut diverse Gastsänger ins Helheim-Boot. Außerdem präsentiert man die „Rückkehr" des ehemaligen Helheim-Keyboarders Lindheim.

„Lindheim ist kein fester Bestandteil der Band, er hilft uns nur an den Keyboards aus, was schade ist, denn 90 Prozent der Sachen, die er auf unsere Pre-Recordings geschrieben hat, waren echt großartig. Aber er möchte definitiv kein fester Bestandteil von Helheim sein. Live verursacht uns das glücklicherweise keine Probleme, denn da koordiniert unser Schlagzeuger mittels Pads die Keyboards, die ja ohnehin eher als unser Hintergrund-Basis-Fundament dienen", erklärt der 30-Jährige die Lage.



Zurück zum norwegischen

Im Gegensatz zu dem rein in Englisch gehaltenen „The Journeys And Experiences Of Death" konzentriert man sich auf „Kaoskult" wieder mehr auf die norwegische Sprache - auch auf die Gefahr hin, dass man weniger Leute damit erreicht.

„Ich denke nicht, dass das ein Problem ist, denn wir drucken die übersetzten Lyrics immer im Booklet ab. Ich schrieb am Anfang von Helheim alle Lyrics in Norwegisch, wollte aber irgendwann die englische Sprache erkunden. Beim „Journeys"-Album habe ich dann erstmals nur englische Texte gehabt, weil es ein Konzeptalbum war und ich da eine einheitliche Sprache haben wollte und alle meine Quellen für das Konzept auf Englisch waren, was die Sache enorm erleichterte. Aber nun ist es Zeit wieder zurückzugehen. Das nächste Album wird ausschließlich norwegische Texte enthalten", kündigt V'gandr an.

Die neun Ebenen Helheims

Auf „Kaoskult" führt die Band auch ihr Markenzeichen, nämlich die selbstbetitelten „Helheim"-Songs, diesmal ist „Helheim 6" dran, fort.

„Das ist sehr symbolisch. Helheim hat in der nordischen Mythologie neun Ebenen und die vertonen wir von Album zu Album - dabei werden die Songs immer düsterer, da wir immer eine Ebene tiefer gehen", so der Inhaber eines Plattenladens..

Die nordische Mythologie hatte stets einen großen Einfluss auf V'gandr, der sich selbst als Heide bezeichnet und den derzeitigen Hype recht gelassen nimmt.

„Die Leute sollen tun was sie wollen. Ich habe meine eigene Interpretation des Heidentums. Für mich hat das nichts damit zu tun, dass ich Rituale durchführe oder Götter anbete. Der Begriff Heide wurde von den Christen als Bezeichnung für die Leute eingeführt, die gegen die Kirche sind. Und so verstehe ich mich, das ist neben „Respektiere die Natur" die generelle Intention des Heidentums. Ich bin ein Krieger mit einem Stift, meine Aufgabe ist die konstruktive Kritik jeder dogmatischen Religion durch meine Musik. Das hat nichts mit Kirchen niederbrennen oder Priester töten zu tun, sowas ist Bullshit."

www.helheim.com



von Benjamin Gorr

Phil, ihr wurdet direkt von diversen Firmen unter deren Fittiche genommen. Was bedeutet dieser Senkrechtstart für euch?
Das hat sicherlich mit den verschiedenen Vorgeschichten der einzelnen Bandmitglieder zu tun. Wir sind ja alle keine blutigen Anfänger mehr, sondern konnten mit diversen Bands und Projekten beachtliche Erfolge verbuchen. Die zwei Endorsements von ENGL Amps und Gibson Guitars kamen unter anderem durch Excentric, eine Heavy Rock-Band, für die ich auch in die Saiten haue, zu Stande. Für mich ist das eine große Ehre diese Marken als Endorser zu spielen und auf einer Liste neben Namen wie Victor Smolski, Jeff Loomis und Steve Morse zu stehen.

Inwiefern stechen Scush aus der Masse an Rock-Bands hervor?
Aufgrund unserer verschiedenen Vergangenheiten, Erfahrungen und Vorlieben passen wir ideal zusammen und ergänzen uns in vielen Bereichen. Wir sind mittlerweile ein super eingespieltes Team und auch neben der Musik verstehen wir uns sehr gut. Ich lege großen Wert darauf, dass man nach einer Probe zum Beispiel auch mal zusammen rausgeht und Party machen kann. Der „Sex Drugs & Rock'n'Roll"- Punkt darf einfach nicht fehlen! Das kann eine Band unheimlich zusammen schweißen, damit sie dann auch mal in etwas härteren Zeiten bestehen kann. Letztlich überzeugen wir mit unserer Musik. Die bisherigen Reviews und Kritiken der CD sind alle gut bis sehr gut ausgefallen.

Bei den Worten „Schweiz" und „Rock" hat man automatisch den Namen Krokus oder neuerdings auch Shakra im Kopf. Haben diese Bands euren Sound beeinflusst?
Hier in der Schweiz ist man natürlich sehr stolz auf diese Bands, welche vor allem auch internationale Erfolge feiern konnten. Die Schweiz besteht also nicht nur aus DJ Bobos, nein, hier gibt es durchaus auch Hardrock- und Metal-Bands, die einem so richtig in den Arsch treten können. Aber haben uns diese Bands beeinflusst? Dem würde ich jetzt so nicht zustimmen. Obwohl ich bei unserem Sänger „Rocky" nicht sicher bin, inwiefern ihn ein Steve Lee beeinflusst haben könnte. Rein von unserem Musikstil werden wir oft mit US-Bands wie Black Label Society und Godsmack verglichen.

www.scush.net



Keyboarder Adversarius und Sänger Ecthelion berichten über heimatverbundene Lyrics und ihre Distanz zur Politik.

von Dorian Gorr

Andras haben einen weiten Weg hinter sich gebracht. Bereits seit 1994 wütet die Band aus Sachsen durch den Underground. Dabei wandelte man im Laufe der Jahre das Soundbild, ließ den rohen Black Metal hinter sich und konzentrierte sich zunehmend auf heidnischen Metal - eine Entscheidung, die keineswegs überlegt gefällt wurde, sondern sich entwickelte, wie Keyboarder Adversarius und Sänger Ecthelion berichten.

„Ich stieß zu Andras, weil „Quest Of Deliverance"-viele Keyboards enthielt und die Band einen Keyboarder suchte, um die Stücke live darbieten zu können. Von da an feilten wir an weiteren Liedern und integrierten Synthesizer im Sound. Als 2001 Ecthelion als neuer Sänger verpflichtet wurde, boten uns aufgrund seines gesanglichen Facettenreichtums ganz andere Möglichkeiten Lieder zu komponieren an", lobt Adversarius seinen Kollegen.

Auch die Texte entwickelten sich in dieser Zeit weiter. Mittlerweile setzt man sich meist mit der heimatlichen Natur und besonders dem Erzgebirge auseinander, eine Inspirationsquelle, die nicht zu versiegen scheint.

„Dass geneigte Musiker aus dieser Thematik unerschöpfliche Motivation und Inspiration schöpfen können, ist ja seit etlichen unsterblichen Bands bekannt. Bathory haben auch mit okkulten Themen angefangen, um sich dann mehr und mehr der hymnischen Naturverehrung und ihrem Kulturkreis hinzugeben. Ich sehe kein Versiegen der Inspirationsquelle, auch wenn wir über das textliche Konzept des nächsten Albums noch keine genauen Vorstellungen haben", berichtet Sänger Ecthelion.

Endlose Line-Up-Wechsel

Andras' Neuling trägt den Titel „Iron Way" und wird über Einheit Produktionen veröffentlicht. Den Vertrag mit Perverted Taste ließ man in beidseitigem Einvernehmen auslaufen.

„Wir waren damals froh ein Label gefunden zu haben, das in kurzer Zeit „...Of Old Wisdom" veröffentlichte, doch in Hinsicht auf die Zukunft der Band, Promotion und Konzertangebote hat sich von Seiten des Labels nicht viel getan. Das Label begründete das damit, dass sie momentan mit ihrem Mailorder ausgelastet seien, was wir auch akzeptierten. Also ließen wir den Vertrag in beidseitigem Einvernehmen auslaufen", so Adversarius.

Hinter sich gelassen hat man nicht nur das Label, sondern auch den Gitarristen Obnox, der während der Aufnahmen zu „Iron Way" die Band verlassen musste und damit einer von vielen Besetzungswechseln in der Geschichte von Andras ist.

„Wir sind wahrscheinlich die Band mit den häufigsten Line-Up-Wechseln", mutmaßt Adversarius. „Dafür gibt es ganz unterschiedliche Gründe, sei es Arbeit, Familiengründung, gesundheitliche Probleme oder mangelnder Einsatz. Mittlerweile hat sich ein harter Kern aus Gründer Nightsky, Ecthelion und mir gebildet."

Bei Obnox sei das Problem gewesen, dass ihm seine neuen Arbeitszeiten kaum Zeit für Bandproben ließen und kein Input für neue Lieder kam. Als Vertretung konnte man nun Acardius verpflichten.

Kein Interesse an Politik

Ein leidiges Thema im Pagan Black Metal ist die Politik, ein Thema, das auch den Andras-Jungs gegen den Strich geht, denn angesichts der Tatsache, dass ein Ex-Mitglied bei einer Band war, die oftmals in die Kritik geriet, weil sie etwas zu tolerant mit diversen politischen Inhalten umging, sind Fragen und Vorwürfe wohl nicht unüblich.

„Uns belastet die politische Einstellung diverser Leute nicht, sofern Andras nicht damit in Verbindung gebracht werden. Es ist jedem selbst überlassen was er tut. Wir sind alle freie, erwachsene Menschen und jeder darf in seinem dunklen Kämmerlein denken, was er will. Wenn das unterbunden werden soll, sind wir nicht weit von Zeiten entfernt, die wir zum Glück überwunden haben, wenn auch mit großen Wunden. Dass wir uns in solchen Fragen rechtfertigen müssen, obwohl wir strikt gegen Politik in der Musik und im Metal sind, zeigt diese Wunden ganz deutlich. Wir können den Leuten nicht vorschreiben, wie sie zu denken haben, auch wenn jemand früher bei Andras war. Inwieweit manche ins politische Visier geraten sind, können wir selbst nicht einschätzen, weil auch viele Kontakte so gut wie nicht mehr existent sind. Andras ist jedenfalls keine politische Band", bekunden beide einstimmig und entschlossen.

www.andras.de.vu



Geburtstagsständchen der Marke Battle Metal

Am 7. Juni feierte Century Media das 20-jährige Bestehen des Unternehmens. Hierzu luden die Labelchefs zu einer großen Feier ein, bei der er es nicht nur Schnäppchen abzugreifen gab, sondern sogar Live-Bands für lau spielten.

von Benjamin Gorr

Kein Wunder, dass angesichts dieses Angebots durchaus einige Neugierige den Weg zum Betriebsgelände des Labels in Dortmund finden. Angekündigt ist ein Live-Auftritt von Turisas mit Angel Dust als Vorband. Doch auch der große Century Media-Lagerverkauf, bei dem CDs ab 50 Cent erstanden werden können, sorgt für viel Freude. Ebenfalls bemerkbar: Century Media kümmert sich um den Metal-Nachwuchs von morgen: Mit großem Kinderprogramm, einem Guitar Hero-Wettbewerb, bei der man selbiges Spiel gewinnen kann, einer Tombola und natürlich viel Merchandise, Getränke und Essen entpuppt sich das Betriebsgelände als Schauplatz für den gemütlichen Familienausflug.

Von dem emsigen Treiben ist beim Startschuss um 14 Uhr noch nicht viel zu spüren. Eine winzige Bühne, umringt von ein paar Ständen ziert den Hinterhof im Dortmunder Industriegebiet. Wer pünktlich vor Ort ist, der sieht sich zwar mit dem noch leeren Platz konfrontiert, kann die Chance aber beim Schopfe greifen und bereits bei den ermäßigten CDs auf diverse Schätzchen stoßen. Im Preisrahmen von 50 Cent bis 2 Euro kriegt man hier Century Media-B-Ware, die lediglich Mängel an der Hülle oder ähnlichem aufweist, sonst aber absolut funktionsfähig ist. Dieses Angebot nehmen nicht Wenige in Anspruch und freuen sich an Klassikern von Sentenced, Iced Earth, Krisiun, Samael, Moonspell, Stuck Moho, Napalm Death, Neermore oder Holy Moses.



Ansonsten ist das Programm aber noch recht unspektakulär. Lediglich das Kinderschminken, wo keine Clowns und Tigergesichter, sondern Gene Simmons- und Abbath-Facepaints verpasst werden, sorgt für diverse Lacher, während sich hinter den CD-Ständen zunehmend größere Massen auftürmen.

Um 17:30 Uhr ist es dann soweit: **Angel Dust** treten auf die Bühne. Die Lokalhelden schaffen es jedoch noch nicht die Metaller von den CDs wegzulocken. Der eher mittelmäßige Power Metal dümpelt eine halbe Stunde vor sich hin, ehe die Show auch schon vorbei ist. Tiefpunkte gibt es keine, wirkliche Höhepunkte jedoch auch nicht.

Nach einer langen Umbaupause werden **Turisas** hingegen mit einem herzlichen Applaus empfangen und feuern nach dem obligatorischen Intro den Kracher „As Torches Rise" in die Menge. Der zum Quatschen aufgelegte Fronter Warlord Nygård gibt bekannt, dass es ein Auftritt zwischen ihren Festival-Gigs bei Rock im Park und Rock am Ring sei und dass es viel Spaß mache, vor einem reinen Metal-Publikum zu spielen. Bei der Songauswahl kommen die Songs von „Battle Metal" leider insgesamt etwas kurz. Man konzentriert sich stärker auf das „The Varangian Way"-Album. Dennoch finden sich die Klassiker „One More" und das obligatorische „Battle Metal" wieder. Vom „Varangian Way"-Album begeistern „Fields Of Gold", „Miklagard Overture" und natürlich „To Holmgard And Beyond". Der Song, der am meisten gefordert wird, ist jedoch der Partykracher „Rasputin". Dem kommen Turisas natürlich nach und entfesseln die geballte Dortmunder Partypower, bevor das erwähnte „Battle Metal" endgültig den Rest gibt - kein Wunder, dass bei dieser kostenlosen Gaudi diverse Moshpits toben, auch wenn man zwischendurch den Eindruck bekommt, dass einige Chor-Parts vom Band kommen. Unterm Strich jedoch ein tolles Finale für eine Geburtstagsfeier, nach dem die Fans mit Rucksäcken voller Schnäppchen-CDs nach Hause marschieren.





www.centurymedia.de

>> MATT ROEHR



Musikalische Freiheit wird ausgekostet

Als Gitarrist der Böhsen Onkelz schrieb Matthias Röhr Rock-Geschichte. Seit der Auflösung orientiert sich der in Südamerika lebende, ehemals „Gonzo" genannte 46-Jährige um und veröffentlicht mit „UHAD2BTHERE!" Live-Mitschnitte seiner Tour durch Deutschland.

von Dorian Gorr

Matthias, die Live-Scheibe „UHAD2BTHERE!" gibt mir das Gefühl, dass du derzeit deine musikalische Unabhängigkeit und Freiheit voll genießt. Täuscht dieser Eindruck?
Nein, das stimmt schon so. Aber das ist schon seit dem, ja vielleicht sogar schon vor dem Konzert am Lausitzring (gemeint ist das Abschiedskonzert der Böhsen Onkelz - Anm.d.A.) so. Ich mache derzeit ausschließlich die Musik auf die ich Lust habe. Ich schaue nicht nach Kommerz, sowas ist heute leider selten geworden, auch wenn diese Bewegung derzeit wieder einen leichten Aufschwung erlebt. Die Musik, die ich nun mache, sucht nach etwas Ursprünglichem und versucht diesen Gedanken von damals nicht zu kopieren, sondern fortzuführen, ihn weiterzuentwickeln und diese künstlichen, gebastelten Studio-Produktionen mit Pro-Tools hinter sich zu lassen.
Wie kommt man als Solo-Künstler mit deutschen Wurzeln in Südamerika an?
Der Markt in Süd- und auch Nordamerika ist nicht besonders offen. In Südamerika stehen die Leute aber auf handgemachte Rock-Musik. Die Szene dafür ist ziemlich groß und schielt stets in Richtung Nordamerika und Spanien. Wichtig ist den Leuten hier, dass die Musik originell ist. In Nordamerika hatte ich auch viele Gespräche mit Label-Menschen, die alle die gleiche Devise haben, nämlich, dass eine Band das machen soll, was sie kann und bloß die eigene Originalität bewahrt. Kopien haben die da bereits genug, dafür interessiert sich kaum noch einer. Wir haben natürlich den Vorteil, dass der Mix aus europäischen Musikern, einem nordamerikanischem Rock-Sänger und einer Rhythmusgruppe nicht alltäglich ist.
Du sagtest eben, dass du weg vom Kommerz willst. Dazu passt, dass dein Live-Album den Untertitel „Bootleg" trägt, ein Wort das dem Underground-Vokabular entstammt, was aber auch oftmals mit niedriger Aufnahmequalität assoziiert wird...
Der Begriff „Bootleg" ist schon sehr bewusst gewählt, er umreißt aber keinesfalls die Qualität der Aufnahmen, sondern die Idee, die dahinter steckt. Ich mag diesen ungeschönten, rohen Rock. Das sieht man auch bei den Bonus-Videoaufnahmen. Ich mag dieses MTV-Styling für Videos nicht. Diese Videos erinnern mich immer an Waschmittel-Werbung, alles ist auf Hochglanz poliert. Wenn ich bei meinen Aufnahmen mal ein roheres Bild oder verwackelte Kameraführung präsentiere, dann kann das durchaus Absicht sein. Der Produzent, mit dem ich zusammen arbeitete, lieferte anfangs absolute super Bilder, da habe ich ihm gesagt, dass mir die Bilder nicht schlecht und roh genug sind. Er wusste erst gar nicht, wie ich das meine (lacht - Anm.d.A.).



War Sänger Charlie Huhn deine erste Wahl?
Ja, war er. Ich sprach mit Holger vom Wacken Open Air darüber, dass ich noch einen Sänger suche und er hatte einige an der Hand, unter anderem Charlie. Ich wollte keinen zweiten Ronnie James Dio, sondern einen Rock'n'Roll-Sänger vom Format eines Bon Scott oder eines Robert Plant und das bringt Charlie mit. Ich sehe meine Musik als Blues Rock und in diesem Bereich hat Charlie ja einige Stationen, zum Beispiel Humble Pie oder Gary Moore, hinter sich. Demnach bin ich überzeugt, dass er nicht nur die erste, sondern auch die beste Wahl war.

Gibt es denn sowas wie die feste Matt Roehr-Band?
Die Band, die mit mir das Studioalbum und auch die Live-Scheibe eingespielt hat, ist die Matt Roehr-Band. Ich sehe uns auf jeden Fall als richtige Band. Wir wollten gegebenenfalls auch noch einen Namen oben drüber packen, aber das hat sich bisher nicht ergeben. Ob wir das machen, hängt auch davon ab, wie sich das kommende Jahr entwickelt.

Wir finden im Titel auch ein „Vol. 1", was andeutet, dass es nicht die letzte veröffentlichte Live-Aufnahme war...
Das stimmt. Die Bootleg-Serie soll fortgeführt werden, sobald sich die Gelegenheit bietet, aber dann natürlich mit neuen Aufnahmen, nicht mit den restlichen Songs, die noch von den jetzigen Mitschnitten übrig sind.

Auf der Live-Platte kann man neben deinen eigenen Songs auch diverse Cover-Versionen, unter anderem von Bob Dylan und Ted Nugent, hören. Inwiefern reizt es dich Cover-Songs zu spielen?
Ein guter Song ist ein guter Song, auch wenn er 30 Jahre alt ist. Solche Lieder machen einfach viel Laune, wenn man sie spielt, also warum sollte man das nicht mal mitschneiden und veröffentlichen. Gute Musik hat glücklicherweise kein Verfallsdatum, deswegen haben wir unter anderem „All Along The Watchtower" interpretiert und ihn mit einem eigenen Part aufgepeppt.

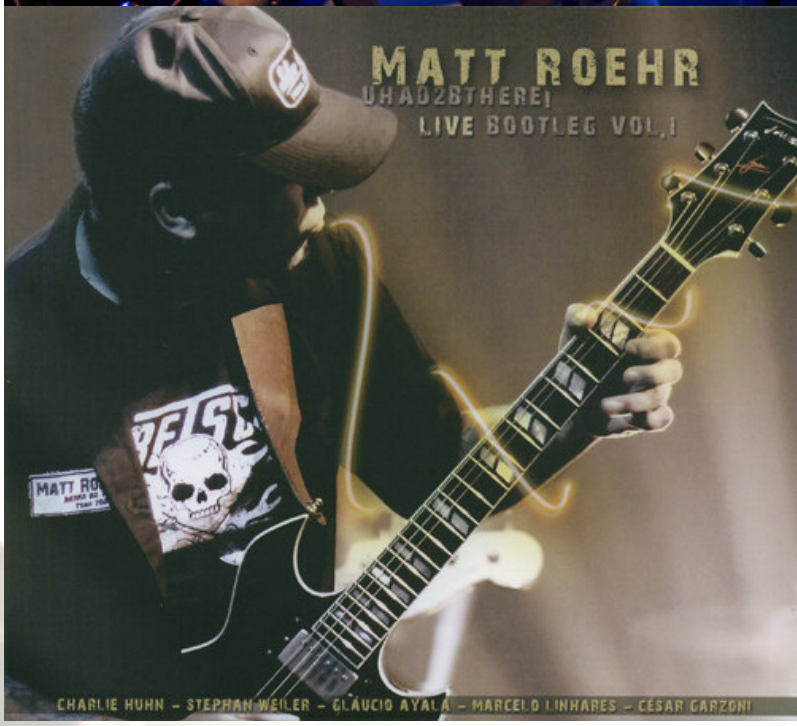
Die Scheibe erscheint unter deinem eigenen Label. Veröffentlichst du auch andere Sachen?
Ich würde gerne andere Sachen veröffentlichen, sofern mich die Musik, ganz egal aus welchem Genre sie ist, begeistern kann. Aber bisher ist das nicht der Fall.

Du hast deinen Onkelz-Namen „Gonzo" abgelegt. Wäre es aus wirtschaftlicher Sicht nicht klüger gewesen, ihn zu behalten?
Vielleicht, aber ich wollte diesen bewussten Schritt machen. Der Name entstammt meiner Teenie-Zeit und irgendwie gehörte das für mich dazu, dass ich den Namen ablege, wenn ich ein Kapitel meines Lebens ad acta lege.

Dennoch hört man bei den Aufnahmen „Gonzo"-Chöre. Glaubst du, dass du die jemals los wirst?
Ich will die ja gar nicht los werden. Versteh mich da nicht falsch, ich mag den Namen nach wie vor. Viele meiner Freunde und Fans nennen mich noch Gonzo, das ist kein Problem für mich. Ich wollte nur meinen weiteren musikalischen Weg nicht unter diesem Namen beschreiten.

Wie ist der Name in deiner Teenie-Zeit entstanden?
(kurze Grübelpause, dann plötzliches Lachen) Das hört sich jetzt bestimmt blöd an, aber es ist eine Mischung aus der Muppet-Show und einer Ted Nugent-Platte, die ich bei jeder Party dabei hatte, bis sie keiner mehr hören konnte. Irgendwie ist dieser Name dann an mir haften geblieben.

Du lebst in Südamerika, was sich auch auf deine Musik auswirkt. Gibt es musikalische Experimente, die wir niemals von dir erwarten dürfen?
Ich bleibe natürlich in der Musik, mit der ich aufgewachsen bin. In diesem abgesteckten Bereich ist bei mir alles möglich. Ich würde natürlich niemals Schlager, Disco oder



Techno machen, es muss meinem eigenen Geschmack entsprechen. Ich würde auch nie wieder Musik mit deutschen Texten machen. Das habe ich 25 Jahre lang gemacht und es macht Spaß jetzt mal etwas anderes zu machen. Musik kennt keine Grenzen, schon gar keine sprachlichen. Zumal ich in Südamerika wohl kaum mit deutschen Texten punkten könnte.

Hast du derzeit Kontakt zu den anderen Ex-Onkelz?
Nein, habe ich nicht und derzeit habe ich auch kein großes Interesse daran, denn ich habe viel zu tun und orientiere mich in eine andere, neue Richtung.

Interessiert dich denn nicht, was die drei von deiner jetzigen Musik halten?
Theoretisch schon, aber eigentlich geht es doch nur darum, dass uns als Band die Musik gefällt. Alles andere liegt in der Vergangenheit. Hier verstehen mich viele Leute oft falsch: Ich will die Vergangenheit nicht löschen oder vergessen. Sie ist da und es war eine schöne Zeit, aber jetzt schaue ich nach vorne und blicke in die Zukunft.

Und wie sieht die Zukunft für die Matt Roehr-Band aus?
Ich habe bereits mit dem Songwriting für eine kommende Studioscheibe begonnen und will bis zum Ende des Jahres damit fertig sein, damit ich Anfang des nächsten Jahres aufnehmen kann.

www.gonzomusic.com



Unumgängliche Fanfreundlichkeit

Netherbird boten ihre bisherigen Releases zum kostenlosen Download an. Nun kommt mit „The Ghost Collector" das erste Full-Length-Werk heraus.

von Dorian Gorr

So sieht Fanfreundlichkeit aus: Alle bisherigen Demo- und EP-Releases von Netherbird waren über deren Webseite kostenlos als Download verfügbar. Ein absoluter Gewinn für die Metallergemeinschaft, denn entgegen einiger Zweifler ist das Material, vor allem das der EP „Lighthouse Eternal (Laterna Magika)", sehr professionell aufgenommen. Für Nephenthe, einen der beiden kreativen Köpfe hinter der schwedischen Band, war diese fanfreundliche Aktion selbstverständlich, ja beinahe unumgänglich.

„Unsere Hörer sind so wichtig für die Band wie wir als Musiker. Als wir die ersten Songs aufnahmen, wollten wir diese nicht in der Hinterhand behalten und warten bis wir ein komplettes Album aufgenommen hatten, also boten wir die Songs zum kostenlosen Download an. Heute ist doch eh alles über das Internet erhältlich, der einzige Unterschied war eben, dass man unsere EP legal herunterladen durfte", so Nephente.

Dennoch waren er und sein Kollege Bizmark nicht ganz untätig. Weitere Songs wurden geschrieben, so dass nun genug Material vorhanden ist, um mit „The Ghost Collector" ein komplettes Album zu veröffentlichen. Auf diesem befinden sich drei neue Songs und das gesamte bisher geschriebene Material, allerdings in verbesserter Soundqualität. Dennoch stellt sich die Frage, inwiefern dieser Release eine Daseinsberechtigung im Plattenschrank hat, wenn man doch das meiste davon kostenlos downloaden konnte.

„Die Frage stellt sich doch generell. Warum sollte man überhaupt noch Alben kaufen, wenn man doch mit wenig Arbeit alles kostenlos, wenn auch illegal, downloaden kann? Ich denke, dass die Leute ein Album kaufen, weil es ein greifbares Stück Kunst ist. Das gesamte Album ist mehr als die Songs. Es geht um das Artwork, die abgedruckten Texte, die Fotos im Booklet. Dadurch nehmen Alben als Kunstwerk einen besonderen Posten im eigenen Leben ein, denn sie werden mit der Lebensphase in der man sie gekauft hat, verknüpft. Auch haben sie Bestand, selbst wenn eine Festplatte abstürzt oder man betrunken den iPod verloren hat. Viele Leute haben nach einem richtigen Album gefragt und hier kommt es - mit einer viel besseren Qualität als die Downloads. Außerdem unterstützt man damit uns und unser Label und sorgt dafür, dass es noch mehr solcher Musik geben wird", erklärt Nephente.

Für ihre Musik erhielten Nephente und Bizmark tatkräftige Unterstützung von Kollegen, von denen einige nicht ganz ohne Rang und Namen sind. So trommelte unter anderem Adrian Erlandsson (ex-Cradle Of Filth, The Haunted, ex-At The Gates) die Songs ein, Brice LeClerq von Dissection half an der Saitenfront aus und mit dem umgetauften „Blood Orchid Choir" hat man einen der bekanntesten Männerchöre Schwedens in der Hinterhand.

„Bizmark und ich waren stets sehr begeistert von der Idee neue Dinge auszuprobieren und mit unterschiedlichen Personen zusammenzuarbeiten. Also schrieben wir Songs und schauten, wer der richtige Musiker für diesen und jenen Part sein könnte. Diese Personen wurden dann gefragt und wenn sie die Songs mochten, haben wir sie mit ihnen aufgenommen. So wuchs eine große Liste von Musikern heran, die uns in der Vergangenheit unterstützt haben. Für uns ist es eine Ehre, dass diese Musiker mit uns arbeiten wollten und von unserer Musik begeistert waren. Meistens kannten wir die Personen schon vorher und wussten, dsas wir mit ihnen gut auskommen. Uns ist unsere Musik zu wichtig, als dass wir jemals mit jemandem zusammenarbeiten würden, den wir nicht mögen", so Nephente.

Festes Line-Up geplant

Dennoch wird es demnächst ein festes Line-Up geben, über dessen Zusammensetzung Nephente jedoch noch keine Worte verlieren möchte. Grund für die Entscheidung zur gefestigten Konstellation ist, dass man den melodischen Black Metal auf die Bühne bringen möchte.

„Wir freuen uns darauf Netherbird auf die Bühne zu bringen. Das Line-Up wird etwas Besonders sein und sich aus bisherigen Session-Mitgliedern und neuen Musikern zusammensetzen", verrät Nephente.

Doch auch wenn aus diesem ehemaligen Zwei-Mann-Projekt eine „richtige" Band wird: Die Fanfreundlichkeit soll beibehalten werden.

„Wir werden auch in Zukunft, zumindest einige Releases aufnehmen und dann kostenlos zum Download anbieten", verspricht das Netherbird-Sprachrohr.

www.netherbird.com



Amaseffer wandeln in den Fußspuren von Moses und erzählen auf ungewöhnliche Art und Weise eine Geschichte, die jeder kennt.

von Miriam Görge

Erez, wie entstand die Idee, ausgerechnet eine biblische Geschichte zu vertonen, speziell mit metallischen Elementen?
Auf ein solches Projekt muss man als Musiker in all seinen Belangen vorbereitet sein. Die Idee dazu hatte ich jahrelang im Kopf und ich wusste immer, dass ich sie eines Tages verwirklichen würde. Schlussendlich musste sich jedoch erst alles zusammenfinden, um ein solch spirituelles und tiefgründiges Projekt in die Tat umzusetzen. Das war erst heute, nach vielen Jahren Arbeit und Entwicklung der Fall. Die metallischen Elemente sind da, weil wir alle Musikstile einsetzen, die uns selbst etwas bedeuten - und da gehört auch Metal zweifelsohne dazu.
Empfindet ihr euch selbst als sehr religiös oder hatte es andere Gründe, dass ihr ein biblisches Motiv gewählt habt?
Ja und nein. Als Ganzes würden wir uns nicht als übermäßig religiös im eigentlichen Sinne betrachten. Doch hat jeder von uns seinen ganz persönlichen Glauben und Gefühle. Ich selbst sehe mich Gott sehr verbunden und es war für mich nur eine natürliche Folgerung, dass ich mich dem Thema zuwandte. Ich wollte das ultimative Bibel-Thema schreiben und das war und ist eben der Auszug aus Ägypten.
Wollt ihr eure Hörer mit Exodus auf eine Weise religiös beeinflussen oder glaubt ihr, dass man eure Musik frei von jeglichem spirituellen Gedanken konsumieren kann?
Wir predigen keinesfalls irgendeinen religiösen Weg und somit versuchen wir auch nicht, jemanden in eine bestimmte religiöse Denkensweise zu manövrieren. Wir sehen uns als Geschichtenerzähler. Und wir berichten von dieser Geschichte auf unsere eigene Art und Weise, wir beschreiben sie quasi mit unseren eigenen Augen. Wenn jemand, nachdem er unser Album gehört hat, die Bibel zur Hand nimmt und darin liest, sind wir natürlich froh, wenn dies allerdings nicht passiert, ist es sicher auch nicht tragisch. Allerdings sollte jeder von dieser phantastischen Erzählung lernen. Die Bibel ist eine unerschöpfliche Quelle der Weisheit, wenn du einmal davon getrunken hast, dürstet es dich nach mehr. Dass man allerdings seine Gedanken ausstellen und bloß die reine Musik konsumieren kann, glaube ich nicht. Die Musik und die Geschichte sind zu eng verknüpft, um das eine ohne das andere wahrzunehmen. Das ist, als würdest du einen Film schauen und dir einreden, du schaust etwas ganz anderes.
Wie ist es um die israelische Metal-Szene bestellt?
Die Szene ist sehr, sehr klein, doch wächst sie stetig. Unser Album ist hier sehr gut angekommen, nicht nur bei Metal-Fans. Und so soll es ja auch sein. Amaseffer ist für jeden, der Musik liebt. Wir agieren über Grenzen hinaus.
Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Mats Leven und wird er auch die beiden folgenden Teile der Exodus-Trilogie begleiten?
Mats ist unglaublich professionell. Ich kontaktierte ihn über seine Website. Wir sendeten ihm unser Material und er konnte seine eigenen Ideen zur Umsetzung der Vocals einbringen. Und als wir seine Interpretationen hörten, wussten wir, dass wir nach langer Suche endlich die Stimme für Amaseffer gefunden haben. Natürlich wird er auch bei dem Rest der Trilogie mit von der Partie sein.
Wer euer Album gehört hat, den wird es nicht überraschen, dass ihr auch Film-Scores komponiert. Gibt es Filme bei denen ihr meint, dass ihr es hättet besser machen können als der eigentliche Komponist?
Wir denken uns bei vielen Filmen, wie gerne wir den Score gemacht und vor allem, dass wir ihn dann völlig anders umgesetzt hätten. Filmmusik ist unsere größte Leidenschaft, doch sind wir auch wählerisch. Das Filmkonzept muss uns überzeugen und eine Komödie käme für uns nicht in Frage. Finanzielle Gründe spielen bei der Auswahl gar keine Rolle. Alles was wir tun und komponieren erschaffen wir mit Herz und Seele. Es muss uns berühren.

www.amaseffer.com

>> RESURRECTION



Neun Jahre waren Resurrection abstinent - nun hat die Sucht wieder zugeschlagen. Mit „Mistaken For Dead" veröffentlichen die Florida-Deather das erste Album seit 15 Jahren.

von Dorian Gorr

Die Death Metal-Szene in Florida ist legendär. Bands wie Death, Obituary oder Morbid Angel prägten den Stil eines kompletten musikalischen Territoriums und vor allem Ende der Achtziger und Anfang der Neunziger konnte die Gegend um Tampa einen äußerst lebendigen Underground vorweisen. Doch nicht mit jedem war das Schicksal so gnädig wie mit den oben Genannten. Resurrection sind so eine Band, deren Platten im Veröffentlichungswahn nie die erwünschte Anerkennung erhielten - eine Tatsache, welche die Band um Gitarrist John Astl frustrierte und schließlich zur Auflösung der Truppe im Jahr 1996 führte.

„Viele unserer Touren wurden damals abgesagt, wir hatten keine Möglichkeit unser Album zu promoten und waren zunehmend disillusioniert darüber, dass wir sehr hart für die Band arbeiteten, aber nichts zurück bekamen", blickt John heute etwas wehmütig zurück.

Neun Jahre später, im Jahr 2005 also, fiel die Entscheidung, Resurrection wiederzubeleben. Nach längeren Gesprächen zwischen John und Sänger Pauk Degoyler und als die Terminkalender der beiden Luft dafür hatten, entschlossen sich die Recken, Resurrection aus der Versenkung zu holen.

Wobei sich da natürlich die Frage aufdrängt, ob es nicht einfacher gewesen wäre, einfach eine neue Band zu gründen. Doch diesen Gedanken wiegelt John sofort ab.

„Resurrection ist mein Baby, es ist ein Teil von mir. Das letzte Album von uns liegt 15 Jahre zurück. Ich erachte es als große Chance und Herausforderung, weitere Alben unter diesem Namen zu veröffentlichen und auch unsere Touren nachzuholen."

Im Songwriting-Prozess gereift

Das neue Album trägt den Titel „Mistaken For Dead" und präsentiert laut John die gleiche Band wie vor 15 Jahren, allerdings sei man in der Vergangenheit durch diverse Projekte und stetiges Üben im Songwriting-Prozess gereift, so dass man durch eine aufgenommene 4-Track-Promo direkt einen Vertrag bei Massacre Records einstreichen konnte.

Ob mit dem zweiten Album der große und (früher) lang ersehnte Erfolg kommt, wird sich zeigen. Die Szene in Florida und speziell Tampa, auch wenn sie laut John toleranter geworden sei, habe sich allgemein eher zum Negativen verändert.

„Es ist nicht mehr so wie früher. Klar, die „Großen" sind immer noch da, aber allgemein wirkt alles viel leerer. Früher gab es unzählige Underground-Acts und viel mehr Live-Shows. Sofern es heute nicht eine der modernen Bands ist, auf die die Kids abfahren, geht hier nichts. Vereinzelnd finden noch Underground-Konzerte statt, aber mit den Neunzigern kann man das nicht vergleichen."

Aber vielleicht treten Resurrection mit „Mistaken For Dead" ja eine neue Welle los...wer weiß?

www.resurrectionmetal.com

>> OAKENSHIELD



Ben Corkhill bewandert als Einzelgänger die musikalischen Pfade des allseits beliebten Folk Metals. Mit „Gylfaginning" veröffentlicht der einsame Wolf seine erste Langspielplatte unter dem Bandnamen Oakenshield. Ein Grund, um den Herrn ein wenig auszufragen.

von Jenny Bombeck

Schauplatz United Kingdom: Hier werkelt das einzige Oakenshield-Bandmitglied Ben Corkhill in kompletter Eigenregie an seinen musikalischen Vertonungen. Die neuesten persönlichen Ergüsse hat der Einzelgänger unter dem neuen Namen Oakenshield veröffentlicht. Doch bis dahin war es nicht gerade ein leichter Weg für den nachdenklichen Musiker. Alles begann im Jahre 2004, als Ben aus reinem Zeitvertreib das Projekt Nifelhel gründete, um sich mal so richtig kreativ austoben zu können.

„Nifelhel war eine meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen. Es ging sogar so weit, dass ich die beiden veröffentlichten Platten aus meiner eigenen Tasche bezahlt habe. Ich habe mich um jedes noch so kleine Detail selbst gekümmert, das Artwork, den Verkauf, alles ging auf meine Kappe", erzählt der Multiinstrumentalist.

Vom Hobby zur Professionalität

Leider fehlte die ausreichende Promotion, um die Kosten ausgleichen zu können und so wurde dem Herren schnell bewußt, dass er ein ernstzunehmendes und professionelles Projekt gründen muss, um in der Szene einen Fuß fassen zu können. Dafür benötigte er einen neuen Bandnamen, der ausdrucksstark genug ist, um die Aufmerksamkeit der Fans wecken zu können. Die benötigte musikalische Weiterentwicklung kam, laut Bens Aussage, dann ganz von allein. Heutzutage setze er mehr auf eine epische Atmosphäre als auf pure, harte und teilweise brutale Gitarrenklänge. Dennoch ist es nicht gerade leicht sich in der Viking- und Folk-Szene zu behaupten. Da kommt natürlich schnell die Frage auf, was seine Musik denn so besonders macht, dass sie aus der Menge der Veröffentlichungen hervorstechen kann.

„Ich glaube, dass es einen wesentlichen Punkt gibt, der Oakenshield von anderen Bands unterscheidet. Und zwar ordne ich mich keinem bestimmten Genre zu. Es gibt Bands, die haben sich vorher einen Entwurf ausgedacht, um eine fröhliche Folkband zu werden. Als ich angefangen habe Musik zu schreiben, hatte ich nie einen bestimmten musikalischen Rahmen im Kopf", philosphiert Ben.

Die Edda als Inspirationsquelle

Lediglich einen inhaltlichen Rahmen für die Texte hatte das kreative Köpfchen im Sinn. Denn die Lyrics sollte durchgehend ein roter Faden verbinden und dieser setzt sich wie folgt zusammen: „Gylfaginning" gibt in gewisser Hinsicht das erste Buch der Edda, die Snorri Sturluson im 13. Jahrhundert geschrieben hat, wieder. Es erzählt die Geschichte der nordischen Mythologie, von der Entstehung der Welt bis zu ihrer Zerstörung. Diese Geschichte wird auf Oakenshields Album in chronologischer Reihenfolge erzählt.

„Einige Textpassagen sind poetischer Natur, die direkt aus dem Buch stammen. Aber die Mehrheit der Texte habe ich selbst in Prosaform geschrieben. Es gibt aber auch instrumentelle Verbindungen, wie zum Beispiel der Mainriff bei „Ginnungagap", der sich beim Song „Vigrid" wiederholt, sowie die musikalische Vertonung von Thors Zorn bei den Tracks „Utgarda-Loki" und „Hymir"", plaudert der Allrounder aus dem Nähkästchen.

Trotz der religiösen Thematik sieht sich Ben nicht als sehr religiös oder spirituell. Er glaube eher an die Wissenschaft, aber ein großes Interesse an der Natur und Geschichte sei eindeutig vorhanden. Laut Ben sei es auch fast unmöglich in einer so hoch modernen, technologischen Welt spirituell zu sein.

www.oakenshield.com



MIT WAGEMUT ZUM GLÜCK

Es war damals eine kleine Sensation, als bekannt wurde, dass niemand geringeres als der ehemalige Iced Earth-Sänger Matt Barlow der neue Vokalist der dänischen Band Pyramaze wurde. Dies sollte aber kein Zustand von allzu langer Dauer sein.

von Jenny Bombeck

Michael Kammeyer scheint ein sehr mutiger Mann zu sein, denn als er seinen alten Sänger Lance King vor die Tür setzte, musste schließlich schnell ein neuer Fronter her, um die Bandträume verwirklichen zu können.

„Ich musste nach der Line-Up-Veränderung zur Ruhe kommen und machte eine Liste mit allen Sänger, die ich mir für Pyramaze vorstellen konnte. Dabei wurde schnell klar, wer ganz oben auf der Liste steht", erzählt der Däne.

Den Falschen Barlow am Apparat

Diese Person war niemand geringeres als der allseits beliebte Matt Barlow, der sich zu dieser Zeit von der Musik verabschiedet hatte, um sich vollkommen dem Polizeidienst zu widmen. Jedoch hielt dies den Gitarristen nicht davon ab, im Internet nach der Polizeidienststelle zu suchen für die Matt arbeitete.

„Nachdem ich die Nummer heraus gefunden hatte, habe ich ganz locker dort angerufen und es ging auch tatsächlich jemand namens Barlow an das Telefon. Ich sprudelte direkt los bis die andere Stimme meinte, dass ich den falschen Barlow an der Strippe hätte", lacht Micheal ins Telefon.

Die falsche Person war Matts Bruder, Matt selbst war zu dem Zeitpunkt auf Streife. Doch Micheael sollte nicht mit leeren Händen ausgehen und so bekam er dessen E-Mail-Adresse und die Chance, präzise und detailreich sein Vorhaben Matt zu beschreiben. Und man mag es kaum glauben, schon einige Zeit später landete in seinem Posteingang eine Mail in der ein enthusiastischer ehemaliger Iced Earth-Sänger schrieb, dass er gerne ein Vorsingen arrangieren möchte, um zu sehen, ob seine Vocals überhaupt zu Pyramazes Musik passen.

„Ich konnte kaum glauben, dass er unbedingt eine Audition wollte. Ich hätte ihn auch sofort ohne dieses Prozedere in die Band geholt. Die darauffolgende Zeit war einfach der Wahnsinn, da wir auch eine Art Freundschaft entwickeln konnten. Wir haben viel und lange auch über private Dinge geredet", schwärmt der Gitarrero.

Aus der Traum!

Folglich steht das neue Scheibchen „Immortal" mit Matt Barlow in den Regalen und wird von allen Seiten hoch gelobt. Michael versteht natürlich auch, dass sie durch den bekannten Sänger noch ein Quentchen mehr Aufmerksamkeit als sonst bekommen haben, aber dies störe ihn wahrlich nicht. Denn mit diesem Album habe er sich ein Stück Unsterblichkeit geholt und das gebe ihm ein gutes Gefühl. Umso selbstverständlicher, dass der Däne im ersten Moment sehr enttäuscht und überrascht war, als Matt zu seiner alten Band zurückkehren wollte. Doch mittlerweile herrscht da nur noch gegenseitiges Verständnis.

Schade ist nur, dass man diese Combo nie live auf der Bühne sehen wird. Doch die Jungs von Pyramaze sind schon fleißig auf der Suche nach einem Ersatz, was angesichts der Qualität von Matts Vocals wohl kein leichtes Unterfangen werden wird. Aber vielleicht findet er ja im Internet die privaten Telefonnummern von diversen anderen Metal-Promis…

www.pyramaze.com

>> BLACK FLAME



Black Flame aus Italien prügeln sich seit zehn Jahren ohne Besetzungswechsel durch den Black-Death-Underground. Schlagzeuger M:A FOG gibt eine Einführung in sein Verständnis von Okkultismus- und Satanismus.

von Dorian Gorr

M:A FOG, Black Flame ist die erste Band, die jemals von Forces Of Satan Records, dem Label von Gorgoroths Infernus, unter Vertrag genommen wurden. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?
Ich kenne Infernus schon seit vielen Jahren und respektierte ihn immer als Künstler und Person. Dementsprechend elektrisiert war ich, als er uns fragte, ob wir mit Black Flame Teil seines Labels werden wollen. Infernus kennt die Band bereits seit ihrem ersten Release und er glaubte immer an das Potenzial, das wir in uns tragen.

Das neue Album, das ihr auf seinem Label herausbringt, heißt „Imperivm". Warum schreibt ihr an Stelle eines „u"s ein „v"?
Die Texte von „Imperivm" sind in der römischen Tradition und ihrer Kultur verwurzelt, Themen, die wir bereits auf „Conquering Purity" (2006 erschienen - Anm.d.A.) benutzten, damals allerdings noch nicht so ausführlich wie heute. Wir wollten, dass auch das äußere Erscheinungsbild des Albums einen römischen Touch bekommt, also schrieben wir den Titel mit einem „v".
Ihr kündigt auf eurer Webseite groß an, dass diese Band niemals ihre Bedeutung verändern wird. Könnten Skeptiker diesen Satz nicht so interpretieren, dass ihr euch niemals weiterentwickeln werdet?
Nein. Die Weiterentwicklung ist eines unserer Hauptziele und wird von Album zu Album ersichtlich. Wir sind drei Perfektionisten, die sich immer weiter antreiben, um sich jedes Mal selbst zu übertreffen. Wenn wir sagen, dass wir niemals unsere Bedeutung verändern werden, dann bezieht sich das auf den lyrischen Ausdruck okkulter Sphären. Auf diesem Gebiet bewegen wir uns mit großer Leidenschaft. Mit anderen Worten: Natürlich entwickeln wir uns weiter, aber die musikalische und lyrische Bedeutung von Black Flame wird sich niemals verändern. Das ist etwas, was ich bei vielen Bands vermisse. Die meisten Musiker sind beschäftigt damit, ihre technischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen oder sich als blasphemischste Truppe darzustellen, aber gleichzeitig haben sie keine philosophischen oder spirituellen Gedanken, die das untermauern. Sie klammern sich einfach an ein Genre und füllen jedes Klischee aus. Da sind wir definitiv anders.
Was ist es, was ihr mit Black Flame ausdrücken wollt?
Unsere Texte sind keine Beschreibungen von blutigen Ritualen oder ähnlichem. Wir haben eine große Bandbreite an Gefühlen, die wir durch unseren Sound zum Ausdruck bringen: Wut, Zorn, Verrücktheit, Einsamkeit und Verdammung. Unsere Musik muss als eine obskure Reise in das Reich des Okkulten gesehen werden und diese Reise drücken wir durch diese Gefühle aus. Black Flame gibt es nicht auf Grund politischer oder kommerzieller Gründe - es geht uns nur darum, unseren Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu verleihen.
Euer Gitarrist Cardinale Italo Martire trägt auf allen Bildern ein Pentagram. Welche Verbindung habt ihr zum Satanismus?
Satanismus ist Teil unseres okkulten Wissens, darum haben wir noch nie ein Geheimnis gemacht. Uns ist nur wichtig, dass allen klar ist, dass wir nicht zu diesen nervigen Klonen gehören, die Satanismus mit Blasphemie verwechseln. Satanismus und Okkultismus sind sehr wichtig, aber sie müssen studiert werden, damit man sie versteht. Satanismus ist keine blanke Blasphemie gegen Gott. Der Satanist steht für einen Wolf unter Schafen, der eine Herdenmentalität ablehnt. Das bedeutet, dass man einer Kultur angehört, einen Glauben und vor allem einen klaren Verstand hat. Aber bei vielen hat das nur dazu geführt, dass sie ignorant wurden und sinnlos dumme Taten durchführen.

www.myspace.com/blackwindsdomain



Die Metaller-Gemeinde hat ein neues Partyspiel: Quizz My Ass lässt jeden Fan harter Musik mitfiebern, grübeln und jubeln. Das Computerspiel präsentiert euch 6.666 Fragen quer durch alle Stile.

von Dorian Gorr

Ihr veranstaltet bei euch zu Hause gerne eine kleine Metal-Sause? Dann gibt es nun das obligatorische Party-Spiel für euch. „Quizz My Ass" heißt das Computerspiel, das in einer ansehnlichen Verpackung erstanden werden kann und das ganze 6.666 Fragen zu den verschiedensten Stilen der harten Musik präsentiert.

Das System

Die unzähligen Fragen werden in vier Zonen unterteilt, die durch Zufall bei jeder Frage ausgewählt werden. Unter dem Banner „Extreme" findet alles Erwähnung, was aus den härteren Spielarten stammt, sprich Thrash, Death und Black Metal. Unter „Heavy" gibt es die geballte Klassik-Power, hier werden Fragen zu Manowar, Grave Digger und Co. gestellt. Die „Hard Zone" befasst sich derweil vornehmlich mit klassischem Rock der Marke Whitesnake, Black Sabbath, Kiss und Deep Purple. Zu guter Letzt gibt es noch die „Alternative Zone", bei der hauptsächlich Stile neueren Datums verwendet werden. Hier gibt es Fragen zu modernem Rock, New Metal, Punk und Metalcore.

Der Clou dabei: Wer sich in einem der Bereiche nicht zu Hause fühlt, aber dennoch eine Frage dazu beantworten muss, der kann nicht nur auf einen der Joker zurückgreifen und dadurch falsche Antworten löschen, die Frage oder Zone austauschen, sondern sich auch entscheiden, wie viele Antwortmöglichkeiten ihm dargeboten werden sollen. Wählt man die minimale Anzahl, also zwei Antworten, von denen eine falsch und eine richtig ist, dann mindert das im Erfolgsfall jedoch die Punkte, die man erhält. Geht man auf hohes Risiko, weil man glaubt, dass man sich in diesem Bereich gut auskennt und wählt die Maximalanzahl (5 Möglichkeiten), gibt das im Erfolgsfall automatisch mehr Punkte.

Wer definitiv keine Lust hat, als beinharter True Metaller Fragen zu neuerem Zeug beantworten zu müssen, der hat außerdem vor Spielbeginn die Chance, das Spiel in dem so genannten „Poser-Modus" zu zocken, wobei ausgewählt werden kann, welche Zonen berücksichtigt und welche außen vor gelassen werden.

Der Entwickler

Die Idee zu diesem Spiel geht auf Stephan Rothe zurück. Bereits seit einigen Jahren hatte der heute 37-Jährige die Idee eines Metal-Quiz' in seinem Hinterkopf, stets in der Erwartung, dass irgendwann etwas entsprechendes veröffentlicht werden würde - doch da irrte er sich und als er das erkannt hatte, nahm er die Sache gemeinsam mit seinen beiden Freunden Rob und Cinder selbst in die Hand, obwohl er keinen programmiertechnischen Background hat.

„Die Programmierleistung haben wir eingekauft. Ich habe alle Fragen und Antworten entwickelt und mir das Spielkonzept ausgedacht. Meine beiden Kumpels kümmerten sich um die grafische Ausarbeitung und der von uns bezahlte Programmierer erstellte das Spiel anhand unserer Vorstellungen", erklärt Stephan.

Er selbst ist seit seinem elften Lebensjahr Metal-Fan und kann sich vor allem für die Genres Thrash, Death und Stoner Metal begeistern.

Insgesamt arbeitete er eineinhalb Jahre an dem Spiel und steckte unzählige Arbeitsstunden, teilweise acht bis zehn Stunden täglich, in dieses Projekt. Dabei sei ihm stets wichtig gewesen, dass es kein Klon eines bekannten Quiz-Formats werde, weswegen er noch bevor er eine Frage und deren Antwortmöglichkeiten erstellte, das Konzept für das Spiel entwarf.

Kostenloses Update kommt

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei „Quizz My Ass" um eine Eigenproduktion und nicht um eine Produktion einer großen Software-Schmiede handelt, haben sich wenige kleine Bugs eingeschlichen. Der wohl gravierendste: Spielt man das Spiel im Multiplayer-Modus (mit bis zu 6 Spielern) und schafft alle neun Fragen richtig zu beantworten, taucht der eigene Wert später nicht in der Highscore auf. Auch die Online-Highscore scheint noch nicht so richtig zu laufen. Doch Stephan Rothe beschwichtigt, dass in vier Wochen ein kostenloses Update diese Probleme repariere.

Der Vorteil dieser Eigenproduktion: Man merkt an vielen kleinen Details, wie viel Herzblut das Team in das Spiel gesteckt hat. Zonenabhängige, lustige Cartoons verschönern das Layout und die Fragen sind alles andere als oberflächlich, sondern zeugen von viel Beschäftigung mit der Materie Heavy Metal. Zu erstehen gibt es „Quizz My Ass" bei großen Mailordern wie Nuclear Blast, EMP oder dem Shop der „Quizz My Ass"-Webseite. Da das Spiel allerdings einen offiziellen Vertrieb hat, könne man es sich auch über MediaMarkt und Konsorten ordern. Kostenfaktor: 19,90 EUR. So viel sollte einem der Partyspaß wert sein. Für Parties und lockere Stunden nebenher sei das Spiel gedacht, wie auch Stephan betont.

„Die Gitarrensolos, die man zwischendurch hört, sind nur dafür da, damit sich das Spiel nicht so leer anhört. Wir wollen die Leute dazu anregen, während des Spiels ihre eigene Mucke aufzudrehen und beispielsweise eine Accept-Platte aufzulegen, weil eben eine Accept-Frage kam. Das Spiel ist letztlich als Tribut an die vielen großartigen Künstler gedacht."

www.metal-quiz.de



Metaller aus Leidenschaft: Stephan Rothe konzipierte „Quizz My Ass"

Spielbericht



Es herrscht Krieg hinter dem Schreibtisch des Metal Mirror-Chefs. Drei Redaktionsmitglieder, Benne, Jenny und Dorian haben sich hinter dem Bildschirm eingefunden, um zu testen, wer es am weitesten bringt. Benne organisiert noch Bier, da übt Dorian sich bereits in Selbstsicherheit. „Ich bin der Chef, ich muss das gewinnen!", lautet die direkte Ansage. Na, mal sehen!

Dorian startet dementsprechend selbstsicher, wählt die Option mit fünf Antwortmöglichkeiten, nimmt einen siegessicheren Schluck Bier und stutzt verwundert. Tja, Whitesnake und Konsorten sind nicht gerade die Stärke des Chefs. Schon ist der erste Joker aufgebraucht, die Frage wird getauscht. Ein weiterer Schluck Bier, der allerdings weniger selbstbewusst als Hilfe suchend interpretiert werden kann. Die neue Frage macht es dem Chef allerdings leicht, jeder weiß, dass Rages „Peavy" in Wirklichkeit Peter Wagner heißt. Benne gibt sich ebenfalls locker und kriegt nur kurz die Kurve, als ihm spontan doch noch einfällt, dass „Through The Ashes Of Empire" ein Machine Head-Album ist. Jenny verzweifelt dagegen. Die Frage befasst sich mit Iron Maiden. „Ich hasse Iron Maiden", outet sich die Stellvertretung in vollem Bewusstsein, dass das aktuelle Gespräch mitgeschnitten wird. Die Frage, welcher Musiker auf allen Maiden-Alben mitgewirkt hat, wird demnach getauscht. Als daraufhin die Frage kommt, in welchem Film Queens „Bohemian Rhapsody" vorkommt, stimmen Dorian und Benne ein spontanes „Wayne's World, Wayne's World, Party time excellent" an und Benne beschließt, dass man den Film auch mal wieder schauen könnte. Die gute Laune ist aber bald verflogen, denn direkt bei seiner nächsten Frage wird auch er mit Iron Maiden und der Frage konfrontiert, auf welchem Maiden-Album Paul Di'Anno sang. Mit einem „Auch ich hasse Iron Maiden" klickt unser Vorzeige-Black'n'Roll-Fan auf „Virtual XI" und scheidet damit bereits bei Frage 2 mit erbärmlichen 25 Punkten aus. Schwach, sehr schwach! Jenny nimmt die Sache dagegen mittlerweile lockerer, während Dorian mit unglaublichem Spezialwissen über Voivod und die GWAR-Diskographie auftrumpft und dementsprechend prahlend einen weiteren Schluck Bier nimmt. So viel Wissen schüchtert ein. Jenny kann zwar noch die folgenden zwei Fragen beantworten (wäre auch peinlich, wenn man als „Album des Monats"-Rezensentin nicht wüsste, dass Siebenbürgen aus Schweden kommen), stolpert aber erst über die Frage, ob David Coverdale oder Ian Gillan sowohl bei Deep Purple als auch bei Black Sabbath sang (Benne kann es nicht fassen und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen) und bricht sich schließlich endgültig das Genick an einer New Metal-Frage. Dorian spielt derweil munter weiter, umschifft als einziger die Hürde der Frage 7, indem Wissen über Celtic Frost angewandt wird, meistert auch Frage Nummer 8 über Social Distortion mit jeder Menge Glück und den „Falsche Antwort löschen"-Jokern und löst schließlich sogar die letzte Frage, trotz fünf Antwortmöglichkeiten. Die Frage: Wer produzierte das Cannibal Corpse-Album „Butchered At Birth". Die Antwort: Scott Burns. Und das Gejubel hinter dem Schreibtisch des Chefs ist groß, allerdings auch nur, weil er gewonnen hat. Benne drängt sofort auf Revanche, die er selbstverständlich auch bekommt...immerhin karrt er schon die nächsten Flaschen Bier heran.



BENNES TOP 5

IN ANLEHNUNG AN „HIGH FIDELITY“ STELLT REDAKTIONSMITGLIED BENNE JEDEN MONAT EINE TOP 5 VOR.

Top 5 Songs, die ihr mit der Festival-Saison verbindet

Die Musik, die einen durch die Festival-Saison begleitet, setzt sich nachhaltig im Hinterkopf fest, so dass sich oft dieses besondere Phänomen einstellt, dass man beim Hören eines bestimmten Songs direkt einige Szenen eines bestimmten Festivals vor dem inneren Auge hat. Diesen Monat möchte ich eure Songs wissen, die bei euch für solche Assoziationen sorgen.



BENJAMIN GORR
1. **Hollenthon** - Y Draig Goch
2. **Freedom Call** - The Quest
3. **Saxon** - Denim And Leather
4. **Machine Head** - Imperium
5. **Carpathian Forest** - Mask Of The Slave



DORIAN GORR
1. **Freedom Call -** The Quest
2. **Hollenthon** - Y Draig Goch
3. **Tankard** - Empty Tankard
4. **Machine Head** - Imperium
5. **Rose Tattoo** - Nice Boys (Don‘t Play Rock‘n‘Roll)



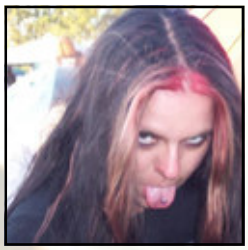
JENNY BOMBECK
1. **Freedom Call** - The Quest
2. **Hollenthon** - Y Draig Goch
3. **Rose Tattoo** - Black-Eyed Bruiser
4. **Twisted Sister** - I Wanna Rock
5. **Saxon** - Princess Of The Night



ELVIS DOLFF
1. **Tape** - Yeehah!
2. **Anthrax** - Be All, End All
3. **Death Angel** - Thrown To The...
4. **Heaven Shall Burn** - Voice Of The Voiceless
5. **Eläkeläiset** - Humppamaratooni



DAVID DANKERT
1. **Morbid Angel** - Lord Of All Fevers And Plague
2. **Nifelheim** - Storm Of Satans Fire
3. **Desaster** - In A Winter Battle
4. **Brutal Truth** - Birth Of Ignorance
5. **Deströyer 666** - Lone Wolf Winter



MIRIAM GÖRGE
1. **Blind Guardian** - The Bard‘s Song
2. **Nevermore** - The Heartcollector
3. **Sonata Arctica** - The Cage
4. **Edguy** - Vain Glory Opera
5. **Sentenced** - Excuse Me While I Kill Myself



ROBIN MEYER
1. **Slayer** - Raining Blood
2. **Die Apokalyptischen Reiter** - Die Sonne Scheint
3. **Amon Amarth** - Death In Fire
4. **Finntroll** - Trollhammaren
5. **Metallica** - Master Of Puppets



Hier könnte deine persönliche Top 5 stehen! Interesse? Super! Mehr Infos gibt es auf Seite 65

!!! MITARBEITER GESUCHT !!!
MEHR INFOS AUF SEITE 65



Bild der Ausgabe

Al Jourgensen (Ministry) 11. Juni 2008 in Köln, Live Music Hall

DISKOGRAPHIE



Unholy Grail
10 Songs / Spielzeit: 45:23
VÖ: 2007



DIE FAKTEN

Name	Demise Empire
Genre	Death Metal
Besetzung	Eugen Rutz (Vocals) David Ludwig (Guitar) Andrej Paschchenko (Guitar) Mattias Schulz (Live Bass) Sergey Polyanin (Drums)
Herkunft	Deutschland
Gegründet	2002

KONTAKT

www.myspace.com/demiseempiremyspace

UPCOMING SHOWS

18.07. - Oberhausen, Helvete
20.08. - Moers, Die Volksschule
08.11. - Metal Mayhem
15.11. - Neuss, Metal Night



DIE FAKTEN

Name	Frozen
Genre	Black Metal
Besetzung	Carnage (Vocals, Bass) Demonized (Guitar, Drum Machine) Darkness (Guitar)
Herkunft	Spanien
Gegründet	2001

UPCOMING SHOWS

Keine relevanten

KONTAKT

www.myspace.com/frozenhorde

DISKOGRAPHIE



Frozen Souls Of The Unlight
6 Songs / Spielzeit: 29:52
VÖ: 2003



Consuming All Creation
4 Songs / Spielzeit: 24:20
VÖ: 2005



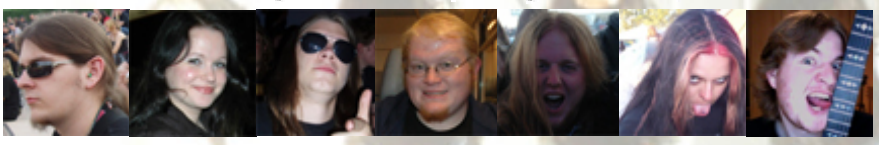
The Unborn
4 Songs / Spielzeit: 24:02
VÖ: 2007



Evoking Shadows Past (Single)
2 Songs / Spielzeit: 10:26
VÖ: 2007

Eure Band als Underground-Tip?
benne@metal-mirror.de oder
myspace.com/sargeras_fenrir

Kreuzfeuer



	Ø	Dorian Gorr	Jenny Bombeck	Benjamin Gorr	Elvis Dolff	David Dankert	Miriam Görge	Robin Meyer
SIEBENBÜRGEN Revelation VI	7,29	8	9	8	8	4	8	6
STORMLORD Mare Nostrum	6,71	9	7	7	8	3	8	5
GRAND MAGUS Iron Will	6,43	7	7	6	6	6	7	6
KISSIN' DYNAMITE Steel Of Swabia	6,14	8	8	7	6	5	6	3
HELHEIM Kaoskult	5,86	8	6	5	6	5	7	4
LAAZ ROCKIT Left For Dead	5,29	6	4	4	7	6	5	5
TERÄSBETONI Myrskyntuoja	5,14	7	5	7	5	2	7	3

Legende

1: Unerträglich	3: Schlecht	5: Unspektakulär	7: Gut	9 : Herausragend
2: Mies	4: Unnötig	6: Akzeptabel	8: Sehr gut	10 : Meilenstein

Eure CDs

Bands, Labels und Promoter können ihre Promos an folgende Adresse schicken:

Metal Mirror
c/o Dorian Gorr
Hubertusstraße 187
47798 Krefeld

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe von Metal Mirror ist der

10.08.2008

Bitte legt den Platten einen Promozettel, der Auskunft über die Band(s) gibt, bei. Belegexemplar verschicken wir zum 1. eines jeden Monats. Wir behalten uns das Recht vor, Platten, die nicht unserer Gesinnung entsprechen, nicht zu rezensieren.

No NSBM!

Rückfragen:
contact@metal-mirror.de







> Siebenbürgen schlagen nach zweijähriger Pause mit mehr Schmackes zu <

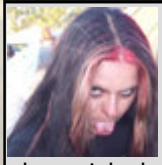
Siebenbürgen - Revelation VI
VÖ: out now / Massacre Records
Melodic Black Metal
13 Songs / Spielzeit: 56:52

Sie sind wieder da: Die schwedischen Vampire namens Siebenbürgen. Zwei Jahre lang haben sie sich in ihre Gruft zurück gezogen und die Band quasi aufgelöst, da ihnen die nötige Energie und Motivation abhanden gekommen waren. Anscheinend war der Drang Musik zu machen wohl doch stärker und so melden sich die symphonischen Black Metaller überraschend mit viel Bombast zurück. Bereits bei einem der ersten Durchläufe fällt auf: „Revelation VI" hat viel mehr Schmackes als die letzten Veröffentlichungen. Ob der Versuch wieder im überfüllten Gothic- und Black Metal-Genre Fuss zu fassen geklappt hat, ist leicht und schnell zu beantworten: Ja, sie haben es geschafft und sogar besser denn je. Schon kurz nach dem Intro entfaltet sich ein gewaltiges Brett aus glattem Sound, der vielleicht so manchem Metal-Puristen den Spaß nimmt, und düsterem zeitgenössischen Black Metal. Natürlich darf auch nicht das Markenzeichen der Band fehlen: Die Kombination aus melodiösen Keyboardklängen und den einzigartigen weiblichen Vocals, die dieses Album noch um einiges aufwerten. Besonders der Titeltrack gewinnt durch den eingängigen Refrain einen großen Mitgröhlfaktor. Hier erlebt der Hörer einen Song, der Hitpotenzial hat und zugleich eine metalische Praline darstellt. Da will man doch gleich einen Nachschlag und den findet man in Form von „Infernalia". Marcus Ehlin und Lisa Bohwall harmonieren stimmlich grandios und kreiern einen temporeichen und ins Ohr gehende Bombastsong. Für so manch bösen Blackie wird „Revelation VI" zu viel weiblichen Gesang inklusive Keyboardklängen beinhalten, für mich bringt dies aber genau die richtige Würze in das Album. Aber nicht nur die etwas flotteren Stücke treiben diesen Silberling voran. Nein, auch härtere und thrashigere Tracks á la „Grimheim" zeigen die brachialere Seite der Schweden. Hier gibt es ordentlichen grimmigen Black Metal, der auch mal direkter zuschlagen kann. Siebenbürgen sind eine Band mit zwei Gesichtern und das ist gerade die faszinierende Facette und verleiht zudem den einmaligen Charakter, der einen dazu verleitet immer wieder ein Ohr zu riskieren und sich obendrein nochmal durch die alten Schätze dieser Band zu wühlen. Fest steht jedoch auch, dass jemand, der die vorherigen Alben Siebenbürgens nicht mochte, auch mit „Revelation VI" nicht warm werden wird, denn in der zweijährigen Denkpause hat Bandchef Markus Ehlin nicht beschlossen, die stilistische Ausrichtung zu ändern. Große Innovationen darf man also nicht erwarten, dafür ein Album, das durchgehend überzeugt.

9 / 10 (Jenny Bombeck)

www.siebenbuergen.net

Weitere Stimmen aus der Redaktion



Zu meiner größten Schande muss ich gestehen, Siebenbürgen bislang nur vom Namen gekannt zu haben. Aber fest steht, dass sich das nach dem Hören dieses Albums ändern wird, da sich in mir das bedrohliche Gefühl eingeschlichen hat, bisher etwas verpasst zu haben. „Revelation VI", das Rückkehralbum der Schweden, ist ein atmosphärisch wunderschönes Album, was mit seinen keyboardlastigen Passagen genau meinen Nerv getroffen hat.

8 / 10 (Miriam Görge)



Wer den Metal Mirror schon vor seiner pdf-Zeit verfolgt hat, dem wird bekannt sein, dass ich nie einen Hehl darum gemacht habe, ein absoluter Siebenbürgen-Fan zu sein. Dementsprechend groß war die Freude über dieses Album, das exakt das präsentiert, was ich von den Schweden erwarte: Eingängige Riffs, eine Symbiose aus Melodie und Black Metal und natürlich Markus Ehlins einzigartige Stimme. Schön, dass ihr wieder da seid!

8 / 10 (Dorian Gorr)



Das neue Album von Siebenbürgen zeigt, dass die Schweden trotz ihrer kurzen Pause keinerlei Talent verloren haben. Dies gilt besonders für die männlichen Vocals. Böser kann düsterer Metal kaum klingen! Des Weiteren ist nach wie vor eine Sängerin mit dabei, welche gezielt bestimmte Parts melodischer klingen lässt - eine geniale Mischung! „Revelation VI" ist ein gelungenes Album, dass jeder der auf die vorherigen Alben stand, antesten sollte.

8 / 10 (Benjamin Gorr)

> Neun gleiche Songs reichen heute nicht mehr <

Abysmal Dawn - Programmed To Consume
VÖ: out now / Relapse Records
Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 37:23



Abysmal Dawn melden sich zwei Jahre nach ihrem Debüt zurück. Nach einem kurzen Intro ballern die Amis direkt los: Blastbeats, Growls, Screams und sägende Gitarren. Abysmal Dawn machen direkt klar, dass hier moderner US Death Metal regiert und lassen im Prinzip keine Fragen offen. Die Songs gehen schon nach dem ersten Hördurchlauf direkt ins Ohr, schnell nickt der Kopf mit und eigentlich könnte man den Review hier schon mit 8 Punkten abschließen. Leider ist dieses Album nicht meine erste Death Metal-Scheibe, weswegen sich schon beim zweiten Hördurchgang ein ernüchterndes Gefühl einstellt. Zu vorhersehbar, berechenbar und bekannt kommen einem die Songs zunehmend vor. Die Growls klingen wie bei jeder x-beliebigen Death Metal-Band und vor der Langeweile schützt auch nicht die technische Versiertheit der Jungs. Selbst der saubere Sound hilft Abysmal Dawn nicht weiter, denn dieser Platte fehlt es einfach an durchschlagenden Ideen, überraschenden und abgefahrenen Breaks und all diesen Dingen, die moderneren Death Metal heute ausmachen. Da reicht es leider nicht mehr neun Songs auf eine Platte zu packen, die sich alle beinahe gleich anhören und kaum unterscheidbar sind, weswegen „Programmed To Consume" zwar durchaus hörbar ist, jedoch spätestens nach dem dritten Durchlauf nichts mehr bietet und somit schnell in der Versenkung verschwindet.

5 / 10 (David Dankert)

> Metal gegen die Staatsgewalt <

Ahoora - All In Blood With You
VÖ: out now / Eigenproduktion
Power Metal
7 Songs / Spielzeit: 40:25

Die Bandhistorie der iranischen Musiker von Ahoora liest sich fast schon dramatisch. Zwar war ich mir durch-



aus bewusst, dass in solchen Regionen Metal nicht unbedingt zum Alltäglichen gehört, dass jedoch mit staatlicher Vehemenz gegen (für meine Ohren) harmlose Bands wie diese Mannen hier vorgegangen wird, hat mich erschüttert. Ausreise- und Gigverbote sowie Albenindizierung sind für Ahoora fester Bestandteil ihres Daseins. Und doch wagt das Quartett mit „All In Blood With You" einen weiteren Schritt auf der Suche nach Gehör. Und verdient haben sie es allemal, nicht zuletzt wegen des Kampfes, den die Herren für solch ein Album zu bestreiten haben. Aber es ist nicht nur Mitleid, was mich bei Ahoora aufhorchen lässt. Vielmehr ist es ein gutes Maß an Variabilität, was die LP hörenswert macht. Progressive, düstere, teils auch thrashige Sounds, die in der einen Sekunde eingängig scheinen, jedoch gleich darauf in verspielte und komplexe Instrumentalpassagen wechseln. Die Vocals, mit denen man eher sparsam umgeht, muten größtenteils doomig an, was die Gesamtatmosphäre unterstreicht und was man den Jungs wohl auch nicht verdenken kann. Stellenweise hört man zwar noch die Vorliebe der Band für Iced Earth heraus, doch das stört ebenso wenig wie die eher schwache Produktion.

6 / 10 (Miriam Görge)

> Einzigartig, aber mit leichten Schwächen <

Akphaezya - Anthology II
VÖ: out now / Ascendance Records
Avantgarde Metal
11 Songs / Spielzeit: 49:31



Hier haben wir es mit drei Kerlen und einer Frau aus dem, was Metal angeht, oftmals polarisierenden Frankreich zu tun. Was die römische Zwei hinter dem Albumnamen macht, ist mir ein Rätsel, da dies die erste Full-Length-Veröffentlichung von Akphaezya ist und die vorangegangene Demo den gleichen Namen trägt. Aber egal, kommen wir lieber zur Musik. Es handelt sich um elf avantgardistische, extreme Songs, mit oftmals pianolastigen Einschüben, die irgendwo zwischen einem ruhigen Konglomerat aus Swing, Jazz, Folk und diversen anderen Genres sowie rasantem Melodic Death Metal hin und her wechseln. Im Mittelpunkt steht hierbei Nehl Aëlin, die bereits erwähnte Dame im Bunde, welche das Tasteninstrument bedient und gleichzeitig eine hervorragende Sängerin ist. Unterstützt wird sie von harschen Growls, meist verzerrten Gitarren sowie Bass und Schlagzeug. Die Titel strotzen allesamt vor Ideen und sind pompös in Szene gesetzt. Neben genialen Momenten wie in dem zentralen Stück „The Golden Vortex Of Kaltaz" gibt es allerdings auch anstrengende, nahezu verwirrende Phasen, die nicht ganz ins Bild passen. Daher gibt es trotz Einzigartigkeit von mir „nur" sieben Punkte.

7 / 10 (Robin Meyer)

> Vergleich mit Nightwish unvermeidbar <

Amberian Dawn - River Of Tuoni
VÖ: out now / Ascendance Records
Bombast Metal
10 Songs / Spielzeit: 36:02



Ein 36 Minuten langes Power Metal Album, das wären bei Nightwish wenn's hoch kommt vier Songs. Und an die finnischen Kollegen muss man zwangsläufig denken, wenn man die ersten Klänge von „River Of Tuoni" auf sich wirken lässt. Diese Assoziation bleibt wohl keiner Band erspart, die sich einen klassisch ausgebildeten Sopran ans Mikro holt. Und die Dame ist ohne Frage spitze, *die* hätte sich Tuomas mal schnappen sollen. Da er das jedoch nicht getan hat, unterstützt sie nun Amberian Dawn bei ihrem Debüt. Stilistisch gesehen ist man durchaus ambitioniert dem Bombast gewisser Konkurrenten nachzueifern, was aber nicht so ganz gelingen will. Dafür kommt das ganze Album insgesamt zu einfältig herüber. Die Band strebt bei jedem Song danach eingängig zu klingen, was zwar auch recht gut klappt, jedoch bleibt dafür die Eigenständigkeit der einzelnen Stücke auf der Strecke. Einzig der Opener ist ein wirklicher Hinhörer. Ich muß jedoch gestehen, dass mich das alles nicht unbedingt stört. Das fröhliche Musizieren in Sonata Arctica-Manier in Verbindung mit den schönen Vocals weiß trotz Mängel im Songwriting zu gefallen. Aber die Spielzeit ist eine Frechheit.

6 / 10 (Miriam Görge)

> Balladesk, voller Atmosphäre und schwarz <

Andras - Iron Way
VÖ: out now / Einheit Produktionen
Pagan Black Metal
10 Songs / Spielzeit: 44:53

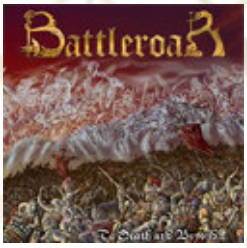


Den Weg, den Andras hinter sich haben, ist bemerkenswert. Konnte man hier früher absolut übersteuerte, tödlich giftige Kreisch- und Keif-Attacken über sich hineinbrechen hören, orientierte sich die Band im Laufe der Zeit um und setzte fortan mehr auf heidnische Atmosphäre und cleane Vocals, bei denen vereinzelnd guten Gewissens Parallelen zu Menhir gezogen werden können. Dennoch: So ganz ist die schwarze Härte nicht abhanden gekommen. Neben dem oft geschredderten Black Metal-Riffing und jeder Menge Up-Tempo-Drumming, brechen auch immer wieder extreme Vocals durch, von denen der Schwarzwurzelgesang sehr viel eher überzeugen kann als die leicht gegrunzten Parts. Dass man dementsprechend andauernd ein Wechselspiel geboten bekommt, wirkt umso erfrischender, vor allem, wenn man einmal einen schwarzen Zwei-Minüter wie „Infested" und direkt danach das beinahe balladeske „Kreuzweg" hört. Die Atmosphäre wird dabei stets durch das Keyboard besorgt, das sich wie ein gewaltiger Vorhang hinter alle anderen Kompositionen legt. Durch diesen Teppich wirkt der Sound unheimlich dicht und füllig - ganz anders als in den Anfangstagen der Band, was der Platte aber gut zu Gesicht steht. Unterm Strich ist „Iron Way" ein gelungenes Werk. Das Level von Menhir und Konsorten haben Andras zwar noch nicht erreicht, aber diese Scheibe zeigt, dass da eindeutig noch Luft nach oben ist und wir in den kommenden Jahren hoffentlich mehr Material in dieser Qualität zu hören bekommen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

> 08/15-Gewand zu allgegenwärtig <

Battleroar - To Death And Beyond
VÖ: out now / Cruz Del Sur Music
Epic Metal
9 Songs / Spielzeit: 50:37



Puuh, irgendwie ist „To Death And Beyond" keine leicht Kost. Hier bekommt man schweren und massiven Power Metal aufgetischt, der etwas lasch daher kommt. Den Griechen fehlt die nötige scharfe Würze und auch der rote Faden. Dafür bekommt man skurille Titel in Form von „Metal From Hellas" und „Born In The 70s" geboten. Diese passen nicht so wirklich zum epischen Konstrukt von Battleroar. Irgendwie scheint das Album noch nicht komplett ausgereift, es fehlen noch einige Feinheiten, die dem Silberling noch eine fette Portion Ausgewogenheit bereitet hätten. Die Songs sind teilweise zu sehr in die Länge gezogen und verlieren dadurch an Prägnanz. „The Wrathforge" könnte so noch um einiges besser zünden. Denn es gibt auch Songs, die durch ihre vorantreibenden Gitarren und schönen Harmonien glänzen können, wie zum Beispiel „Warlord Of Mars". Hier könnte lediglich der Gesang etwas härter ausfallen. Insgesamt kann mich das Scheibchen einfach nicht überzeugen. Dafür ist das 08/15-Gewand einfach zu allgegenwärtig.

4 / 10 (Jenny Bombeck)

> Ein Leckerbissen für Prügelfetischisten<

Black Flame - Imperivm
VÖ: 11.7. / Regain|Forces Of Satan
Black Death Metal
8 Songs / Spielzeit: 37:25



Glaubt man der Aussage von Schlagwerker M:A FOG (siehe Interview in dieser Ausgabe), so ist (Ex?-) Gorgoroth-Gitarrist Infernus seit dem ersten Release der Band, also seit dem Jahr 2001, Fan der italienischen Truppe. Grund genug für den eigenwilligen Norweger, um Black Flame als erste Kapelle für sein Label zu verpflichten. Und zu weiten Teilen kann ich Infernus' Entscheidung nachvollziehen: Die drei Italiener haben eine ganze Menge Potenzial und spielen ihren angeschwärzten Death Metal mit einer spürbar großen Leidenschaft. Zumeist holt man dabei den Knüppel aus dem Sack und haut drauf was Snare und Double-Bass hergeben. Der nette Aspekt: Wenn die Konstellation aus fetter Riff-Wand, brutalem Geprügel und den mächtigen Grunz-Vocals droht langweilig zu werden, kriegen Black Flame mit leichen Schürfwunden noch die Kurve und streuen düstere Atmosphäre wie bei „Black Sun Theory" oder gepflegtere Mid-Tempo-Parts wie am Ende von „The Other Face Ov Hell" ein. Die leichten Abnutzungserscheinungen sind jedoch trotzdem spürbar. Black Flame wollen keine (oder besser gesagt wenige) Kompromisse eingehen, was sich negativ auf den Wiedererkennungswert auswirkt. Für Prügelfetischisten jedoch ein Leckerbissen.

6 / 10 (Dorian Gorr)

> Die cleanen Vocals trüben das Gesamtbild <

Bleed The Sky - Murder The Dance
VÖ: out now / Massacre Records
Metalcore
12 Songs / Spielzeit: 63:41



Das einleitende Stück „Knife Fight In A Phone Booth" der dritten Veröffentlichung von Bleed The Sky hat nicht nur einen für Leute mit schwarzem Humor amüsanten Titel, sondern brettert auch direkt ganz gut los. Nach einem ambitionierten Schrei dröhnt alsbald die Mischung aus modernem Death Metal und Metalcore kompromisslos aus den Boxen, nach etwa zwei Minuten stellt sich dann jedoch schon der erste Wermutstropfen ein: Cleaner Gesang. Grundsätzlich ist das ja überhaupt keine schlechte Sache, dazu wird es allerdings sehr schnell, wenn man den Typen am Mikrophon so ein belangloses Geleier von sich geben lässt, welches nicht in den Kontext der restlichen Musik passt und sie regelrecht ausbremst, statt ihr einen zusätzlichen Kick zu geben. Songs wie der Titeltrack „Murder The Dance", in denen lediglich geschrien wird, funktionieren hingegen wunderbar, so dass die Amerikaner wirklich gut beraten wären, dieses Element einfach außen vor zu lassen. Dadurch hätte man sich auch ein Zwischenstück wie „Occam's Razor" sparen können, was dem Album auch nicht weh getan hätte. Schade drum, einige Riffs sind wirklich mehr als gelungen, aber das Gesamtbild wird nunmal stark getrübt.

5 / 10 (Robin Meyer)

> RockSongs hui, Balladen pfui <

Blowback - Morning Wood
VÖ: out now / Recordheaven
Rock
12 Songs / Spielzeit: 53:25

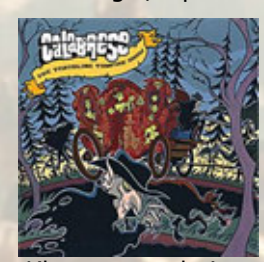


Beim Hören von „Morning Wood", dem Album der Band Blowback, schießen einem direkt stilistisch passende Vergleiche in den Kopf: Black Sabbath meets Kyuss! Mit einer Mischung aus Stoner Rock und Doom Metal wirkt diese eigenwillige Mischung mal mehr mal weniger in des Hörers Ohren. Die Anzahl seltsamer Songs ist genauso hoch wie die Anzahl grooviger Lieder. Der Opener „Kamasutra" beispielsweise stellt direkt einen der stärksten Songs der Platte dar. Weniger überzeugend klingen Blowback, wenn sich die Band an Balladen versucht, „Yesterday Is Gone" wirkt beispielsweise unpassend. Im Großen und Ganzen rocken Blowback aber durchaus. Mit heftigem Bass-Einsatz und fetten Riffs gibt man hier ordentlich Vollgas. Die absolute Krönung ist die Stimme. Diese passt nämlich zu 100 Prozent zu der Musik und stellt definitiv das bedeutendste, musikalische Kapital der Band dar. Potenzial ist also mehr als vorhanden, „Morning Wood" ist ein guter Vorgeschmack und deutet an, dass da noch eine Menge möglich ist.

7 / 10 (Benjamin Gorr)

> Es fehlen prägnantere Gitarren <

Calabrese - The Travelling Vampire
VÖ: out now / Candlelight
Heavy Rock
12 Songs / Spielzeit: 47:24



Calabreses Stil zu beschreiben, fällt schwer, da die Stimme das Musikgeschehen dominiert und somit das wirklich instrumentale Klanggewand ein wenig untergeht - da fällt leider weitgehend flach, dass man geile Riffs entdeckt. Wenn man sich darauf konzentriert, erkennt man jedoch, wo die Band ihre Wurzeln hat, nämlich im heftigen Rock, der jedoch nie eingängig genug ist, um als Hit durchzugehen. Angesichts der überdominanten Vocals, die leider wenig variantenreich sind, ähneln sich viele Songs sehr. Viele Strophen werden unnötig in die Länge gezogen, schmalzige „Oooooooohs" als Lückenfüller missbraucht - hier fehlen definitiv prägnantere Gitarren. Potenzial ist beim Sänger zwar erkennbar, aber wird sich angesichts dessen zu übertrieben auf die Ausbeutung dieses Faktors konzentriert - bis es anfängt zu nerven. Unterm Strich demnach leider nur durchschnittlich.

5 / 10 (Benjamin Gorr)

> Trotz Theatralik nicht zu wuchtig <

Capitollium - Bloodfall Of Flesh
VÖ: out now / Sworn Records
Symphonic Black Metal
9 Songs / Spielzeit: 43:41

Es ist leider nicht gerade Gang und Gebe, dass eine Black Metal-Band aus dem osteuropäischen Raum große Aufmerksamkeit geschenkt bekommt. Auch Capitollium aus der Ukraine ereillte, wie es mir scheint, dieses Schicksal. Die Band hat schon vier Alben auf den Markt geschmissen und war mir bis dato noch gänzlich unbekannt. Das ist eindeutig schade, denn die selbst ernannten Antichristen haben musikalisch einiges auf dem Kasten. Hier lautet die Devise: über den Tellerrand schauen. „Bloodfall Of Flesh" ist dennoch kein überladenes Scheibchen, das durch zu viele Stile erdrückt werden könnte. Nichts wird zu dick aufgetragen, so dass das starke Titelstück oder auch „Ego Sum Lead" bei aller Theatralik nicht durch dominante Synthie-Passagen zu wuchtig werden. Diese werden wirklich nur zur Unterstützung der Atmosphäre eingesetzt. Capitollium haben trotz der Fülle an symphonischen Bands ihren eigenen Stil bewahrt und kupfern nicht bei den Vorbildern ab. Die Band setzt hauptsächlich auf harsche Black Metal-Attacken kombiniert mit melodienreichem Gitarrenriffing und einer dicken Portion thrashiger Moshparts. Diese Combo macht Laune. Der Track „Triumphator" ist dafür das Paradebeispiel. Als kleines zusätzliches Schmankerl gibt es noch eine Cover-Version von Behemoths Track „Chant For Eschaton 2000". Hier könnt ihr beruhigt zugreifen!



8/ 10 (Jenny Bombeck)

NEU AUFGELEGT



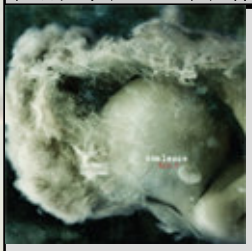
> Mal eben 20 Tracks mehr... <

Cephalic Carnage - Conforming To Abnormality
VÖ: out now / Relapse Records
Death Metal
28 Songs / Spielzeit: 47:30

1998 veröffentlichten Cephalic Carnage ihr Debüt „Conforming To Abnormality". Heute, zum zehnten Geburtstag der Platte, beschlossen die Jungs und Relapse Records die Platte neu aufzulegen und mit 20 (!) Bonus-Tracks zu erweitern. Zudem wurden die alten Songs remastered, remixed und mit einem neuen Cover versehen, was das Package an sich schon für Fans und Neueinsteiger der Band interessant macht. Im Vergleich zu aktuelleren Veröffentlichungen von Cephalic Carnage ging man damals auf „Conforming To Abnormality" die Sache noch nicht ganz so abgefuckt und experimentell an wie heute, bietet aber trotzdem etwas ganz anderes als 08/15-Grind. Die Bonus-Tracks gestalten sich hierbei zwar als nicht ganz so spektakulär wie die Hauptsongs des Albums, da diese entweder zur Hälfte aus Intros bestehen oder nur 1-minütiges Geblaste sind, können aber dennoch als nettes Gimmick angesehen werden. Die acht ersten Songs, die den Hauptteil des Album ausmachen, stechen vor allen Dingen durch die Vielseitigkeit ins Auge. Doom-Passagen, Riffs, die eher in Quietschen ausarten und Breaks, die im totalen Chaos-Blast-Geprügel enden, sind hier keine Seltenheit und auch wenn der Sound bei hektischen Parts ein wenig matschig daher kommt, so kann es Cephalic Carnages „Conforming To Abnormality" auch heute noch mit vielen anderen moderneren Grind-Bands aufnehmen und bietet sowohl aufgrund der verbesserten Sound-Qualität als auch der Bonustracks einen neuen Kaufanreiz für eingefleischte Fans, welche die Platte schon besitzen.

7 / 10 (David Dankert)

Neu aufgelegt



> Chaos mit Attitüde <

Coalesce - 012:2
VÖ: out now / Relapse Records
Metalcore
9 Songs / Spielzeit: 23:50

Bei „012:2" handelt es sich um ein Re-Release des 1999 fertiggestellten Albums „0:12 Revolution In Just Listening" von Coalesce. Neun Songs mit einer durchschnittlichen Länge von etwa zweieinhalb Minuten machen diesen Tonträger zu einer kurzen, aber dennoch intensiven akustischen Erfahrung. Passend zu den Namen der Stücke, sind die Songs allesamt chaotische, energische Werke mit einer punkigen Attitüde, an denen man durchaus Gefallen finden kann, wenn man sich auf eine Mixtur aus unkoventionell-schrägen und rockig-groovenden Gitarrenklänge einlässt, die von Sean Ingrams rauhen Schreien mit einer ordentlichen Portion Aggressivität und Rotz angereichert werden. Häufige Tempowechsel sorgen dabei für eine fortlaufende Dynamik. Der letzte Titel des Albums mit dem kuriosen Namen „Counting Murders And Drinking Beers (The $46.000 Escape)" fällt übrigens völlig aus dem Rahmen und konfrontiert den Hörer mit einer Art industriell-elektronischem Outro. Ob sich soundmäßig etwas mit diesem Re-Release getan hat, weiß ich absolut nicht, da ich das Original nie gehört habe, fest steht aber, dass die Musik klanglich besser sein könnte. Der Rest bleibt wohl Geschmackssache, ich finde es jedoch nicht schlecht.

6 / 10 (Robin Meyer)

> Der Sprung ins kalte Wasser <

Cynicism - A Taste Of Hate
VÖ: out now / Eigenproduktion
Dark Metal
12 Songs / Spielzeit: 56:08



Wer schon immer mal wissen wollte, wie wohl „Dark Hybrid Metal" klingt, der hat die Chance, sich die erste LP der deutschen Cynicism auf deren Myspace-Seite kostenlos herunterzuladen. Gleiches gilt übrigens auch für die Vorgänger-EP. Dieses selbst kreierte Genre könnte man auch als einen Mix aus Gothic-Klängen und Dark Metal beschreiben, der mit jeder Menge Synthesizer-Einsatz daher kommt und durchgehend zwischen druckvoller Härte und emotionalem Gedudel springt. Dabei sind einige Parts beinahe schon psychedelisch angehauchte („Dark Summit Of Pain"), bei der die tragischen Vocals leicht überzogen sind. Die Melodiebögen, die manchmal latent an Depeche Mode erinnern, können jedoch überzeugen. Gleiches gilt für die härteren Passagen von „A Taste Of Hate". So startet bereits der Titeltrack mit einer stählernen Riff-Wand und dunklen Growls. Die Rifflastigkeit verliert sich leider im Laufe des Albums ein wenig, die dürfen auf kommenden Releases gerne öfter dominieren. Dass die Produktion zwischendurch etwas lasch ausfällt, fällt angesichts der Tatsache, dass diese Scheibe umsonst ist, nicht sonderlich ins Gewicht.

6 / 10 (Dorian Gorr)

> Metal und Oper auf Spanisch <

Dantesco – Pagano
VÖ: out now / Cruz Del Sur Music
Epic Metal
11 Songs / Spielzeit:72:02

Metal und Oper ist immer so eine Sache für sich und meistens geht diese Kombination leider in die Hose, da das Geträller nach zwei Songs einfach nur nervenaufreibend wird. Aber nicht so bei Dantesco. Die Puerto Ricaner sind im Underground schon länger ein Geheimtipp und das zurecht. Der Hörer bekommt mit „Pagano" ein stimmiges Gesamtkonzept, das durch den männlichen Gesang und die spanische Sprache seinen Charme erhält. Streckenweise bekommt man richtig Gänsehaut durch die erzeugte Dramatik. Diese kommt insbesondere durch die Aussprache des Sängers und die eigenständige Instrumentenführung zustande. Hier wird die Waagschale ausgewogen gehalten, trotz des vielen Prunk und Bombasts. Musikalische Höhepunkte sind unter anderem das melancholisch verspielte „Exorcista" und das kraftvolle „Aguila De Sangre". Diese Musik ist ideal für heiße Nächte, die man mit weit aufgerissenem Fenster erträglicher machen will, da haben auch die Nachbarn etwas von der Oper der besonderen Art. Zum Schluss gibt es noch eine Cover Version von Mastermind Ian Gillan. Einfach nur wunderbar!



8/ 10 (Jenny Bombeck)

> Atmosphäre mit spartanischen Elementen <

Daylight Dies - Lost To The Living
VÖ: out now / Candlelight
Melodic Death Doom Metal
9 Songs / Spielzeit: 51:28



Die Amerikaner Daylight Dies beweisen mit ihrem dritten Longplayer eindrucksvoll, dass es doch noch Bands gibt, die ihren gewählten Namen durchaus ernst nehmen. „Lost To The Living" entführt den geneigten Zuhörer ohne Umschweife und scheinbar mühelos an einen dunklen Ort, dessen wunderschön konstruierte Atmosphäre nicht im geringsten Platz für Tageslicht lässt. Jedoch verbreitet das Quintett aus North Carolina seine Melancholie auf eine unaufdringliche Weise, so dass keine Gefahr besteht, sich in den weiten Tiefen des Doom-Genres zu verlieren. Auch auf wirkliche Überlängensongs hat man verzichtet und versucht dafür mehr, trotz aller Düsternis und Traurigkeit, ein gewisses Grundmaß an Eingängigkeit zu bewahren. Größter Pluspunkt ist für mich, dass eine so komplexe Stimmung mit im Grunde spartanischen Mitteln erschaffen wird, kann man nach Keyboards oder anderem Schnickschnack doch fast völlig vergebens suchen. Es sind die Saiten und die kraftvollen, verzweifelten Growls von Fronter Nathan, die die Richtung angeben. Und die ist schon mit dem mitreißenden Opener „Cathedral" unverkennbar: „Dark, Desperate and Melancholic", wie es Daylight Dies selbst beschreiben.

7 / 10 (Miriam Görge)

> Gut, aggressiv, aber nicht genial <

Descending - Enter Annihilation
VÖ: 25.7. / Massacre Records
Death Thrash Metal
12 Songs / Spielzeit: 46:30

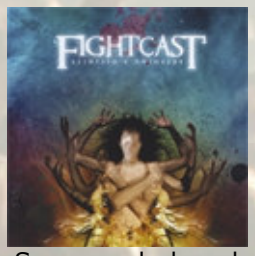


Aus Griechenland kommt diesen Sommer ein teilweise vielversprechendes Debüt im Death-Thrash-Bereich heraus. Zwei starke Stücke der Marke „Guter neuer Thrash" stampfen den Hörer-Ohren zu Beginn entgegen. Aggressiv, mit viel Headbangpotenzial und recht abwechslungsreich - soweit, so gut. Doch was die supermelodischen Gesangsstrukturen in „Part Of The Game" auf einmal hervorrufen, ist schwer zu beschreiben. Es wirkt so, als wenn Scheibenwischer das schön Aggressive der bisherigen Eindrücke von der imaginären Windschutzscheibe wischen würden und nur etwas Glattpoliertes zurücklassen. Die Folgetracks besonders „The Creation Remains", der mit einem zehnsekündigen Schrei zu Beginn überrascht, legen wieder brachialeres Material vor und werfen mit Steinen auf die angesprochene bildliche Scheibe. Der selbstbetitelte Song „Descending" wirkt etwas zu gewollt „besonders" und auch der Rest der Scheibe führt die begangenen Pfade fort, kann aber leider auch wenige neue Schätzchen hervorbringen. Insgesamt leider nicht vielmehr als gutes Mittelmaß mit Potenzial für mögliche zukünftige Heldentaten.

6 / 10 (Elvis Dolff)

> Gute Kopie, aber dennoch unbedeutend <

Fightcast - Breeding A Divinity
VÖ: out now / Kolony Records
Metalcore
9 Songs / Spielzeit: 34:10



Es lässt sich mit Sicherheit darüber streiten, inwiefern die Welt eine weitere Metalcore-Band braucht, die den Großteil ihrer Songs nach dem derzeit beliebten und oft kopierten Schema aufbaut, nämlich harte Strophe mit viel Gebell und dann direkter Schwenk in den melodischen Refrain, bei dem die clean Vocals erklingen, bevor es mit groovigen Riffs und jeder Menge Break-Downs weitergeht. Innovativ ist das schon lange nicht mehr, wirkliche eigene Ideen sind ebenfalls kaum ersichtlich, aber manchmal ist gut kopiert auch besser als schlecht selbst gemacht. Und gut kopiert hat diese Band definitiv. Vor allem Killswitch Engage schauen bei einigen Parts um die Ecke. Was Fightcast damit nur klar sein muss, das ist, dass zumindest hier (die Band kommt aus Italien, vielleicht bricht dieser Trend dort ja gerade erst aus) kein Blumentopf zu gewinnen ist. Gut produziert ist „Breeding A Divinity" jedoch durchaus und Potenzial an ihren Instrumenten haben die Jungs auch. Hierzulande kann das alles nur niemanden mehr überraschen, dafür fehlt die eigene Duftmarke.

5 / 10 (Dorian Gorr)

> Für Gorg-Fans reizvoll, trotz Nachgeschmack <

Gorgoroth - True Norwegian Black Metal
VÖ: out now / Regain Records
Black Metal
8 Songs / Spielzeit: 31:06



Wenn man gleichzeitig DVD und dieses Scheibchen erhält, hat es die CD angesichts der ungeheuren Qualität der DVD nicht leicht, doch auch beim zweiten, objektiveren Blick erhält man bei „True Norwegian Black Metal" einen leicht bitteren Nachgeschmack. Die 8-Song-CD wird einem als Live-CD angekündigt, doch irgendwie ist das nur die halbe Wahrheit, denn wer live in dem Sinne versteht, dass ein Publikum vor der Bühne steht, der irrt sich hier. Live bedeutet in diesem Fall lediglich, dass Gorgoroth diese CD live in den Grieghallen, also gemeinsam und simultan eingespielt haben. Demnach haben die Songs durchaus eine Live-Atmosphäre und einen anderen Klang als die Studioversionen, dennoch stimmt dieses oben drüber gepackte Label nicht so wirklich. Weiterhin schmerzt die Spielzeit von nur 31 Minuten ein wenig. Klar, Gorgoroth liefern nie ellenlange Kunstwerke ab, aber ein bisschen mehr darf es dann schon sein, zumal es sich hier ja nicht um Neukompositionen handelt. Vielleicht liegt das daran, dass die Aufnahmen aus dem Jahr 1996 sind und diese teilweise qualitativ nicht verwertbar waren, aber da hätte man sich durchaus was einfallen lassen können. Wer diese Fakten jedoch außer Acht lassen kann, freut sich an einem ansprechenden Release, der mit Sicherheit kein Must-Have darstellt, aber für den bekennenden Gorg-Fan durchaus seinen Reiz haben sollte. Vor allem die Versionen von „Destroyer", „Possessed (By Satan)" und „Profetens Åpenbaring" erfreuen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

> Bedeutungsschwanger und schwermütig <

Grand Magus - Iron Will
VÖ: out now / Rise Above|Soulfood
Heavy Metal
9 Songs / Spielzeit: 41:19



Auch wenn die Schweden Grand Magus mittlerweile wohl auf eine beachtliche Fanbase verweisen können, waren sie mir bis dato völlig unbekannt. Umso begeisterter bin ich von der Mischung aus temporeichem Metal der alten Schule und Doom-Elementen. Wobei ich zugeben muss, dass mir die erste Hälfte von „Iron Will" einen Hauch besser gefällt als der schwermütigere zweite Teil. Besonders der kraftvolle Opener „Like The Oar Strikes The Water" hat es mir angetan. Wobei es nicht nötig ist, einen Song speziell herauszuheben, da das Album rundum gelungen ist und keinen einzigen Ausfall zu verzeichnen hat. Das liegt nicht zuletzt auch an Janne Christoffersson am Mikrofon, der jedem Stück, ob nun schwermütig oder nicht, ein bisschen Seele einhaucht und dafür sorgt, dass besonders die oldschooligen Passagen niemals abgedroschen klingen, selbst dann nicht, wenn man bedeutungsschwanger von „Silver Into Steel" singt. Das allein verdient schon allen Respekt und würde einem Joey DeMaio vermutlich nur bedingt gelingen. So ganz ablegen wird man die doomigen Einflüsse aus alten Tagen wohl sicher nie, aber auch ohne diese wäre „Iron Will" ein rundum gelungenes Album. Aber was nützen neue Fans, wenn die alten dafür abspringen? Man darf also erwarten, dass die drei Schweden auch weiterhin auf ihrem Weg wandern ohne ihre Wurzeln zu verleugnen.

7 / 10 (Miriam Görge)

> Langweilig, aber gut umgesetzt <

Grenouer - Life Long Days
VÖ: out now / Locomotive Music
Industrial Metal
11 Songs / Spielzeit: 46:29



Das bereits sechste Album bringt die fünfköpfige, russische Formation Grenouer mit „Life Long Days" heraus. Ob zwischen dem älteren Material, das bis ins Jahr 1996 zurückreicht, und dem neusten Tonträger eine gravierende Entwicklung stattgefunden hat, kann ich leider nicht beurteilen, da ich mich im Rahmen dieses Reviews zum ersten Mal mit dieser Band auseinandersetze, sicher ist aber, dass Grenouer einen sehr modernen Sound an den Tag legen. Den Hauptanteil der Musik, die man ohne großartig darüber nachzudenken sofort als Industrial Metal identifizieren kann, nehmen stanzende, stark verzerrte Gitarren ein, die von einem monotonen Schreigesang begleitet werden. Hierzu gesellen sich von Zeit zu Zeit leicht experimentelle Elemente wie eine synthetische Stimme á la Cynic oder schräge Disharmonien, die sich nach einer Weile für gewöhnlich in melodischere Chorus-Passagen auflösen. Wäre ich ein gehässiger Mensch, würde ich jetzt sagen, dass mir der Tag, an dem ich mir „Life Long Days" antun musste, wie ein ganzes Leben vorkam, ganz so miserabel ist die Scheibe dann aber doch nicht. Eintönig und klischeehaft, aber wenigstens gut ausgeführt und brauchbar produziert, demnach aber nur für extreme Genrefans interessant.

4 / 10 (Robin Meyer)

> Jede Individualität wird aussen vor gelassen <

Helfahrt - Wiedergang
VÖ: 4.7. / Trollzorn|SMP
Pagan Metal
10 Songs / Spielzeit: 48:59



Dieser Trend will einfach nicht abnehmen, paganistischer Schwarzmetall erfreut sich vor allem in Bayern und Thüringen größter Beliebtheit. Die Folge: Etliche Bands, die diesem Stil folgen, sprießen aus dem Boden. Einige davon sind gut und eine echte Bereicherung, andere wiederum sind einfach unnötig und präsentieren nicht einmal ansatzweise neue Ideen. Zu dieser Kategorie gehören leider auch Helfahrt, aus dem Süden der Republik. Auf dem zweiten Album „Wiedergang" presst man sich mit aller Gewalt in das Heiden-Gewand und lässt dabei jede Individualität außen vor. Riffs werden ewig lang gezogen, monotone Blastbeats werden einem vor den Latz geholzt und die Vocals wechseln so gut wie nie die Tonhöhe. Hinzu kommt, dass einige Riffs brutal in den Ohren schmerzen. Die guten Momente dieser Scheibe lassen sich problemlos an einer Hand abzählen, zu denen gehören beispielsweise einzelne Elemente des Songs „Herbst", der aber auf Grund seiner endlosen Spielzeit ebenfalls schnell wieder in Vergessenheit gerät. Und das steht wohl stellvertretend für die ganze Platte. „Wiedergang" braucht man einfach nicht, wenn man drei andere Pagan-Platten besitzt, denn das hier Dargebotene wurde in jeder Hinsicht woanders schon besser gemacht.

3 / 10 (Dorian Gorr)

Im Visier

> Den puristischen Viking Black Metal hinter sich gelassen <



Helheim - Kaoskult
VÖ: out now / Karisma Records|Dark Essence
Progressive Viking Black Metal
9 Songs / Spielzeit: 40:46

Helheim sind eine Band, die man sich immer und immer wieder zu Ohren führen muss, damit sie ihre volle Wirkung entfalten können, denn in den vergangenen Jahren hat man den puristischen Black und Viking Metal weit hinter sich gelassen und vertraut mehr denn je auf Atmosphäre, erschaffen durch Progressivität. Und die Rechnung geht (nach mehrmaligem Konsum des Albums) auch auf „Kaoskult" problemlos auf - zumindest wenn man sich darauf einlassen kann, denn diese Scheibe schreit nach Aufmerksamkeit. Die eiskalten Stahl-Riffs, dieser durchgehend komplexe Touch, die frostigen Vocals von Bandchef V'gandr und die zwischenzeitlich erklingenden, epischen Hintergrundchöre sind eine Klasse für sich und führen die Helheim-Saga erfolgreich fort. Eine große Änderung: Helheim ziehen sehr häufig die Tempobremse und pilgern durch wohl temperierte Mid-Tempo-Gefilde, die der Band aber schon auf dem Vorgänger „The Journeys And Experiences Of Death" sehr gut zu Gesicht standen. Wer sich Helheim aber ohne rasantere Nummern nicht vorstellen kann, der freut sich über das klassisch angehauchtere „Northern Forces" oder den Hochgeschwindigkeitszug „Om Tillblivelsen Frau Gapende Tomhet". Unterm Strich erneut absolut überzeugend!

8 / 10 (Dorian Gorr)

Vom Gesang her fallen Helheim eigentlich aus meinem Black Metal-Beuteschema heraus. Die Screams sind mir nicht hoch genug und klingen auch etwas gequält. Allerdings ist es auch hier wieder mal die Atmosphäre, die es gerettet hat. Stellenweise klingen die Norweger wunderschön melancholisch und schwermütig, dass ich darüber hinweg sehe, dass mir die Vocals das nicht immer in der gleichen Intensität übermitteln können. 7 / 10 (Miriam Görge)

Irgendwie werde ich selbst nach mehrmaligem Hören mit diesem Album nicht so endgültig warm. Von „Kaoskult" ist hier die Rede, aber irgendwie wirkt alles doch sehr vorhersehbar. Mehr kratzigen Gesang hätte ich mir mehr gewünscht. Positiv ist die Gradwanderung zwischen traditionellem und modernen Black Metal, der am ehesten durch die progressiven Elemente zu gefallen weiß. 6 / 10 (Jenny Bombeck)

> Ein bisschen Schlager gefällig? <

Marcello-Vestry - Marcello-Vestry
VÖ: out now / NL Distribution
Melodic Rock
10 Songs / Spielzeit: 43:35



Ihr seid deprimiert und schlecht drauf, weil euch das Leben mal wieder ärgert? Dann empfehle ich euch eine fette Portion schaumigen Melodic Rock mit Sahnehäubchen aus dem Hause Marcello-Vestry. Diese Medizin schmeckt süß und kann vielleicht euer schweres Gemüt wieder erheitern. Dafür einfach die Anlage laut aufdrehen und den lyrischen Ergüssen des Sängers Frank Vestry lauschen. Diese geben euch dann genügend Tipps, wie man das Leben so richtig genießen kann. Wie wäre es zum Beispiel mit dem Track „Live Life"? Dort findet man so wertvolle Tipps, wie an den Blumen zu riechen und sich mal so richtig zu entspannen. Denn heute ist schließlich der erste Tag eures restlichen Lebens und man kann nur gewinnen. Zwischendurch werden ein paar „Uhhh"s und „Yeah"s eingebaut und schon ist der flauschige Song perfekt. Nach diesem Rezept sind auch die restlichen Weichspüler-Tracks aufgebaut. Für den Sommer und eine Cabriofahrt sehr gut geeignet, aber wirklich ernst kann man die Musik nicht nehmen, dafür fehlt einfach Tiefgang. Professionell ist das selbstbetitelte Scheibchen aber alle Mal und wer auf schlagerartigen Melodic Rock steht, sollte bei dieser Veröffentlichung zugreifen und die Seele mal so richtig baumeln lassen.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

> Geil für zwischendurch <

Laaz Rockit - Left For Dead
VÖ: 25.7. / Massacre Records
Thrash Metal
10 Songs / Spielzeit: 49:38



Fans der alten Thrash-Größen, speziell von Death Angel oder Testament, dürfte dieser sehr groovige Thrash gefallen. Laaz Rockit präsentieren teils sehr heiser wirkende Vocals, die für den guten, rohen Thrash Metal-Style sorgen, kombiniert mit durchweg solidem Spiel, die jeden Thrasher auf Touren bringen werden, sofern man sich mit der Art der Jungs anfreunden kann und die gewisse Arroganz und Lässigkeit wie im Song „Erased" so ironisch aufnimmt, wie sie wohl gemeint ist. Die Lässigkeit behält die Scheibe auch weiterhin, nur bietet sie insgesamt leider wenig Highlights, wie eventuell den Opener oder „Turmoil" (welches vor allem zu Beginn verdammt geil ist). „Desolate Oasis" baut sich über die ersten vier Minuten langsam auf und bietet über die vollen acht Minuten eigentlich alles, was man (verträglich) in einen guten Thrash Metal-Song packen kann. Insgesamt ist „Left For Dead" ein sehr grooviges und durchweg konsequentes Machwerk der US-Amerikaner. Für eine wirklich überdurchschnittliche Bewertung fehlt aber leider noch ein Quentchen.

7 / 10 (Elvis Dolff)

Schlagabtausch



> So jung und doch schon so erfahren <

Kissin' Dynamite – Steel Of Swabia
VÖ: 18.07. / Emi Music
Hard Rock
11 Songs / Spielzeit: 41:56

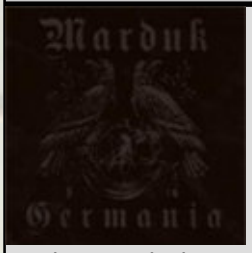
Die werten Herren oder besser gesagt. die werten Jungs kommen nicht aus den USA oder Schweden. Nein, Kissin' Dynamite kommen aus dem hiesigen Schwabenland und legen mit ihrem Debüt einen Senkrechtstart der Güteklasse A hin und das, obwohl das Scheibchen noch nicht einmal in den Regalen steht. Wer bei EMI unter Vetrag ist, der kann sich quasi sicher sein, dass es fortan bergauf geht und so ist es auch in diesem Fall. „Steel Of Swabia" kann durch internationalen Heavy Rock bestechen, der gerade zur Sommerzeit so richtig Laune macht. Obwohl die Mitglieder der Band noch die Schulbank drücken müssen, machen sie gekonnt Musik der alten Schule. Ihr Stil ist eine Mischung aus AC/DC-Gitarrenriffing und eine gesangliche Leistung á la Axel Rose von Guns'n'Roses. Die erste Band ist der Namensgeber und der zweiten scheint mit „Welcome To The Jungle" sogar ein Song gewidmet zu sein, denn die noch taufrischen Musiker sind große Fans von beiden Bands und sind heiß darauf, ihre eigene Musik zu präsentieren. Diese Passion merkt man auch den elf Tracks an und obwohl die Band nichts Neues oder gar Überraschendes bietet, brettert „Steel Of Swabia" so richtig los und rockt was das Zeug hält. Dieser Power kann man sich nicht entziehen. „Lets Get Freaky" zeigt, dass man auch ohne große Innovationen etwas Großes schaffen kann. Deshalb regt diese Scheibe noch lange nicht zum Schlafen an, werter Herr Kollege. Schließlich ist es auch heutzutage auch keine Leichtigkeit mehr ein Genre neu zu definieren. Insgesamt wirkt die Produktion einfach perfekt und man hört Gitarrenlinien, die man selbst von großen Helden schon lange nicht mehr gehört hat.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

Wie vorhersehbar und uninnovativ kann Musik eigentlich sein? Das ist die essentielle Frage, die ich mir beim Hören von Kissin' Dynamites Schlaftablette „Steel Of Swabia" permanent gestellt habe. Um eine Sache vorweg auf den Punkt zu bringen: Diese deutsche Band besteht aus fünf Jungspunden, die musikalisch absolut nichts anderes tun, als Hard Rock sowie Heavy Metal-Urgesteine der Marke Scorpions und AC/DC zu kopieren, ohne auch nur ansatzweise eine eigene Note in diesen recycleten Brei mit einfließen zu lassen. Mittlerweile sprießen derartige Formationen förmlich aus dem Boden und ich habe immer noch keinen Sinn hinter dieser Entwicklung entdeckt. Wenn ich Lust auf Oldschool-Mukke habe, wieso sollte ich mir dann statt des Originals eine zweitklassige Kopie anhören, die dreißig Jahre später aufgenommen wurde und keinerlei frischen Wind bietet? Songs wie „Let's Get Freaky" sind trotz stumpfer Texte ja noch halbwegs erträglich, aber pseudoballadeske Ergüsse wie „Against The World" kann doch niemand ernsthaft gut finden. Kinder, macht entweder eine Coverband auf oder versucht was wirklich Eigenes.

3 / 10 (Robin Meyer)

Neu aufgelegt



> Immer noch ein rabiater Wüstling <

Marduk - Germania
VÖ: out now / Regain Records
Black Metal
12 Songs / Spielzeit: 59:15

Achtung, nicht verwirren lassen: Hinter dem Titel „Germania" verbirgt sich der Re-Release des 1997 erschienenen Live-Albums „Live In Germania". Dieser rabiate Wüstling erscheint heuer in einer überarbeiteten Fassung. Glücklicherweise raubt diese kleine Retuschierung nichts von der Brutalität und Kompromisslosigkeit, die Marduk auf der Bühne ausstrahlen. Der Zusammenschnitt der Shows, die im Jahre 1996 in Deutschland im Rahmen der „Heaven Shall Burn"-Tour gespielt wurden, rumpelt nach wie vor erbarmungslos in die Ohren, während Legion sein einzigartiges Organ zu Songs wie „Beyond The Grace Of God", „Infernal Eternal" oder dem Destruction-Cover „Total Desaster" erklingen lässt. Als kleines Bonus-Schmankerl kommt die Neuauflage mit einer Bonus-DVD daher, die den ersten Marduk-Auftritt außerhalb Schwedens, nämlich im Jahre 1994 in Oslo, zeigt. Angesichts der desaströsen Ton- und Bildqualität sind diese Impressionen allerdings eher was für passionierte Sammler. Die Qualität der Live-Scheibe ist nach wie vor unbestritten.

8 / 10 (Dorian Gorr)



> Klassiker mit neuem Make-Up <

Marduk - Nightwing
VÖ: out now / Regain Records
Black Metal
(DVD)

Keine Ahnung was die Marduk-Jungs gegen den Sound ihrer ursprünglichen „Nightwing"-Aufnahmen haben, aber für Bandchef Morgan (oder das Label?) gab es wohl Grund genug, um auch diesen Klassiker der Band ein neues Make-Up aufzulegen und neu zu veröffentlichen. Das Ergebnis ist nach wie vor recht amtlich, vor allem Songs wie „Slay The Nazarene" oder „Dreams Of Blood And Iron" erfüllen auf „Nightwing" ihren Zweck und mutieren zu charakterstarken Schwarzmetall-Krachern. Demnach sei auch hier allen Personen, die bisher noch nicht in Besitz dieses Marduk-Scheibchens sind, geraten, dass sich die Investition lohnt. Auch hier kommt als Bonus eine DVD mit, die den Auftritt im Jahre 1998 der Band in Rotterdam zeigt. Angesichts der Tatsache, dass jedoch auch hier die Tonqualität nicht gerade berauschen ist und das ganze Konzert recht schwummerig mit einer Standkamera mitgefilmt wurde, fällt das eher in die Kategorie undergroundiges Vergnügen.

7 / 10 (Dorian Gorr)



> Besuch von der Panzer Division <

Marduk - Panzer Division Marduk
VÖ: out now / Regain Records
Black Metal
10 Songs / Spielzeit: 35:37

Wie? Die Panzer Division steht noch nicht in deinem Plattenschrank?! Dann aber zügig, denn dieses Album ist für jeden Fan von Black Metal-Klängen essentiell. Die selten brutale Symbiose, welche die einzelnen, kalten Elemente Marduks hier eingehen, sucht seinesgleichen und schlägt einem roh und ungeschönt ins Gesicht. Mit Qualität wie dieser erarbeiteten sich Marduk ihren Ruf. Die jetzt erschienene Wiederauflage ist demnach - zumindest für Black Metaller, welche diese Scheibe noch nicht besitzen - absolut empfehlenswert, denn durch den neuen Sound kommen Klassiker wie „Fistfucking God's Planet" oder „Christraping Black Metal" noch härter aus den Boxen geschallt. Hinzu kommt, dass es bei diesem Digipack ein absolut aufwändiges, schickes Booklet hinzu gibt und sich außerdem noch zwei neue Songs, namens „Deathride" und „Todeskessel Kurland" eingeschlichen haben, die allerdings nicht wirklich so spektakulär sind, dass sie den Neukauf trotz Besitz des Originals rechtfertigen würden.

8 / 10 (Dorian Gorr)

> Lässiger Blues Rock vom Ex-Onkel <

Matt Roehr - Live Bootleg Vol. 1
VÖ: out now / Gonzomusic
Rock
11 Songs / Spielzeit: 60:44



Gonzo, verzeihung, Matt Roehr hatte es angekündigt, er orientiert sich nach dem Split der Böhsen Onkelz musikalisch um und macht nur noch das, worauf er Lust hat. Die Bestätigung dieser Ankündigung erhielt man bereits mit dem ersten Studioalbum „Barra da Tijuca". Dem Album folgte eine Tour durch Deutschland, von dem Matt nun einige ausgewählte Live-Mitschnitte veröffentlicht. Und das Ergebnis ist erneut so, dass es eingefleischten Onkelz-Fans vermutlich die Haare zu Berge stehen lässt, denn mit dem grobkantigen Hard Rock der Onkelz hat die Musik auch live nichts zu tun. Stattdessen gibt es absolut lässigen Rock, der durch einen bunten Mix aus Gitarren-Soli, groovigen Drum-Rhythmen und exotischen Elementen wie ungewöhnliche Trommeleinlagen besticht. Über allem thront dabei Charlie Huhn, der Sänger, den Matt sich als Sprachrohr seiner Songs auserkoren hat und der bereits von seiner Arbeit mit Gary Moore bekannt ist. Der Amerikaner erweist sich als absoluter Glücksgriff, denn seine gut geölte Hard Rock-Stimme setzt sich wie das fehlende Puzzleteil in die restlichen Kompositionen ein, die jedoch nicht alle Matts Feder entspringen. So covert man unter anderem Ted Nugents Partykracher „Weekend Warriors" und Bob Dylans geniales „All Along The Watchtower", das man sehr geschickt in ein eigenes, rockigeres Gewand packt und das den Spaßfaktor der Scheibe noch einmal um ein paar Grad anheizt. Doch selbst ohne die versüßenden Cover-Versionen wäre „Live Bootleg Vol. 1" ein lässiges Scheibchen geworden.

8 / 10 (Dorian Gorr)

> Leider etwas reizlos und ermüdend <

Ned Evett - Middle Of The Middle
VÖ: out now / Abstract Sounds
Rock
13 Songs / Spielzeit: 48:10



Irgendwie habe ich bei dem Namen zunächst an skandinavischen Black Metal gedacht. Dementsprechend geschockt war ich, als mir plötzlich der seichte, poppige Rock des Sängers und Songwriters aus Idaho entgegenschallte. Ned Evett ist also kein apokalyptischer Dämon, sondern schlichtweg der bürgerliche Name des Interpreten. Ebenso besteht die Musik keinesfalls aus Blastbeats und Tremolo-Picking, sondern aus leicht verdaulichen Riffs und eingängigem Gesang. Der gute Ned spielt all seine Songs auf bundlosen Gitarren, was allerdings nur einen Unterschied macht, wenn man es weiß. Auch sonst bleibt der Aha-Effekt irgendwie aus und man bekommt Standard-Radio-Futter vorgesetzt, bei dem man unweigerlich an Künstler wie Bek Hansen denken muss, ohne dass die Qualität solcher Künstler erreicht wird. Leider etwas reizlos und ermüdend.

4 / 10 (Robin Meyer)

> Geiles Gesamtbild dank keifender Vocals <

Netherbird - The Ghost Collector
VÖ: 18.7. / Pulverised Records
Melodic Black Metal
13 Songs / Spielzeit: 62:35



Die fanfreundlichen Netherbird geben endlich Vollgas und verpacken auf „The Ghost Collector" alle bisherigen Releases plus drei neue Songs zusammen und präsentieren ein einstündiges Package, das an eine angenehme Mischung aus Siebenbürgen und Cradle Of Filth erinnert. Zur Unterstützung haben sich die beiden Macher jede Menge prominenter Gast-Musiker und einen bekannten Chor geholt, der das Album gekonnt veredelt, auch wenn der Sound an der ein oder anderen Stelle noch etwas druckvoller ausfallen dürfte. Das größte Potenzial sehe ich in den keifenden Vocals von Nephente, die gebündelt mit der teils stählernen, teils melodischen Riffwand ein geiles Gesamtbild ergeben. Anspieltip ist „The Beauty Of Bones", der mir klar macht, dass ich diese Band auch weiterhin im Auge behalten werde.

8 / 10 (Dorian Gorr)

> Die Edda in elf Songs <

Oakenshield - Gylfaginning
VÖ: out now / Einheit Produktionen
Viking Metal
11 Songs / Spielzeit: 60:50



Können Engländer überhaupt nordischen Viking-Metal machen? Ja, sie können es. Sogar ganz akzeptabel. Zwar hapert es noch an der ein oder anderen Stelle beim Gesang, aber da ist auf kommenden Releases noch Luft nach oben. Für mich sind Bens Vocals, einziges Mitglied des Projekts, stellenweise zu monoton. Es fehlt die nötige Würze, aber dafür stimmt der instrumentale Part umso mehr. Die folkig angehauchten Melodien umgeben den Hörer sofort und dieser versinkt schließlich in den etlichen hymnischen Refrains. Die Tracks sind streckenweise sehr komplex, so dass man sich wirklich Zeit für das Album nehmen sollte. Man wird aber dafür belohnt, indem man immer wieder neue Facetten entdecken kann. „Gylfaginning" ist ein kleines Abenteuer, das euch in die nordische Mythologie entführt und einen nicht so schnell loslässt.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

> Ein beachtenswerter Spagat <

Paranoiz - Promo 08
VÖ: out now / Eigenproduktion
Death Metal
3 Songs / Spielzeit: 10:31

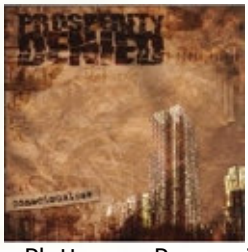


Bei der Bezeichnung Death Metal im Zusammenhang mit Keyboards bin ich wohl nicht der Einzige, der schon beim Lesen skeptisch guckt. Paranoiz gehören zu einer dieser Truppen, die einen Keyboarder in ihren Reihen haben und trotzdem diese Genre-Bezeichnung nutzen. Allerdings kann ich gleich vorweg nehmen, dass es sich hierbei keineswegs um Hyper-Speed Death Metal oder ähnliches handelt. Stattdessen schaffen Paranoiz auf ihrer Promo einen beachtenswerten Spagat zwischen Atmosphäre und Härte, der sich nur schwer vergleichen lässt. Mid-Tempo-Parts mit epischen Keyboards(„Hidden Beauty") wechseln sich mit thrashigen Up-Tempo und aggressiveren Riffs („Myself Unleashed") ab und umreißen damit ein großes Spektrum an Metal, was zwar nicht zusammenhangslos erscheint, jedoch auch nur schwer die Marschroute der Truppe erkennen lässt. Abgesehen davon gibt es allerdings an der 3-Track-Promo nichts zu bemängeln. Vor allem der Opener strahlt eine super Atmosphäre aus und der düstere Sound unterstreicht die epischeren Parts. Bleibt nur zu hoffen, dass man noch mehr von den Westfalen zu hören bekommt.

8 / 10 (David Dankert)

> Growls vom Planeten NERVig <

Prosperity Denied - Consciousless
VÖ: out now / Noisehead Records
Thrash / Death / Metalcore
11 Songs / Spielzeit: 40:34



Nicht schlecht, was einem da im allerersten Augenblick entgegen brettert. Ein Eindruck, der sich technisch im Verlaufe der Debüt-Platte von Prosperity Denied auch nicht ändert. Teils gibt es sehr thrashige Parts, teils mehr im Death Metal verankerten Metalcore. Zwar ist da nicht nicht viel besonderes aber einiges durchweg solide. Doch ein dickes Minus zerstört leider fast alles: die Vocals. Anfangs interessant bis eindrucksvoll markerschütternd, doch spätestens beim zweiten(!) Song gehen einem die bellenden Growls des Hauptvokalisten tierisch auf den Sack. Leider ändert sich das im Laufe der Scheibe kaum und man hat das Gefühl, der Mensch bräuchte keinen Text, sondern könnte auch das Alphabet runterschreien. Monotonie wäre eines, doch Messerstiche in den Schädel mögen wenige... Instrumental verdammt solide, doch die Vocals zerstören jede Kuhhaut!

3 / 10 (Elvis Dolff)

> Kein weiteres unscheinbares Scheibchen <

Pyramaze - Immortal
VÖ: out now / Locomotive Music
Power Metal
10 Songs / Spielzeit: 45:22



Pyramaze wirken auf den ersten Blick wie eine weitere unscheinbare Power Metal-Band. Doch schon während den ersten Tönen ihres Silberlings „Immortal" wird eines deutlich: Diese Band aus Dänemark ist garantiert nicht 08/15. Zumindest nicht auf ihrer neuen Veröffentlichung. Hier zeigt sich was ein bekannter Name doch ausmachen kann. Niemand geringeres als Matt Barlow gibt sich auf der Platte die Ehre und feiert mit „Immortal" sein eigentliches Comeback in der Metalszene. Für Matt sind die Songs von den Dänen geradezu perfekt geschaffen. Sein einzigartiges Stimmchen lässt bei den Tracks „Year Of The Phoenix" oder „Ghost Light" durchaus alte Erinnerungen aus Iced Earth-Zeiten wach werden. Dennoch sind Pyramaze kein schnöder Abklatsch der genannten Band, sondern wahren gekonnt ihren eigenen Stil. Das Album besticht durch leicht verdaulichen und weitesgehend kitschfreien Power Metal, der durch melodiöse Keyboard-Parts aufgemischt wird. Das Album hat Charakter, aber diesen erlangt es leider größtenteils durch die charismatischen Vocals, denn das Songwriting ist nicht gerade unkonventionell oder etwas Neues. Es wird nicht leicht, an diesen Erfolg mit dem nächsten Album anknüpfen zu können, denn wie wir alle wissen ist Matt ja schon wieder bei Jon Schaffer und Iced Earth.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

> Reunion für eingefleischte Fans <

Resurrection - Mistaken For Dead
VÖ: out now / Massacre Records
Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 39:21

Die aus den Vereinigten Staaten stammenden Resurrection hatten zunächst eine recht kurze Karriere. 1990 gegründet, veröffentlichte die Band zwei Demos, eine Split-Scheibe und ein Album, ehe man sich im Jahre 1996 auflöste. Jetzt reformieren sich die Florida-Deather und haben mit „Mistaken For Dead" ihr zweites Album in den Startlöchern. Allerdings muss ich gestehen, dass sich das Interesse, welches durch die Wörter „Death Metal", „Florida" sowie „1990 gegründet" geweckt wurde, schon nach den ersten zwei oder drei Songs wieder verpufft. Kamen in der Vergangenheit die größten und legendärsten Death Metal-Bands aus Florida, so schaffen es Resurrection nicht einmal, sich vom Mittelfeld abzusetzen. Gesichtslose Vocals und langweilende Riffs gehören hier eher zu den charakteristischen Eigenschaften der Band und so verschwindet nahezu jeder Song nach nur wenigen Sekunden in den untersten Schubladen des Gedächtnis'. Klar, der Sound ist wie bei eigentlich allen Massacre-Releases passend und gut produziert. Auch die Musiker verstehen natürlich etwas von ihrem Handwerk, doch hier sucht man vergeblich nach Killer-Riffs und einer zündenden Idee, welche die dargebotenen Songs in den Gehörgängen verankern würde. Es bleibt ein nichtssagendes Death Metal-Album von einer Band, deren Reunion wohl bis auf wenige eingefleischte Fans kaum jemand interessieren wird.



4 / 10 (David Dankert)

> Schneller Anstieg, langer Abstieg <

Saratan - The Cult Of Vermin
VÖ: out now / My Kingdom Music
Thrash Metal
11 Songs / Spielzeit: 38:00



Polnischer Thrash Metal der älteren Schule von Metallern, die ihr Logo gern mal in Arabisch präsentieren, da der Name aus dieser Sprache kommt und der Krankheit Krebs entspricht… Das klingt ja schon mal interessant. Die angesprochene „alte Schule" ist von Beginn an spürbar und bedeutet einen Sympathiebonus für die Jungs. „Eclipse" baut dann sogar ein knapp einminütiges Intermezzo der akustisch-mysterischen Weise ein, welches dem geneigten Headbanger die nötige Zeit gibt, den Nacken neu zu justieren und einzurenken. Nach der Pause geht's ähnlich wie vorher weiter, obwohl viele Midtempo-Parts eingebaut werden, die etwas zu stark das Tempo rausnehmen. „Serve The Death" bringt aber rasch das nötige Gegenrezept mit voller Ladung thrashigem Feuerwerk. „In The Mists Of Time" ist die zweite Instrumental-„Pause" der Scheibe, diese wirkt aber genauso wenig fehl am Platze. Mit weniger Tempoaufnahme aber trotzdem solider technischer Spielkunst trumpft dann „Cancer Of The Earth" auf. Schade ist nur, dass die Band ab der Mitte stark das Tempo rausnimmt und dadurch an Power verliert.

6 / 10 (Elvis Dolff)

> Ein Schritt in die Richtige Richtung <

Scush - When Darkness Falls
VÖ: out now / Eigenproduktion
Heavy Rock
6 Songs / Spielzeit: 23:12



Ohne böswillig klingen zu wollen, muss ich sagen, dass das Intro zum Erstling der Schweizer Combo Scush das Beste der EP „When Darkness Falls" ist. An Selbstbewusstsein scheint es den jungen Musikern jedenfalls nicht zu mangeln, reiht man sich doch im als News-Meldung aufgemachten Intro direkt hinter Naturkatastrophen und Krankheitsepidemien ein. Das allerdings scheint mir dann doch ein wenig übertrieben, denn so spektakulär spielen die Schweizer nun wirklich nicht auf. Zwar bietet das Quartett durchaus mitreißenden, erfrischenden Hardrock, doch wer solche Erwartungen beim Einstieg sät, darf dann nicht überrascht sein, wenn sich ein klein wenig Enttäuschung breit macht, auch wenn ich nicht abstreiten kann, dass der fröhliche Rock der Schweizer unbewusst zum Mitwippen animiert. Ich hoffe für die Jungs, dass der Karriere-Blitzstart (es gab unter anderem Endorsement-Verträge) nicht schadet. Aber ein bisschen was Spezielleres sollte man schon noch bieten, um nicht direkt wieder in Vergessenheit zu geraten. Zwar sind die Nummern recht eingängig, untereinander aber auch recht ähnlich gehalten. Der Bonustrack, der etwas bluesig anmutet, ist ein Schritt in die richtige Richtung.

6 / 10 (Miriam Görge)

> Mit Genrebruch zur Epik-Krone <

Stormlord - Mare Nostrum
VÖ: out now / Locomotive Music
Melodic Black Metal
9 Songs / Spielzeit: 46:50



Ich habe mich sehr gefreut, als ich diese Platte in den Händen hielt, denn Stormlord sind eine dieser Bands, die mich schon eine ganze Weile begleiten. Dementsprechend groß waren die Erwartungen und vielleicht war ich deswegen im allerersten Moment ein wenig enttäuscht. Glücklicherweise habe ich ein zweites, ein drittes und noch etliche Male öfter hineingehört und diesen Schatz erkannt, der die Band von einer technisch gereiften Seite zeigt. Während früher die Keys immer so schön in den Ohren schmerzten und überdominant waren, geht es heute etwas gemäßigter, dafür aber umso epischer zu, ein Aspekt, der Stormlord sehr gut zu Gesicht steht. Hinzu kommt, dass das Keifen von Cristiano Borchi nach wie vor Weltklasse ist. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass der Fronter zwischenzeitliche Abstecher in Gothic-Gesäusel und Death Metal-Vocals unternimmt, dort aber glücklicherweise nie zu lange verharrt. Absolut geil wird es, wenn dann noch die weiblichen Vocals den Songs die Epik-Krone aufsetzen, entführen und klar machen, dass es sich für Stormlord gelohnt hat, stets alle Genregrenzen zu durchbrechen. Wichtig ist, dass man diesem Album einige Hördurchläufe gönnt, bevor man sich ein Urteil bildet, denn erst dann ist man in der Lage alle verspielten, detailreichen Komponenten dieser mediterranen Reise zu identifizieren. „Mare Nostrum" ist ganz groß!

9 / 10 (Dorian Gorr)

> Rappende Thrash-Finnen <

Stam1na - Raja
VÖ: out now / ZYX Music|Goldencore
Thrash Metal
10 Songs / Spielzeit: 43:38

Finnischer Thrash Metal, der auch mal eben Platz eins der heimischen Charts erreicht: das sind die Rahmendaten, die den Hörgenuss dieser Scheibe begleiten und ihr schon mal



ein kleines Etikett der Marke „populär erfolgreich" aufdrücken, was die Erwartungen bereits erhöht. Auffälligstes Merkmal ist wohl in jedem Fall der (teilweise) verdammt schnelle finnische(!) Gesang von Frontmann Antti Hyyrynen. Nach dem anfänglich alleinstehenden, finnischen Gesang bei „Muistipalapelit" hätte man keinesfallsl den schnellen Wechsel zwischen knüppeligen Thrash mit den angesprochenen sich überschlagenen finnischen Vocals und dem chorartigem Refrain erwartet. Viele weitere Eindrücke dieser überraschenden Art durchziehen das ganze Album, meist durch die vielen verbundenen Elemente und den in diesem Genre ungewöhnlich wirkenden finnischen Vocals. Instrumental geht die Band teils einen recht geradlinigen Thrash Metal-Pfad, teils werden aber auch hier sehr groovige oder auch melodischere Elemente verwendet. Das Prädikat „besonders" haben die rappenden Thrash-Finnen bestimmt verdient!

7 / 10 (Elvis Dolff)

> Mit Pigsqueals zurück an der Front <

Thorn - Bio, Satan, Sex
VÖ: out now / Eigenproduktion
Death Metal ?
4 Songs / Spielzeit: 18:28



Lange blieb es still um die Hürther Thorn, welche sich nun nach einigen Line-Up-Wechseln mit der „Bio Satan Sex"-EP zurückmelden. Geboten wird in den vier Songs (wie seit eh und je) groovender Death Metal, welcher nur selten in Form von Blastbeats und einigen Pigsqueals von der vorgegebenen Marschrichtung abweicht. Diese Pigsqueals sind auch von Anfang an die auffälligste Veränderung im Sound von Thorn, bedingt durch den Sänger-Wechsel. Zwar passen diese meiner Meinung nach nicht ganz zu den ansonsten eher am Mid-Tempo orientierten Songs, was jedoch Geschmackssache bleibt. Ansonsten gibt es wenig Veränderungen am Sound zu kritisieren. Stattdessen fallen vor allen Dingen die wesentlich ausgereifteren Riffs und das groovende Drumming auf.

Team-Playlist

Dorian Gorr
1. **Lynyrd Skynyrd** - Pronounced Leh-Nerd Skin-Nerd
2. **AC/DC** - Stiff Upper Lip
3. **Savatage** - Streets: A Rock Opera
4. **Stormlord** - Mare Nostrum
5. **The A To Z Orchestra** - Best Of Ennio Morricone

Jenny Bombeck
1. **Siebenbürgen** - Revelation VI
2. **Kissin' Dynamite** - Steel Of Swabia
3. **Carach Angren** - Lammendam
4. **Kreator** - Outcast
5. **Pyramaze** - Immortal

Benjamin Gorr
1. **Krisiun** – Works Of Carnage
2. **Iced Earth** – Iced Earth
3. **Darkthrone** – Transilvanian Hunger
4. **Gorgoroth** – Under The Sign Of Hell.
5. **R.E.M** – Document

Elvis Dolff
1. **Black Sabbath** - Vol. 4
2. **Moonspell** - Night Eternal
3. **Death -** Individual Thought Patterns
4. **The Misfits** - Walk Among Us
5. **Municipal Waste** - Waste 'em All

David Dankert
1. **Impaled Nazarene** - Tol Compt Norz Norz Norz
2. **Nattefrost** - Terrorist
3. **Agent Steel** - Skeptics Of The Apocalypse
4. **Nagelfar** - Hünengrab im Herbst
5. **Forbidden** - Forbidden Evil

Miriam Görge
1. **John Corbett** - John Corbett
2. **Garth Brooks** - The Hits
3. **Kalmah** - For The Revolution
4. **Bishop Of Hexen** - The Nightmarish Compositions
5. **Beautiful Sin** - The Unexpectet

Robin Meyer
1. **Opeth** - Watershed
2. **In Flames** - Colony
3. **Bloodbath** - The Wacken Carnage
4. **Sigur Rós** - ( )
5. **At The Drive-In** - Relationship Of Command

Beide Elemente überzeugen nach nur wenigen Hördurchläufen. So schaffen es Thorn nicht selten den Kopf zum Mitnicken zu animieren. Hierbei entpuppen sich meistens die Parts am stärksten, wo die „normalen" Growls zum Einsatz kommen. Das Resultat: „Bio Satan Sex" wächst von Hördurchlauf zu Hördurchlauf, auch wenn die oben angesprochen Pigsqueals sich nicht ganz in das Gesamtbild einfügen wollen. Bleibt festzuhalten, dass Thorn sich mit einer starken EP zurückmelden. Jeder Death Metal-Fan kann gerne ein Ohr riskieren.

7 / 10 (David Dankert)

> Garantierte Live-Grind-Party <

Those Who Bring The Torture - Tank Gasmask Ammo
VÖ: 18.7. / Pulverised Records
Death Grind Groove
13 Songs / Spielzeit: 39:22



Groove-Grind-Herz, was willst du mehr? Those Who Bring The Torture liefern alles, was eine Scheibe aus diesem Bereich braucht: Fieses Gegurgel und Gegrunze, fette Blastbeats, Hochgeschwindigkeits-Riffs, groovige Rock-Parts, knackige Songlängen und natürlich eine große Portion morbider Humor. Zusammengeführt ergibt das ein Fest für die Sinne, denn Those Who Bring The Torture verbinden alle Stilmittel auf höchstem Niveau. Songtitel wie „Mutant Slut" sprechen Bände und sorgen außerdem dafür, dass im Moshpit nicht nur mit der Handkante gewackelt, sondern auch richtig getanzt wird. Diverse Tempovariationen und facettenreiches Gitarrenspiel erledigen den Rest und sorgen dafür, dass die Songs charakterstark aus den Boxen preschen. Absolute Höhepunkte sind das fast schon eingängige „All Hail The Goat", „Riders On The Mushroomcloud" und „When Humans And Axes Collide", das doomig startet, um sich dann in einen Death Metal-Hurricane zu verwandeln. Live werden diese Songs für eine fette Grind-Party sorgen.

8 / 10 (Dorian Gorr)

> Aus Alt mach' neu! <

Vader - XXV
VÖ: out now / Regain Records
Death Metal
26 Songs / Spielzeit: 95:05



Mit Compilations ist es meist so eine Sache, denn nicht selten arten diese zur bloßen Fan-Verarsche aus. Nicht so bei „XXV". Wie der Titel es bereits andeutet, feiern Vader Geburtstag und haben sich zu diesem freudigen Anlass etwas Besonderes ausgedacht. Mehr als eineinhalb Stunden gibt es mit über 26 Tracks die geballte Vader-Power ins Gesicht geschleudert. Doch während es bei vielen anderen Jubiläums-Editionen eine beliebig zusammengewürfelte Sammlung alter und neuer Songs gibt, gehen Vader noch einen Schritt weiter. So hat man im Vorfeld alle 26 Songs neu aufgenommen und ermöglicht somit die Chance, alte Songs, die sonst natürlich nicht einmal ansatzweise die Klangqualität von heute aufweisen können, in eben jenem druckvollen Soundgewand zu erleben. Und das Ergebnis ist überaus amtlich, wie man bereits nach dem Intro feststellen darf. „Chaos" bläst einem die Gedankengänge mit einem kraftvollen Double-Bass-Einsatz frei, während Peter unverkennbar röhrt. Einzelne Parts wurden außerdem dichter gestrickt, mit leichten Atmo-Sounds unterlegt und kommen nun noch voller zur Geltung - hier hat man sich definitiv viel Mühe gegeben, auch wenn diverse Puristen meckern werden, dass ihnen die alten Versionen besser gefallen. Dieses Recht sei ihnen zugestanden, an meinem Urteil ändert das nichts: Die frühen Vader-Songs im druckvollen Klanggewand machen eine Menge Laune.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Im Visier



> Die Band kann mehr als stupide in die Kamera zu grinsen <

Teräsbetoni - Myrskyntuoja
VÖ: out now / Warner Music
True Metal
10 Songs / Spielzeit: 44:12

Überraschend, dass Finnland nach dem Erfolg von Lordi beim Eurovision Song Contest weiter an Metal und Hardrock festhielt, war es doch weniger die Musik allein, sondern vielmehr der skurrile Gesamtauftritt Lordis, der den Grand Prix nach Helsinki holte. So überraschte es in diesem Jahr wenig, dass Teräsbetoni kaum Beachtung fanden. Während man in der Heimat schon vorher beachtliche Erfolge verzeichnete, ist nun eher fraglich, ob man außerhalb Finnlands viele Freunde finden wird, ist man doch mit „Main Stream"-Bands immer besonders kritisch. Und als eine solche wird man nach einer Grand Prix-Teilnahme schnell abgestempelt. Mich kratzt das relativ wenig, ich mag den Gute-Laune-True-Metal des Quartetts. Wenn ich eine Band schlecht rede, nur weil sie bei einem amüsanten Contest angetreten sind, was soll ich dann von Musikern halten, die fröhlich von der McDonalds-Chartshow-Couch winken? Und an der Musik kann ich nichts Negatives finden. Klar, eine Genreperle ist „Myrskyntuoja" nicht unbedingt und neue Ideen sucht man auch vergebens, aber trotzdem mag ich die verspielt-fröhliche Art von Teräsbetoni. Songs wie das balladeske „Teräksen Taakka" zeigen, dass die Band mehr kann, als stupide in die Kamera zu grinsen. Wen komplett finnischer True Metal nicht abschreckt, der darf den Herren ruhig eine Chance geben.

7 / 10 (Miriam Görge)

Ich war sehr gespannt, denn der Vorgänger gehört zu einem der herrlich klischeetriefendsten Alben der letzten Jahre. Bei so viel Pathos werden selbst Manowar neidisch. „Myrskyntuoja" überrascht dementsprechend kaum, was soweit nicht schlimm wäre, wenn man dabei ähnlich tolle Hits hätte, wie „Taivas Lyö Tulta" vom Vorgänger. Demnach: Gute Riffs, immer noch eine gute Stimme und eine fette Produktion, aber mehr wäre bei Teräsbetoni drin. 7 / 10 (Dorian Gorr)

Zwar haben Teräsbetoni im Gegensatz zu „Metallitotus" nachgelassen, dennoch ist die neue Platte nicht verkehrt, wenn man auf den klischeetriefenden True Metal steht, von dessen Texten man (glücklicherweise?) kaum etwas versteht. Bis auf den Opener „Voiman Vartijat" fehlen leider die wirklichen Hits, wie man sie vom ersten Album gewöhnt war. Das ist schade, weil Teräsbetoni Potenzial dafür haben und definitiv einzigartig sind. 7 / 10 (Benjamin Gorr)

DVD

> Originell, depressiv, roh <

Gallhammer - Ruin Of A Church
VÖ: out now / Peaceville|SPV
Dark Doom Metal
(DVD)



Diese drei japanischen Ladies sind und bleiben Geschmackssache. Ein Jahr nach ihrem zweiten Album „Ill-Innocence" sind Vivian Slaughter, Mika Penetrator und Risa Reaper bereits in Europa angesagt und touren unter anderem durch Norwegen und England - ein Erlebnis, das auf „Ruin Of A Church" festgehalten wird. Wer die CDs von Gallhammer kennt, der weiß, wie desolat die Songs der Band klingen. Mittels der visuellen Komponente wird dieser Eindruck noch verstärkt. Gallhammer kämpfen sich durch ein fast 50-minütiges Set, schreien emotionsgeladen, gehen total in ihrer Musik auf, überzeugen einmal mehr durch ihre krassen Vocals und wirken so depressiv, dass man sich beinahe Sorgen machen möchte. Dass bei der DVD das Publikum beinahe komplett ausgeblendet wird (man sieht nur selten einzelne schwarze Silhouetten, Applaus oder ähnliches gibt es gar nicht zu hören), kommt der Stimmung grundsätzlich zu Gute, die kleineren Technikpannen und Tempi- und Einsatzfehler verleihen dem Gig zusätzlich eine gewisse Originalität, so dass trotz des sehr schleppenden Sounds eigentlich keine Langeweile aufkommen mag - vorausgesetzt man kann sich mit den depressiv-rohen Nummern der Band anfreunden. Wer nach dem ersten Trip noch nicht genug hat, kann sich im Extras-Bereich weitere kürzere Shows anschauen. Außerdem gibt es ein eher überflüssiges Interview zu bestaunen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

> perfekt in Szene gesetzt <

Gorgoroth - Black Mass Krakow
VÖ: out now / Metal Mind Records
Black Metal
(DVD)



Diese DVD ist Legende. Lange Zeit schien es beschlossene Sache zu sein, dass das aufgenommene Material niemals das Licht der Öffentlichkeit erblicken würde - die DVD wurde sogar im polnischen Museum für Medienkriminalität ausgestellt. Dementsprechend gespannt können nun Schwarzmetaller darauf sein, denn einen gewissen Grad Skandalösität vermutet man schon hinter den Aufnahmen. Ganz so „schlimm" wie im Vorfeld berichtet, sind diese dann jedoch nicht, dafür aber umso stimmungsvoller. Die Band (damals noch bestehend aus dem Triumvirat in Form von Gaahl, Infernus und King Ov Hell plus Kvitrafn und Apollyon als Gastmusiker) präsentiert sich in absoluter Topverfassung und ein Konzert, das zurecht in die Geschichte eingegangen ist. Fackeln, aufgespießte Schafsköpfe und nackte, gekreuzigte Menschen (von denen einer im Laufe des Sets ohnmächtig wird und abgehangen werden muss) sorgen für eine finstere Atmosphäre über die man sich vielleicht streiten kann, die aber unbestreitbar dafür sorgt, dass dem Auftritt ein eigenes Image anhaftet. Hinzu kommt das stimmungsvolle Verhalten der Band. Vor allem Gaahl sorgt durch seine eiskalten, einmaligen und genialen Vocals, die einen immer wieder wie ein Blizzard erwischen, für den gewünschten Schrecken auf der Bühne, indem er finster-apathisch in die Kamera glotzt und keine einzige Ansage verlauten lässt. Wer auf die ganz frühen Werke der Band steht, der wird von der Setlist her natürlich etwas enttäuscht - seit Gaahl dabei ist, stehen hauptsächlich die Songs seiner Ära auf dem Programm, aber prinzipiell tut das der Laune keinen Abbruch, zumal sich Songs wie „Possessed (By Satan)", der Opener „Procreating Satan" und „Incipit Satan" auch hier als stimmungsvolle Speerspitze des norwegischen Black Metals entpuppen. Kurzum: Wer auf Black Metal steht, braucht diese DVD - ohne Zweifel. Diese DVD ist Geschichte und nicht nur wegen diverser Skandale, die den Produzenten beinahe ins Gefängnis gebracht hätten, sondern wegen der Musik, die stimmungsvoller nicht in Szene gesetzt werden kann. Perfekt!

10 / 10 (Dorian Gorr)

> 08/15-Doku und tolle Live-Clips <

V.A. - Wacken Open Air 2007
VÖ: out now / ICS|Armageddon
Diverse
(DVD)



Mittlerweile ist es ja feste Tradition, dass immer um diese Jahreszeit die nächste Wacken-DVD ansteht. Kurz bevor das nächste Festival startet, nutzen die Macher der Veranstaltung die Gunst der Stunde und wagen einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Im Falle dieser DVD ein Rückblick, der sich gewaschen hat, denn wie schon im Vorjahr bietet man einen exzellenten Spagat zwischen Dokumentation und Live-Clips. Der kleine Wermutstropfen dabei: Wer die Dokumentationen der Vorjahre kennt, der findet auch bei diesem Bericht, der natürlich Einwohner, Zelte und natürlich jede Menge sich freiwillig bereit stellender Bierwampen zeigt, nichts Neues. Die Dokumentation über das Wacken Open Air war und ist natürlich nichts anderes als eine reine Selbstbeweihräucherung zu der man stehen kann, wie man will - wirklich spannend ist das im x-ten Folgejahr nicht mehr, selbst wenn man jährlich den Moderator wechselt. Musikalisch kann die DVD jedoch punkten, denn im krassen Gegensatz zur beispielsweise 2005er DVD fährt man nur dann mehr als einen Live-Clip pro Band auf, wenn der Bekanntheitsgrad und Status der entsprechenden Truppe selbiges zulässt. Dementsprechend sind beispielsweise Immortal und Blind Guardian mit mehreren Nummern vertreten. Ansonsten ist das DVD-Programm genau so bunt gestaltet wie das Festival-Programm an sich. Napalm Death, Rage, Destruction, Volbeat, Enslaved, Dimmu Borgir, Possessed, Rose Tattoo und Sodom sind nur ein Ausschnitt von dem, was einem auf soundtechnisch hohem Niveau geboten wird. Demnach: Wegen der Dokumentation braucht man diese DVD nicht, aber die variantenreichen Live-Clips quer durch alle Genres, machen diesen Release interessant und geben ihm Existenzberechtigung.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Mal wieder reingehört...

> Zum Staubfänger degradiert <

Council Of The Fallen - Deciphering The Soul
VÖ: 2004 / Season Of Mist
Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 37:45



Neulich beim Stöbern in der eigenen Plattensammlung: „Hey, was ist das denn?!" Eine Platte der US-Deather Council Of The Fallen fällt mir in die Hände und weckt sofort meine Neugier. Beim Einlegen des Scheibchens wird mir jedoch sehr schnell klar, warum diese CD in der Versenkung und aus meinem Kopf verschwand: Die Jungs, die sich mittlerweile übrigens aufgelöst haben, lassen auf „Deciphering The Soul" trotz großem Plattenvertrag bei Season Of Mist einen gewissen Grad an Professionalität und Leidenschaft vermissen. Da hört man spontan noch eine Person im Aufnahmestudio reden, die Gitarren haben keinen Druck und die Growls klingen weichgespült - trotz einer Produktion von Hate Eternals Erik Rutan. Einzige Ausnahme bildet „Falling Through Decade", der ein bisschen Potenzial durchschimmern lässt. Der gesamte Rest wird wieder zurück in das Plattenregal gestellt, um Staub zu fangen. Braucht kein Mensch…

3 / 10 (Dorian Gorr)

> Geknüppel von Anfang bis Ende <

Krisiun - Works Of Carnage
VÖ: 2003 / Century Media
Brutal Death Metal
13 Songs / Spielzeit: 34:43



Das 2003 erschienene Album „Works Of Carnage" von Krisiun zeigt einmal mehr, aus was für einem Holz die drei brasilianischen Brüder geschnitzt sind. Absolut brutaler Knüppel-Death wird einem geboten und zwar vom Feinsten. Nicht nur, dass Bass und Gitarre sehr gut aufeinander abgestimmt sind, nein, die absolut brutal-genialen Drums komplettieren die Musik und stellen einen Maßstab für die Konkurrenz dar. Das Sahnehäubchen bildet schließlich die Stimme, die sich neben so Größen wie dem Corpsegrinder unter den perfektesten Death Metal-Stimmen einreiht. Facettenreich, dass ist das Dargebotene zwar nicht, aber wer erwartet schon großartige Widererkennung, wenn das Album von vorne bis hinten knüppelt? Herausragend ist jedoch das geniale Cover des Venom-Klassikers „In League With Satan", das besonders schön ist, weil die Band das Stück nicht Eins-zu-Eins kopiert, sondern es problemlos in das eigene Stilgewand überführt. Schade an „Works Of Carnage" ist lediglich die zu kurze Spielzeit, die jedoch die Frage aufwirft, ob die Nummern auf einem längeren Zeitraum funktionieren können. Unterm Strich definitiv eines der gelungensten Death Metal-Alben.

8 / 10 (Benjamin Gorr)

> Unsterbliche Klassiker dank Jon Oliva <

Savatage - Streets: A Rock Opera
VÖ: 1991 / Atlantic Records
Power Metal
16 Songs / Spielzeit: 68:34



Das vorletzte Album, das Savatage zu Criss Olivas Lebzeiten aufnahmen, präsentiert eine komplette Metal-Oper, die sich mit dem Leben des ehemaligen Drogendealers D.T. Jesus befasst. Verpackt wird diese durchaus lesenswerte Story in 16 Power Metal-Nummern, die hin und her schwanken zwischen direkten Riff-Attacken und gefühlvoller Melancholie. Einige dieser unsterblichen Songs wie „Jesus Saves" und den Anspieltip „Tonight He Grins Again" spielt Jon noch heute live und schon damals lebten die Nummern meist von den Pianokünsten des damals noch nicht schwergewichtigen Großmeisters. Angesichts der riesigen Anzahl an Songs, fällt es vereinzelnd schwer das gesamte Album zu umreißen, weswegen ich dann meist doch bei den oben genannten Klassikern hängen bleibe. Aber der Rest ist eigentlich ebenso hörenswert, vor allem in Kombination mit den Texten.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Beyond the Mirror

Lynyrd Skynyrd



Die Geschichte Lynyrd Skynyrds ist untrennbar mit dem tragischen Schicksals des Sängers Ronnie Van Zant verbunden. Die Band, die sich 1964 aus einer Highschool-Band entwickelt, kann durch ihr Debüt die Massen begeistern und zeichnet sich anfangs der Siebziger durch exzessives Touring aus. 1977 kommt es zu dem tragischen Flugzeugabsturz, bei dem neben Gitarrist Steve Gaines auch Ausnahmesänger Ronnie Van Zant ums Leben kommt. Erst 1987 formiert man sich neu und präsentiert Johnny Van Zant, den Bruder des Verstorbenen am Gesang.

> Meilenstein einer Southern Rock-Legende <

Lynyrd Skynyrd - Pronounced Leh-Nerd Skin-Nerd
VÖ: 1973 / MCA Records
Southern Rock
8 Songs / Spielzeit: 43:04

Dieses Album ist das größte und tollste Rock-Album aller Zeiten. Lynyrd Skynyrd erschaffen auf ihrem Debüt die großartigste Southern Rock-Atmosphäre, die man sich vorstellen kann, mittels einzigartiger Riffs und toller Melodien, die einen perfekten Spagat zwischen Eingängigkeit und Charakterstärke hinlegen. Ebenfalls bemerkenswert ist die Vielfältigkeit. Neben den genialen halbballadesken Chill-Songs wie „Simple Man" gibt es auch bluesig angehauchte Nummern wie „Gimme Three Steps", alles veredelt von der Stimme Ronnie Van Zants. Absoluter Höhepunkt ist der größte Rock-Song, der jemals geschrieben wurde: „Free Bird" verwöhnt neun Minuten lang alle Sinne und wird selbst nach dem tausendsten Mal nicht öde. Wer diese Platte nicht besitzt, dem fehlt etwas Essentielles. Dieses Album ist Musikgeschichte - und zwar eines der besten Kapitel aller Zeiten!

(Dorian Gorr)

ALTERBRIDGE
15.11. - Köln, E-Werk
16.11. - Hamburg, Docks
22.11. - Berlin, Huxley's
23.11. - Wiesbaden, Schlachthof
25.11. - München, Tonhalle

ALICE COOPER
13.07. - Osnabrück, Halle Gartlage

AGNOSTIC FRONT
17.07. - Frankfurt, Batschkapp
19.07. - Düsseldorf, Zakk
14.08. - Hannover, Faust
17.08. - Augsburg, Kantine

ANTI -FLAG
05.07. - Bonn, Rheinkulturfestival
11.08. - Leipzig, Conne Island

APOCALYPTICA
02.07. - Hamburg, Große Freiheit 36
04.07. - München, Tollwood

ASP
03.10. - Dresden, Lukaskirche
04.10. - Erfurt, Stadtgarten
05.10. - Wuppertal, Filmtheater Rex
07.10. - Stuttgart, Congresszentrum
08.10. - München, Muffathalle
09.10. - Mannheim, Alte Feuerwache
10.10. - Leiptig, Haus Auensee
11.10. - Bochum, Christuskirche
12.10. - Bochum, Christuskirche
13.10. - Offenbach, Capitol
14.10. - Erlangen, E-Werk
15.10. - Saarbrücken, Garage
16.10. - Hamburg, Markthalle
17.10. - Osnabrück, Haus der Jugend
18.10. - Berlin, Passionskirche

BIOHAZARD
04.07. - Essen, Zeche Carl

BORN FROM PAIN
09.08. - Weinheim, Cafe Central
21.08. - Magdeburg, Blow-Up

CATARACT
08.11. - Magdeburg, Sackfabrik
31.01. - Abtsgmünd, Kochertalmetropole

CAVALERA CONSPIRACY
07.07. - Karlsruhe, Festhalle Durlach

CONVERGE (+ INTEGRITY + COLISEUM)
07.07. - Wiesbaden, Schlachthof
08.07. - Münster, Tryptichon
11.07. - Bochum, Matrix
20.07. - Trier, Exhaus
29.07. - München, Feierwerk
30.07. - Karlsruhe, Substage
31.07. - Hamburg, Knust
03.08. - Berlin, Kato

COR
08.08. - Alsfeld, Hessenhalle
09.08. - Berlin, Resist To Exist Open Air

CRADLE OF FILTH (+ GORGOROTH + MOONSPELL + SEPTIC FLESH + ASRAI)
04.12. - Saarbrücken, Garage
11.12. - Dresden, Reithalle
12.12. - Weimar, CCN
14.12. - Berlin, Huxley's
17.12. - Köln, Live Music Hall
18.12. - Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
19.12. - München, Backstage
20.12. - Osnabrück, Hyde Park

CREMATORY
05.07. - Mülheim/Ruhr, Castlerock 2008
19.07. - Osterode, Rockharz 2008
02.08. - Wacken, W:O:A 2008
08.08. - Rübenau/Marienberg, WGSOAF 2008
16.08. - Pirna, Roten Kasernen
29.08. - Losheim/Saar, Rock Area Festival 2008
03.10. - Guben, Fabrik
04.10. - Neustadt/Orla, Wotufa-Saal

CULT OF LUNA
03.07. - Hamburg, Hafenklang

DEADLINE
18.07. - Dessau, Back To The Future
19.07. - Weinheim, Cafe Central
21.07. - Hannover, Chez Heinz
22.07. - Siegen, Vortex
24.07. - München, Feierwerk

DEATH ANGEL
02.07. - Aschaffenburg, Colos-Saal
04.07. - Köln, Underground
09.07. - Stuttgart, Röhre
11.07. - München, 59:1

DEEP PURPLE (+ GOTTHARD)
02.08. - Ravensburg, Oberschwabenhalle
03.08. - Benediktbeuern, Kloster
31.10. - Leipzig, Arena
01.11. - Hannover, AWD Halle
02.11. - Kassel, Eissporthalle
04.11. - Erfurt, Messehalle
06.11. - Kiel, Ostseehalle
07.11. - Frankfurt, Festhalle
08.11. - Stuttgart, Schleyerhalle
10.11. - Magdeburg, Bördelandhalle
11.11. - Berlin, May Schmeling Halle
13.11. - Oberhausen, Arena
14.11. - Karlsruhe, Europahalle
15.11. - München, Olympiahalle
17.11. - Bamberg, Jako Arena

DIE APOKALYPTISCHEN REITER
05.07. - Unterempfenbach, Holledaufestival
09.08. - Dragensdorf, Dragensdorf Rockt
23.08. - Höchstadt, Schlosshof Festival
30.08. - Andernach, Summers End

DORNENREICH (+ DEVON GRAVES + LEAFBVLADE)
25.09. - Leipzig, Moritzbastei
01.10. - Frankfurt, Nachtleben
02.10. - Ingolstadt, Paradox
03.20. - Piding, Baamhakke

DRAGONSFIRE
11.10. - Rüsselsheim, Freizeithaus Dicker Busch
25.10. - Kaiserlauetrn-Hohenecken, United Metalheads Festival
08.11. - Schwalbach, Rockclub
13.12. - Siegburg, Kulturcafe

EISHEILIG
30.07. - Paderborn, Cube
10.09. - Aschaffenburg, Colos-Saal

ENDSTILLE
10.10. - Hamburg, Marx
11.10. - Bad Salzungen, KW70
12.10. - Frankfurt, Nachtleben

ENTHRONED
18.07. - Pößneck, Hells Pleasure
24.10. - Osanbrück, Bastard Club
25.10. - Essen, Turock
26.10. - Nürnberg, Asgard

EPICA
25.10. - Essen, Turock
26.10. - Hannover, Muskzentrum Nord
29.10. - Aschaffenburg, Colos-Saal
31.10. - Karlsruhe, Substage
02.11. - München, Backstaqe

FAUN (+ DORNENREICH)
02.08. - Köln, Mittelalterlich, Spectaculum
16.08. - Mühlheim, Burgfolk
29.08. - Wäschenbeuren, Wäscherschloss
30.08. - Dresden, Mittelalter Festival
06.09. - Hamburg, Mittelalterlich Spectaculum
07.09. - Kassel, Zoo

FEAR MY THOUGHTS
19.07. - Freiburg, Crash
11.10. - Herford, Club X

FINNTROLL (+ PRIMORDIAL + ELUVEITIE + EQUILIBIRUM + MANEGARM + CATAMENIA)
31.10. - Leipzig, Hellraiser
01.11. - München, Backstage
05.11. - Berlin, Postbahnhof
06.11. - Hamburg, Markthalle
08.11. - Essen, Weststadthalle
11.11. - Saarbrücken, Roxy
12.11. - Ludwigsburg, Rockfabrik
13.11. - Frankfurt, Batschkapp

GRAVE DIGGER (+ ALESTORM)
15.01. - Halle, Easy Schorre
16.01. - Lichtenfels, Stadthalle
17.01. - Glauchau, Alte Spinnerei
18.01. - Berlin, Columbiaclub
19.01. - Bochum, Zeche
20.01. - Aschaffenburg, Colos-Saal
21.01. - Ludwigsburg, Rockfabrik
22.01. - Saarbrücken, Garage
23.01. - Speyer, Halle 101
24.01. - Andernach, JUZ Live Club
25.01. - Hamburg, Markthalle
26.01. - München, New Backstaqe

HELMET
04.07. - Aschaffenburg, Colos-Saal
06.07. - Köln, Luxor

IMMORTAL (+ DESTRUCTION + TANKARD + WATAIN + URGEHAL + SETHERIAL + CRIMSON GHOSTS + NACHTBLUT)
20.09. - Osnabrück, Halle Gartlage
25.10. - Lichtenfels, Stadthalle

IN EXTREMO
12.07. - Northeim, Waldbühne
17.07. - Singen, Burg, Hohentville
18.07. - Creuzburg, Burg Creuzburg
01.08. - Trier, Amphitheater
02.08. - Fulda, Schloss
29.08. - Merseburg, Schloss Merseburg
30.08. - Klaffenbach, Wasserschloss
05.09. - Schwerin, Freilichtbühne Schlossgarten
06.09. - Magdburg, Festung Mark

IN FLAMES (+ GOJIRA + SONIC SYNDICATE)
04.10. - Köln, Palladium
05.10. - Wiesbaden, Schlachthof
19.10. - München, Zenith
24.10. - Dresden, Alter Schlachthof
25.10. - Berln, Columbiahalle

KILLSWITCH ENGAGE (+ AS I LAY DYING)
04.08. - München, Backstage Werk
05.08. - Leipzig, Werk 2
13.08. - Wiesbaden, Schlachthof

KISSIN' DYNAMITE
12.09. - Kaiserslautern, Kammgarn
28.09. - Ludwigsburg, Rockfabrik
29.11. - Andernach, JUZ Live Club
06.12. - Biberach, Abdera

LAY DOWN ROTTEN
29.08. - Wörrstadt, Neuborn Open Air
15.11. - Hatzfeld-Reddighausen, Festhalle

LIFE OF AGONY
12.07. - München, Backstage Werk
15.07. - Stuttgart, LKA-Longhorn
16.07. - Frankfurt, Batschkapp
17.07. - Hamburg, Markthalle
19.07. - Köln, Live Music Hall

MINISTRY
01.07. - München, Backstage

MADBALL
08.08. - Köln, Underground
11.08. - Flensburg, Roxy

MESHUGGAH
02.07. - Saarbrücken, Roxy
03.07. - Aschaffenburg, Colos-Saal
01.09. - Hamburg, Logo
02.09. - Wiesbaden, Schlachthof
16.09. - Köln, Underground
19.09. - München, Werk
20.09. - Berlin, Kato

MORBID ANGEL (+ KATAKLYSM + MARDUK + KEEP OF KALESSIN + ARSIS)
27.11. - Saarbrücken, Garage
02.12. - Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
03.12. - Stuttgart, LKA Longhorn
06.12. - Bamberg, Hauptsmoorhalle
12.12. - München, Backstage
17.12. - Leipzig, Hellraiser
18.12. - Hamburg, Markthalle
19.12. - Hannover, Capitol
20.12. - Essen, Weststadthalle

MOTÖRHEAD (+ SAXON + DANKO JONES)
28.11. - Düsseldorf, Philipshalle
30.11. - Bremen, Pier 2
02.02. - Offenbach, Stadthalle
03.12. - Bamberg, Jako Arena
05.12. - Dresden, Messehalle
06.12. - Stuttgart, Schleyerhalle
07.12. - München, Zenith

NEUROSIS
19.08. - Leupzig, UT Connewitz
20.08. - Ruhrgebiet, Tba
21.08. - München, Metropolis

NILE (+ GRAVE + SEVERE TORTURE)
27.09. - Essen, Turock
29.09. - Hamburg, Markthalle
05.10. - Berlin, K17

PERZONAL WAR
29.11. - Siegburg, Kubana

POTHEAD
24.10. - Rostock, Mau Club
25.10. - Hannover, Musikzentrum
15.11. - Neustadt a.d. Orla, Wotufa
06.12. - München, Backstage

PRIMORDIAL (+ ELUVEITIE + EQULIBRIUM + CATAMENIA)
31.10. - Leipzig, Hellraiser
01.11. - München, Backstage
05.11. - Berlin, Postbahnhof
06.11. - Hamburg, Markthalle
08.11. - Essen, Weststadthalle
11.11. - Saarbrücken, Roxy
12.11. - Ludwigsburg, Rockfabrik
13.11. - Frankfurt, Batschkapp

QUEEN & PAUL RODGERS
21.09. - Berlin, Velodrom
01.10. - München, Olympiahalle
02.10. - Mannheim, SAP Arena
04.10. - Hannover, TUI Arena
05.10. - Hamburg, Color Line Arena

RAGING SPEEDHORN (+ MY CITY BURNING)
15.07. - Köln, Werkstatt
16.07. - Marburg, Knubbel
17.07. - Berlin, Private Cove
18.07. - Dortmund, Das Zentrum

SILENT DECAY
19.07. - Bottrop, Trappe
23.07. - Sulzbach, DeHof
24.07. - Stuttgart, JuHa West
25.07. - Brandenburg, HdO

SLAYER (+ TRIVIUM + MASTODON)
05.11. - Offenbach, Stadthalle
06.11. - Köln, Palladium
09.11. - Stuttgart, Schleyerhalle
18.11. - München, Zenith
19.11. - Berlin, Columbiahalle

SONATA ARCTICA (+ PAGAN'S MIND + VANISHING POINT)
16.11. - München, Backstage
19.11. - Saarbrücken, Garage
22.11. - Oberhausen, Turbinenhalle

SWORN ENEMY (+ ALL SHALL PERISH + WARBRINGER)
31.07. - Weinheim, Cafe Central
02.08. - Leisnig, Sucks'N'Summer
05.08. - Lindau, Club Vaudeville
07.08. - Augsburg, Kantine
14.08. - Fürstenfeldbruck, Stadthalle

TANKARD
25.12. - frankfurt, Batschkapp
26.12. - Essen, Turock
28.12. - Pirmasens, Quasimodo

THIN LIZZY (+ URIAH HEEP)
10.10. - Reichenbach/Stuttgart, H20
11.10. - Raststatt, Badener Halle
12.10. - München, Circus Krone
14.10. - Saarbrücken, Garage
15.10. - Nürnberg, Löwensaal
17.10. - Gießen, Hessenhalle
18.10. - Heidenheim, Karl-Rau-Halle
20.10. - Dresden, Schlachthof
21.10. - Berlin, Postbahnhof
22.10. - Braunschweig, Jolly Joker
24.10. - Osnabrück, Halle Gartlage
25.10. - Köln, E-Werk

TORIAN
19.09. - Datteln, RAZ4U
03.10. - Attendorn, Schützenhalle Ihnetal
10.10. - Kiel, Pumpe
22.11. - Paderborn, Multikult

UNLESHED (+ KRISIUN + ONE MAN ARMY AND THE UNDEAD QUARTET)
14.11. - Jena, F-Haus
15.11. - Essen, Turock
16.11. - Dramstadt, Steinbruchtheater
26.11. - Stuttgart, LKA Longhorn
28.11. - Trier, Exil
05.12. - Hannover, Musikzentrum Nord
06.12. - Berlin, K17

VOLBEAT (+ STUCK MOJO)
10.10. - Hamburg, Große Freiheit 36
14.10. - Offenbach, Capitol
20.10. - München, Backstage Werk
23.10. - Köln, E-Werk
24.10. - Berlin, Columbiaclub
25.10. - Osnabrück, Halle Gartlage

WALLS OF JERICHO (+ EVERGREEN TERRACE + CATARACT + ANIMOSITY + THE RED CHORD)
23.09. - Frankfurt, Batschkapp
24.09. - Hannover, Musikzentrum
25.09. - Hamburg, Markthalle
27.09. - Essen, Fun Box Amalie
03.10. - Saarbrücken, Garage
04.10. - Magdeburg, Roxy
09.10. - Schweinfurt, Stadtbahnhof
10.10. - Berlin, SO36
11.10. - Dresden, Reithalle

ZZ TOP
11.07. - Bonn, Museumsplatz
12.07. - Potsdam, Lustwiese

Eure Konzerttermine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
tourdates@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der

23.08.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Konzerte, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.

AMPHI FESTIVAL
Köln, Tanzbrunnen
19.07-20.07.2008
And One + Clan Of Xymox + Combichrist + Covenant + Eisbrecher + Grendel + Haujobb + Letzte Instanz + Nachtmahr + Noisuf-X, Project Pitchwork + Rotersand + Soko Friedhof + Suicide Commando + Spectra + Tactical Sekt + The Klinik + Welle:Erdball + Zeraphine+ Zeromancer

BANG YOUR HEAD 2008
Balingen, Messegelände
27.09. - 28.09.2008
Saxon + White Lion + Rage + Great White + Yngwie Malmsteen's Rising Force + Age Of Evil + Agent Steel + Breaker + Contrcrash + Ensiferum + Forbidden + Grave Digger + Korpiklaani + Lizzy Borden + Onslaught + Tankard + Týr

BARTHER OPEN AIR
Barth
15.08.-17.08.2008
Manegarm + Shining + Trollfest + Skyforger + Negura Bunget + Heidevolk + Fleshless + Human Artifacts + Sworn + Slartibartfass + Purgatory + Minas Morgul + The Monolith Deathcult + Blodsrit + Nastrandir + Weyland + Vandrar + Awakening + Deadly Pale + Svartahrid + Persophone

CASTLE ROCK
Mühlheim a.d. Ruhr, Schloß Broich
05.07.2008
Atrocity + Unheilig + Crematory + Jesus On Extasy + Staubkind + Diablo Swing Orchestra + Rozencrantz

CAT ROCK FESTIVAL
Emlichheim, Festivalgelände II
15.08. - 16.08.2008
Overkill + Sabaton + Gurd + Dark Age + Primordial + Freiwild + Kneipenterroristen + V8 Wankers + Face The Fact + Black Rosie + Vendetta + Non-Divine + Die + Never Comes Silence

DONG OPEN AIR 2008
18.07. - 19.07.2008
Neukirchen-Vluyn, Dongberg
Primordial + Morgana Lefay + Grind Inc. + Drone + Moder + Path Of Golconda + uvm.

GRIND THE NAZI SCUM FESTIVAL
Torgau, Brückennopf
24.07. - 26.07.2008
Suppository + Bloody Phoenix + Afgrund + Mumakil + Entrails Massacre + World Downfall + Tinner + Poostew + Maggot Shoes + Necromorph + Cause Of Divorce + Trauma Moralis + Boiler + uvm.

HEADBANGER'S OPEN AIR
Elmshorn, Brande Hörnerkirchen
24.07.-26.07.2008
Abandoned + Amulance + Ancestral + Axehammer + Black Hawk + Deadly Blessing + Death SS + Detente + Impaler + Lethal + Messenger + Mortal Sin + New Eden + Paradox + Praying Mantis + Rebellion + Resistance + Seasons Of The Wolf + Seventh Calling + Supremacy + Sweet Savage + The Gates Of Slumber + Wild Dogs

HELLS PLEASURE FEST
18.07. - 19.07.2008
Pößneck, Motorcross-Strecke
Corpus Christii + Demonical + Denial Of God + Drowned + Enthroned + Lord Belial + Farsot + Grave + Melechesh + uvm.

HMC FESTIVAL
Winterlingen-Brenzingen
11.07. - 12.07.2008
Paul Di'Anno + Just Priest + Axxept + May The Silence Fail + Cabal + Dementia + Bowtome + Fear Pleasure + Chaossphere + Dark Assault + Warcry + Premature Burial + Insanirtary + Cruel Experience

JOCH'N'ROLL
Hameln
21.08. - 23.08.2008
Die Apokalyptischen Reiter + Settle The Score + Born From Pain + Final Prayer + The Set Up + Zero Mentality + Molotov Soda + Cor + Sondaschule + Frustkiller + Alarmsignal + Drone + Creation Insane + Fucking History

MAGIC CIRCLE FESTIVAL
Bad Arolson
09.07. - 12.07.2008
Manowar + WASP + Alice Cooper + Whitesnake + Doro + Death Angel uvm.

PARTY SAN 2008
Bad Berka
07.08. - 09.08.2008
Obituary + Lividity + Endstille + Deadborn + Defloration + Skyforger + Legion Of The Damned + Kampfar + Insision + uvm.

RAGNAROCK OPEN AIR VIII
Wohratal-Langendorf
10.07. - 12.07.2008
Entombed + 7th Day Of July + Bloodjob + Bodybag + Buried A Live + Downtrodden + Euphoria Fades + Existence Failed + Face Doen Hero + Hyems + Jigsore + Kings Collide + Mercury Failing + Mortal Passion + The Earwix + Worldescape

ROCK AREA FESTIVAL
Losheim, Stausee
29.08. - 30.08.2008
Sodom + Onkel Tom + Secrets Of The Moon + Crematory + Knorkator + Suidakra + Neaera + The Sorrow + Excrementory Grindfuckers + Desaster + Dew-Scented + Epilogue

ROCK HARZ FESTIVAL
Förste
17.07. - 19.07.2008
Amon Amarth + Saxon + Sodom + Torfrock + Knorkator + Crematory + Saltatio Mortis + Týr + Secrets Of The Moon + Eisbrecher + Cast In Silence + DSO + Feuerschwanz

SUMMER BREEZE
Dinkelsbühl
14.08. - 16.08.2008
Korpiklaani + Neaera + Primal Fear + Endstille + D.S.O. + Ensiferum + Megaherz + Mad Sin + Graveworm + The Vision Bleak + Pro-Pain + Exodus + All Ends + Born From Pain + Sonic Syndicate + Primordial + Subway To Sally + Eluveitie + Behemoth + H-Blockx + ASP + Kataklysm + Heaven Shall Burn uvm.

SWORDBROTHERS FESTIVAL 7
Andernach, JUZ
13.09.2008
Steel Prophet + Salems Wych + Exiled + Ravensthorn + Holy Martyr + Crom + Conquest Of Steel + Metalhead uvm.

UNDER THE BLACK SUN
Bernau, Helenenau
04.07. - 05.07.2008
Beastcraft + Hellsaw + The Stone + Kawir uvm.

WACKEN:OPEN:AIR 2008
Wacken
31.07 - 02.08.2008
Iron Maiden + Children Of Bodom + Avantasia + Kreator + Carcass + Hatebreed + Sonata Arctica + At The Gates + Saltatio Mortis + The Bones + Excrementory Grindfuckers + uvm.

WITH FULL FORCE 2008
Löbnitz, Flugplatz Roitzschjora
04.07. - 06.07.2008
1349 + Minstry + Ensiferum + Dark Funeral + In Flames + Die Apokalyptischen Reiter + Mayhem + Moonspell + Misery Speaks + uvm.

Eure Konzerttermine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
tourdates@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der

23.08.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Konzerte, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.



HINTER GITTERN

MINISTRY (+ MY UNCLE THE WOLF + SELECT YOUR FIGHTER)

11.06.2008 - Köln, Live Music Hall

Es soll für immer sein: Die Industrial-Metal-Legende Ministry begibt sich auf die letzte Tour durch Deutschland, um sich in aller Höflichkeit bei den Fans zu verabschieden - sollte man meinen. Doch irgendwie läuft es anders als erwartet. Am Vorabend brach man in Hamburg das Konzert ab, da unzählige Becherwerfer der Band das Leben schwer machten, dieses Spiel soll sich in Köln jedoch nicht wiederholen.

Mit Bechern beworfen zu werden, das hat die erste Vorband **Select Your Fighter** mit Sicherheit nicht verdient, aber so richtig überzeugend ist das hier Dargebotene nicht. Kein Wunder, dass im Vorfeld nirgendwo angeschlagen war, wer den Support für Ministry macht, denn diese Band kennt bisher niemand und angesichts der atmosphärisch-depressiv angehauchten Psycho-Rock-Groove-Songs wird sich das vermutlich auch nicht so sonderlich schnell ändern.

My Uncle The Wolf sind ein klein wenig überzeugender, was in erster Linie an ihrem Fronter Zac Brown liegt, der latent an Panteras Phil Anselmo erinnert. Die modernen Thrash Metal-Nummern wissen aber dennoch nicht sonderlich viele Anwesende zu überzeugen.

Und das ist auch nicht verwunderlich, denn eigentlich sind alle nur wegen **Ministry** gekommen. Diese überraschen zunächst durch ihr eigenes Bühnenbild, das sich hauptsächlich aus Bauzäunen, die zwischen Band und Publikum aufgebaut sind, zusammensetzt. Ob man dieses Bühnenbild gut, angebracht oder schwachsinnig findet, liegt wohl beim Einzelnen. Worüber sich jedoch alle einig sind, ist die Tatsache, dass die Band von Anfang an Vollgas gibt. „Let's Go" eröffnet stimmungsvoll den Reigen in der Live Music Hall und präsentiert einen wahnsinnig geilen Sound, bei dem vor allem die krassen Double-Bass-Attacken überzeugen können. Im Zentrum des Geschehens steht selbstverständlich Al Jourgensen, der mit Zylinder, kultiger Hippie-Sonnenbrille und einem skurrilen Mikrofonständer ausgestattet ist und seine einzigartige Stimme erklingen lässt. „The Dick Song" und „Watch Yourself" legen nach und lassen das Thermometer nach oben schnellen. In der Mitte wird gemosht was die Knochen hergeben und vereinzelnd tropft bereits nach den wenigen Songs, die nur einen Bruchteil des beinahe zweistündigen Sets darstellen, Schweiß von der Decke. Den absoluten Höhepunkt gibt es in Form von „No W" und dem anschließenden, unschlagbaren „Waiting", bei dem die Beamer-Projektionen, die meist Bush- und Kriegsszenen zeigen, ihre ganz besondere Wirkung entfalten. Unschön ist leider auch hier, dass vereinzelnd Becher gegen die aufgestellten Gitter fliegen. Doch anscheinend und im Gegensatz zum Konzert in Hamburg nimmt die Band es hier mit Humor und fühlt sich weiter angetrieben. Ein Indiz dafür, dass Al und seine Mannen gut drauf sind, ist unter anderem die Tatsache, dass Ministry spontan zwei Songs mehr spielen als offiziell auf der Setlist stehen. Nach dem Zugabenteil in Form von „So What?", „N.W.O.", „Just One Fix" und „Thieves" kommt die Band noch einmal heraus, um mit „What A Wonderful World" ein Stück von ihrer frisch veröffentlichten Cover-Platte zu präsentieren. Kein Wunder, dass das Party-Barometer da noch einmal ein gutes Stück nach oben schnellt. Klar wird einem da nur, dass es sehr schade ist, dass Al die Band auf Eis legen will, denn diese Industrial-Metal-Party macht ihm kaum einer nach - auch wenn es vereinzelnd schön gewesen wäre, wenn Al das ein oder andere Sprach-Sample ebenfalls live übernommen hätte, anstatt es vom Band abspielen zu lassen. Der Stimmung tat das aber keinen Abbruch.

Dorian Gorr

Hinweis

Galerien von allen Bands gibt es auf
www.metal-mirror.de



VOLLGAS IM PIT

MUNICIPAL WASTE (+ WORLD DOWNFALL)

11.06.2008 - Köln, Live Music Hall

Unerwartet voll ist es schon mehr als eine Stunde vor Beginn vor der Werkstatt. Jede Menge Thrasher aus und um Köln herum haben den Weg zu Municipal Waste gefunden und schon allein die Shirt-Präsenz lässt auf eine super Stimmung hoffen.

Doch zunächst stehen die Kölner Lokalhelden von **World Downfall** um Punkt 21 Uhr auf den Brettern und prügeln vor der gut gefüllten Werkstatt ihren Death-Grind in die Menge. Zwar entsteht nur gelegentlich ein eher spärlicher Pit, dafür fällt von Song zu Song immerhin der Applaus größer aus. Lohm und Co. geben zunehmend Gas und quälen Songs wie „Forced Into Shape", „You're A Total Fuck Up" oder „Anti-Scene" mit sichtbar großem Spaß aus den Boxen. Gegen Ende der knapp 50 Minuten Grind kredenzen die Kölner wie so oft einige Terrorizer-Songs (diesmal sind es drei Stück) sowie ein Kiss-Cover ehe der starke Auftritt ein Ende findet.

Nach einer knappen Umbaupause und ein paar mehr Leuten im Laden machen sich **Municipal Waste** startklar. Mit dem Opener „Headbangers Face Rip" setzt sich sofort der Pit in Bewegung und die ersten Stagediver entern die Bühne. Die Stimmung steigt mit den Thrash-Crossover-Songs der Amis schlagartig an und so geben sowohl Publikum als auch Band Vollgas, auch wenn die Ähnlichkeit der Songs vor allen Dingen live zunehmend auffällt. Ungeachtet dessen wächst der Pit und die Anzahl der Stagediver zunehmend bis zum vorerst finalem und obligatorischen „Born To Party", auch wenn dieses schon nach knapp 30 Minuten erklingt. Zwar entern Municipal Waste kurze Zeit später nochmal die Bühne, doch länger als 45 Minuten Spielzeit sind insgesamt leider nicht drin, was den sonst positiven Gesamteindruck schon ein wenig beeinträchtigt.

David Dankert

Hinweis
Galerien von allen Bands gibt es auf www.metal-mirror.de

Besucht uns im Fotograben

http://fotos.metal-mirror.de

Ihr wolltet schon immer mal aus der ersten Reihe Johann Heggs Bart bestaunen, Kreator beim Katzenbuckel zuschauen oder sehen, wie sehr Tom G. Warrior unter seiner Wollmütze schwitzt? Auf www.metal-mirror.de habt ihr die Gelegenheit dazu. Begleitet uns in den Fotograben. Mit einem neuen, übersichtlicheren Galerie-System ausgestattet, versorgen wir euch mit über **400 Live-Galerien** von vielen Konzerten. Achtet beim Lesen der Konzertberichte, ob am Ende des Artikels ein Infokasten auf Galerien hinweist, der in etwa so aussieht:
Unsere Fotokategorie erreicht ihr über den zugehörigen

Hinweis

Eine ausführliche Galerie von diesem Konzert gibt es auf www.metal-mirror.de

Button auf unserer Portal-Seite. Die Galerien sind alphabetisch sortiert und nach Bands sortiert. Ein kleines Beispiel: Vom Konzert von Kamelot und Leaves' Eyes am 3. April in Bochum, findet ihr die zugehörigen Galerien unter K, wenn ihr Kamelot-Bilder gucken wollt, oder eben L, wenn ihr euch Leaves' Eyes-Bilder anschauen wollt.
Für Anregungen, wie wir unseren „Fotograben" verbessern können, sind wir immer dankbar. Viel Spaß beim Durchgucken der Bilder!



Diese Galerien sind mit Erscheinen dieser Ausgabe online:

- Ministry in Köln
- My Uncle The Wolf in Köln
- Select Your Fighter in Köln
- Hate Eternal in Bochum
- Cephalic Carnage in Bochum
- Skeletonwitch in Bochum

Demnächst unter anderem verfügbar:

- Dark Tranquillity in Neukirchen-Vluyn
- Hollenthon in Neukirchen-Vluyn
- Sabaton in Neukirchen-Vluyn
- Suidakra in Neukirchen-Vluyn
- Sadist in Neukirchen-Vluyn
- Civilization One in Neukirchen-Vluyn
- Commander in Neukirchen-Vluyn
- Drone in Neukirchen-Vluyn
- Grind Inc. in Neukirchen-Vluyn
- Lyriel in Neukirchen-Vluyn
- Masterstroke in Neukirchen-Vluyn
- Moder in Neukirchen-Vluyn
- Nohellia in Neukirchen-Vluyn
- Path Of Golconda in Neukirchen-Vluyn
- Persefone in Neukirchen-Vluyn
- Raintime in Neukirchen-Vluyn
- Rocketchief in Neukirchen-Vluyn
- Roots Of Death in Neukirchen-Vluyn
- Scarlet Fire in Neukirchen-Vluyn
- Torian in Neukirchen-Vluyn

Die nächste Ausgabe von Metal Mirror erscheint am **1. September**. Unter anderem mit folgendem Inhalt:



METAL MIRROR WANTS YOU!

Du hast Spaß am Verfassen von Texten, liebst metallische Klänge, bist teamfähig, trinkfest, würdest gerne Interviews mit Musikern sowie Rezensionen von CDs übernehmen und möchtest diesem lustigen Haufen hier beitreten? Super! Dann melde dich bei uns, denn Metal Mirror sucht Verstärkung!

Folgende Anforderungen stellen wir:

- **Korrekte Rechtschreibung, guter Umgang im Sprachgebrauch**
- **Zuverlässigkeit was Abgabefristen und Absprachen angeht**
- **Umfangreiche Kenntnisse im Bereich Heavy Metal**
- **Freundlicher Umgang mit den Mitarbeitern**

Was ebenfalls günstig wäre:

- **Englischkenntnisse**
- **Spezialisierung auf ein Metal-Genre (was derzeit gesucht wird, erfährst du weiter unten)**

Dafür bieten wir:

- **Zusammenarbeit in einem netten Team**
- **Die Möglichkeit sich journalistisch mit der Materie Heavy Metal zu beschäftigen**
- **Die Chance regelmäßig Musiker zu interviewen**
- **Eine @metal-mirror.de E-Mail-Addy**
- **Leider kein Geld, da wir alle auf ehrenamtlicher Basis arbeiten. Dafür gibt es ab und an freien Eintritt zu Konzerten und Promo-CDs, die besprochen werden müssen**

So kannst du dich bewerben:
Eine E-Mail mit dem Betreff „Bewerbung" an

contact@metal-mirror.de

schreiben. Aus der Bewerbung sollten folgende Informationen hervorgehen: Name, Alter, Herkunft, Beruf / Ausbildung, 5 Lieblingsbands und –platten, sowie das bevorzugte Metalgenre. Solltest du bisher irgendwelche Erfahrungen im journalistischen Bereich (mit oder ohne Heavy Metal) gemacht haben, wäre eine entsprechende Referenzenangabe ebenfalls nützlich. Außerdem sollten der Mail zwei bis drei Probereviews beiliegen. Eine Antwort erhälst du garantiert!

Aktuell suchen wir:

- **Einen festen Mitarbeiter, der sich besonders in den Genres Metalcore, Hardcore und modernem Death Metal, sowie Melodic Death Metal auskennt.**

- **Einen freien Mitarbeiter für Live-Berichte. Du möchtest umsonst auf Konzerte gehen und von diesen berichten? Du denkst, dass du die Stimmung eines Konzertes gut in Worte verpacken kannst? Wunderbar! Wir suchen freie Mitarbeiter, die Live-Berichte aus ganz Deutschland für uns schreiben. Neben den oben erwähnten sprachlichen Begabungen, solltest du eine Kamera besitzen und bedienen können.**

- **Einen News-Reporter für unser Web-System (news@metal-mirror.de)**

Interesse:
contact@metal-mirror.de